Nr. 119 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Neuer Kriegsgrund für Japan

Bombenanschlag in Schanghai

Japanische Generale und Diplomaten schwer verletzt

Der Täter gefaßt

Japan in heller Empörung — Waffenstillstands-Unterzeichnung verschoben

(Telegraphische Meldung)

Schanghai, 29. April. Während einer großen Parade japanischer Truppen im Hongkew-Park schleuderte ein Koreaner eine Bombe gegen den mittleren Teil der großen Tribüne, auf der eine Anzahl hervorragender japanischer Persönlichkeiten versammelt war. Der japanische Gesandte in China, Schigemitsu, wurde durch die Explosion lebensgefährlich verwundet. General Ujeda, der anfangs die militärischen Operationen in Schanghai geleitet hatte und General Schirakawa, der im Februar bei der Entsendung japanischer Verstärkungen an seiner Stelle zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, sind schwer verwundet worden. Auch der japanische Generalkonsul ist schwer verletzt. Admiral Nomura wurde am Kopf verwundet. Der Täter ist verhaftet.

Die japanischen Truppen hatten sofort nach dem Attentat den Park ringsum abgeriegelt. Sie untersuchten sämtliche Zuschauer nach Waffen. Schließlich wurde der Mann festgenommen, der den Anschlag ausgeführt hatte Außerdem wurden noch sieben Chinesen verhaftet. Die Truppen hatten große Mühe, die Menge zu hindern, den Attentäter zu lynchen.

Der Urheber des Bombenanschlages ist der 25 Jahre alte Koreaner Jinhokitsu, **Mitglied der Koreanischen Unabhängigkeitspartei. Er führte noch eine weitere Bombe bei sich.** Eine Anzahl von anderen Koreanern, die der Mittäterschaft verdächtig sind, wurden in der französischen Konzessionszone verhaftet.

Auch ein amerikanischer Staatsangehöriger, namens Hibbard, wurde von japanischen Soldaten nach dem Bombenattentat auf die japanischen Militärs verhaftet. Er wurde aber schließlich auf Vorstellungen der amerikanischen Konsularbehörde wieder freigelassen.

Der Reuter-Vertreter in Schanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der Gesandte

Schigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte.

Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glich einer offenen Wunde. Der Gesandte entrann dadurch dem Tode, daß japanische Krankenpflegerinnen sofort die Uniform des Verletzten zerrissen, um die Wunden zu entdecken, und daß sie durch Abbinden an den Oberschenkeln Schigemitsu vor Verblutung retteten. Die Aerzte fürchten, daß ihm ein Bein amputiert werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr. Alle auf der Tribüne befindlichen Personen wurden durch den Luftdruck bei der Explosion der Bombe zu Boden geworfen. Vor der Tribüne hatten mehrere hundert japanische Schüler Aufstellung genommen.

*

Der neuerliche schwere Zwischenfall ist geeignet, die Friedensaussichten im Fernen Osten zu verschlechtern, obwohl der Anschlag von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Schanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt worden ist, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen; man fürchtet, daß die Rückwirkung auf die japanische Bevölkerung sehr heftig sein wird. Jedenfalls ist ganz Japan in heller Empörung über den Schanghaier Anschlag. Die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, die man für morgen erwartete, ist verschoben worden.

Japanische Angriffe in der Mandschurei

(Telegraphische Meldung.)

Charbin, 29. April. An der südöstlichen Front der Mandschurei ist es zu heftigen Kämpfen zwischen japanischen Truppen und Chinesen gekommen, die sich gegen die neue mandschurische Regierung in Aufruhr befinden. Die japanische Hauptkolonne unter General Murai griff die Aufständischen an, die Hailin besetzt hielten. Der Kampf dauerte die ganze Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an. Die Chinesen, deren Zahl auf 6000 Mann geschätzt wurde, hatten 200 Tote zu verzeichnen. Die Japaner, die Hailin besetzt haben, erbeuteten einen Panzerzug, zwei Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

Panzerkreuzer vor dem Abrüstungs-Ausschuß

„Deutschland" ein reines Verteidigungs-Schiff

Auch zur See gleiches Recht!

von Rheinbaben über die deutsche Flottenpolitik

Zurückweisung der französischen Märchen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. April. Im Marineausschuß erläuterte der deutsche Vertreter, Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, den deutschen Standpunkt in der Frage der Linienschiffe und entkräftete insbesondere den in der Propaganda des Auslandes hervorgetretenen Vorwurf gegen das deutsche sog. „Taschen-Panzerschiff". Die deutschen Schiffskonstrukteure hätten vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe gestanden, **ein Panzerschiff zu bauen, das weniger als ein Drittel an Tonnage der Panzerschiffe anderer Länder besitze und trotzdem für den Fall eines Angriffes auf Deutschland verhindere, daß Deutschland zur See einfach wehrlos dasteht.** Man habe als besondere Kennzeichen für die Angriffstendenz angeführt, daß die

Panzerung des Schiffes

nicht im Verhältnis seiner Armierung stehe. Das sei richtig, aber **Schuld daran sei die außerordentlich geringe, zur Verfügung stehende Tonnage, die nicht gleichzeitig eine ausreichende Panzerung und eine ausreichende Artillerie zulasse. Die dem Schiff gleichfalls zum Vorwurf gemachte besonders große**

Geschwindigkeit

sei in erster Linie eine Verteidigungswaffe. Ein Schiff mit einem Höchstkaliber von 28 Zentimeter habe keine Mittel, sich einer Versenkung binnen 10 Minuten durch einen Gegner mit einem Kaliber von 40,6 Zentimeter zu entziehen.

Der außerordentlich große

Aktionsradius,

der dem Schiff zum Vorwurf gemacht werde, sei **für ein Land notwendig, das nicht in der glücklichen Lage sei, eine große Anzahl von Schiffen zu besitzen oder in dieser Zahl überhaupt nicht beschränkt zu sein.**

„Ich möchte hier vor aller Oeffentlichkeit mit Nachdruck feststellen, daß das deutsche Panzerschiff **nur halb so teuer ist wie die dreimal so großen Linienschiffe der anderen Seemächte.** Wenn Sie selbst somit zu dem Bau solcher Schiffe übergehen, ohne die Zahl Ihrer Linienschiffe zu erhöhen, so **werden Sie einen Betrag an Baukosten ersparen, über den jeder Steuerzahler die größte Freude empfinden wird.**

Der gegen Deutschland wegen dieses Schiffes erhobene Vorwurf ist ein typisches Beispiel für die Fabel vom Wolf und vom Lamm. Trotz der vielen Arbeit, trotz der hohen Kosten, die dieses Schiff uns Deutschen verursacht hat, und trotzdem ich nicht leugnen kann, daß jeden flottenbewußten Deutschen ein gewisser Stolz erfüllt, daß es gelungen ist, trotz der schweren Beschränkungen, die auf Deutschland lasten, ein

brauchbares Verteidigungsinstrument

zu schaffen, will ich doch auch bei dieser Gelegenheit in die Erinnerung zurückrufen, daß der deutsche Delegierte bereits in der allgemeinen Aussprache der Konferenz die Erklärung abgegeben hat, daß Deutschland bereit sei, auch dieses Schiff auf dem Altar der Abrüstung zu opfern, falls die anderen Mächte sich bereit finden würden, dasselbe mit ihren Linienschiffen zu tun."

In der Aussprache im Marineausschuß traten die alten

Gegensätze in der Bewertung der Linienschiffe

hervor. Während der deutsche Delegierte die **Bedeutung dieser Schiffe für eine Blockade und die Vorbereitung eines Einfalls hervorhob,** bemühte sich der amerikanische Vertreter, Senator Swanson, um den Nachweis, daß die Linienschiffe, **wenigstens für Amerika, rein defensive Bedeutung** hätten.

Der italienische Delegierte, Kapitän Maroni, vertrat im Gegensatz hierzu den Standpunkt, daß die **Linienschiffe ein Höchstmaß von konzentrierter Offensivkraft** in ihrer besonders widerstandsfähigen Hülle darstellen.

In dem gleichen Sinne äußerte sich der spanische Delegierte, während der englische Vertreter, Pound, in dem gleichen Sinne wie Swanson und der Vertreter Japans die Bedeutung der Linienschiffe für die Durchführung einer Blockade und die Vorbereitug einer Invasion bestritten. Der englische Vertreter lehnte im übrigen **die französische Anregung einer Flottenbeschränkung auf dem Wege der Herstellungskosten als wertlos und schikanös ab. Es sei leichter, sich an die bewährte Methode der direkten Beschränkung zu halten.**

*

Genf, 29. April. Reichskanzler Dr. Brüning ist in Begleitung von Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Zechlin und Oberregierungsrat Planck nach Berlin abgereist. Botschafter von Hoesch begleitete den Kanzler bis Basel. Am Bahnhof verabschiedete sich der Reichskanzler von den zahlreichen, unter Führung von Botschafter Nadolny erschienenen Mitgliedern der deutschen Delegation und den Pressevertretern.

Nach Mitteilung der Nationalsozialistischen Korrespondenz wird sich die nationalsozialistische Reichstagsfraktion an den Arbeiten des Reichstages, auch an den Ausschußarbeiten wieder beteiligen.

Litauen im Urteil seiner Freunde

„Ein Jahrhundert zurück".
Das interalliierte Sammelgutachten von 1923.

Von

Rüdiger Robert Beer

Nach dem litauischen Handstreich vom Januar 1923 entsandte die Pariser Botschafterkonferenz eine Sonderkommission ins Memelgebiet. Dieses gewiß nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtige Gremium erstattete unter dem 6. März 1923 einen Bericht, aus dem die folgenden Sätze in diesen Tagen der Vergessenheit entrissen werden dürfen:

„Die Ostgrenze des Memelgebietes, die frühere deutsch-russische Grenze, stellt eine wirkliche Scheidung ohne Uebergang zwischen zwei verschiedenen Zivilisationen dar. Mindestens ein Jahrhundert trennt sie voneinander. Es ist eine richtige Grenze zwischen West und Ost, zwischen Europa und Asien!

Hier ist die Bildung so weit fortgeschritten, daß nicht einmal unter den Dorfbewohnern, von denen eine große Anzahl litauisch und deutsch zugleich spricht, Analphabeten zu finden sind. Eine große Anzahl gut erhaltener Wege verbindet die Dörfer untereinander. Die Gebäude sind wohlgebaut und bequem. Das Land wird nach den neuesten Methoden bearbeitet. Der Kleinbesitz entfaltet sich ebenso wie der Großbesitz.

Dort dagegen sind die Dorfbewohner verelendet; nur die im russischen Heer gedienten Männer haben ein wenig rudimentäre Bildung genossen. Wege sind wenig oder überhaupt nicht vorhanden. Der Bauer, der das Land nicht zu säubern und zu düngen versteht, läßt es zwei Jahre brach liegen, bis er es neu bestellt. Die Holzbude, in der er wohnt, ist klein und schmutzig. Die Bodenreform hat jetzt alles desorganisiert; wenn sie bis zu Ende durchgeführt sein wird, dann wird sie den ganzen litauischen Großgrundbesitz vernichten, der schon heute sehr gelitten hat und der bisher die einzige einigermaßen organisierte Landausbeutungsreform darstellt."

Im weiteren Verlauf des Berichtes wird u. a. ausgeführt, daß ein großer Teil der Litauer memelländischen Stammes sich vor einem Anschluß an Litauen ohne genügende autonome Garantien fürchte. „Denn sie wissen ganz gut, sagen die Berichterstatter, was sie dann zu erwarten hätten: Heeresdienst, hohe Steuern, Verteuerung des Lebensunterhaltes um 400 Prozent, z. T. infolge der Einführung sehr hoher Zölle, Desorganisation des Wirtschaftslebens, Bestechungswesen und Günstlingswirtschaft."

Die Herren Clinchant, Aloisi und Fry, die an anderer Stelle ihres Berichtes den fast rein deutschen Charakter Memels, der „ältesten deutschen Stadt in Ostpreußen" betonen, haben sich als gute Propheten erwiesen. Ihrem prächtigen Zeugnis über den Charakter des litauischen Staates seien einige Zahlen hinzugefügt. Bei der ersten Landtagswahl im Memelgebiet wählten die Optanten noch mit, während die litauischen Beamten und Militärpersonen noch kein Stimmrecht hatten. Bei dieser einwandfreien Bestandsaufnahme erhielten die deutschen Parteien 91 Prozent, die Kommunisten (die sich bei den letzten Vorfällen als nationaldeutsche Partei benommen haben) 2,5 Prozent und die Litauer mußten sich mit 6 Prozent begnügen. Im Laufe der Jahre wurde dieses Verhältnis dann etwas verfälscht, indem die Litauer mit allen Mitteln Großlitauer in Memel stimmberechtigt machten, aber das deutsche Element behauptete immer noch eine Dreiviertel-Mehrheit. Jetzt wird selbstverständlich versucht werden, die nächsten Wahlergebnisse weiterhin zugunsten der Litauer zu retuschieren.

Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang noch eine Umfrage, die im Jahre 1921 der damalige französische Gouverneur des Memelgebietes bei den Eltern der Schulkinder veranstalten ließ. Bei dieser Zählung, von der die ohnehin rein deutschen und zahlenmäßig besonders bedeutsamen Schulen in Memel und Heydekrug ausgenommen wurden, um das Ergebnis nicht allzu eindeutig ausfallen zu lassen, sollte festgestellt werden, wieviel Eltern für ihre Kinder den Religionsunterricht und wieviele den Lese- und Schreibunterricht in deutscher Sprache wünschten. Es ergab sich, das 11,2 Prozent für litauischen Religionsunterricht, aber nur 2,2 Prozent für litauischen Sprachunterricht stimmten. Diese Zahlen sind eine eindringliche Bestätigung des oben wiedergegebenen Urteils der Sonderkommission über den Kulturstand des litauischen Staates. Nicht einmal die kleine litauische Minderheit wünschte ernsthaft, ihre Kinder aus dem Zusammenhang mit dem deutschen Wirtschaftsleben zu lösen, wenn sie auch allenfalls in kulturpolitischer Hinsicht gewisse Eigenrechte beanspruchte.

Daß Deutschland solche kulturellen Eigenrechte achtet, hat die preußische Schulpraxis gegenüber der polnischen Minderheit ebenso reichlich bestätigt, wie Litauen seine Unreife zur Herrschaft über Angehörige einer fremden Nationalität schlagend bewiesen hat. Wenn Litauens wirtschaftliche Bedürfnisse einen Hafen benötigen — dafür läßt sich sorgen. Aber in kulturpolitischer und staatspolitischer Hinsicht verlangen wir **„Selbstbestimmungsrecht der Völker!"**.

Danzig soll Polens Arbeitslose unterstützen

Unberechtigte Eisenbahnzuschläge auf Danziger Boden
Protest an den Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 29. April. Seit dem 15. Oktober vorigen Jahres werden **im Eisenbahnverkehr des Danziger Gebietes Zuschläge zu den Fahrpreisen und Frachtsätzen erhoben**, deren Erträge von der polnischen Eisenbahnverwaltung **an die Polnische Staatskasse für Zwecke der Arbeitslosenfürsorge in Polen abgeführt werden. Derartige Zuschläge dürfen im Danziger Gebiet nicht erhoben werden, da sie kein Entgelt** für irgendwelche Leistungen der Eisenbahn darstellen. Der Senat hatte sich deshalb an die polnische Regierung gewandt, um die Aufhebung der Zuschläge herbeizuführen. Trotz dieser Vorstellungen sind **die Zuschläge nicht beseitigt worden.** Die Frist für ihre Erhebung, die ursprünglich am 15. April ablief, ist bis zum 18. Oktober verlängert worden. **Der Senat hat nunmehr die Streitfrage dem Völkerbundskommissar zur Entscheidung vorgelegt.**

Aufgaben und Reformen der Lohn- und Sozialpolitik

Vor allem Vermeidung weiterer Arbeitslosigkeit — Ein Vortrag von Minister Stegerwald

(Telegraphische Meldung)

Erfurt, 29. April. Auf der Reichstagung des Verbandes der Katholischen Kaufmännischen Vereinigungen hielt heute Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir stehen gegenwärtig vor einem ungeheuren Weltdurcheinander, das in der Hauptsache auf den letzten Weltkrieg und auf die gewaltige gegenseitige wirtschaftlich unproduktive Verschuldung der Länder zurückzuführen ist. In Deutschland herrscht **auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik noch eine große Verwirrung.** Wir leben in einem Zeitalter des italienischen Faschismus, des russischen Kommunismus und der internationalen Konzern-, Kartell- und Trustwirtschaft. Daneben muß das Reich Stützungspolitik über Stützungspolitik gegenüber Banken, Genossenschaften, Großschiffahrt, östlicher Landwirtschaft usw. betreiben, damit nicht alles zusammenbricht.

Von Arbeitgeberseite wird der Reichsarbeitsminister immer stärker bedrängt, im Hinblick auf 6 Millionen Arbeitsloser den staatlichen Lohnschutz durch Aufhebung der Vorschriften über die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen zu beseitigen. Solange ich Arbeitsminister bin, lehne ich das nachdrücklichst ab. **Staatliche Lohnpolitik kann natürlich bei der ungeheuer schweren Lage, in der sich gegenwärtig Deutschland befindet, nicht betrieben werden mit zugebundenen Augen; auch kann es nicht**

Aufgabe der staatlichen Lohnpolitik,

wie der Politik überhaupt, sein, praktisch die Arbeitslosigkeit zu vermehren. Ebensowenig kann die staatliche Lohnpolitik den Arbeitern der Binnengewerbe wesentlich höhere Löhne zubilligen als etwa den Gewerben und Industrien, die dem Weltwettbewerb ausgesetzt sind.

Die Handhabung der Lohnpolitik ist gegenwärtig eine der schwierigsten Staatsaufgaben. Die Arbeitgeber sehen in ihr eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Wirtschaftserstarrung Deutschlands. In Arbeitnehmerkreisen sieht man in dem Staat weitgehend die Lohnsenkungsmaschine. M. E. sind beide Annahmen falsch. Die staatliche Lohnpolitik hat die Aufgabe, die Parteien möglichst weitgehend zu freiwilligen Vereinbarungen zu bringen, das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein zu stärken und dafür zu sorgen, daß der wirtschaftlichen Vernunft nicht der Weg verlegt wird.

Die gesetzliche Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenfürsorge und die Invalidenversicherung, befinden sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. **Für das Jahr 1932 fehlen den Fürsorgeeinrichtungen und Versicherungszweigen noch viele Hunderte von Millionen Mark. Mit Beitragserhöhungen und Steuererhöhungen ist dem Defizit nicht wesentlich beizukommen.** Damit würde bei der gegenwärtigen Kreditlage und der überdrehten deutschen Steuerschraube nur neue Arbeitslosigkeit geschaffen.

In den nächsten Wochen muß eine Kombination zwischen Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge gefunden werden,

mit der wir über das Jahr 1932 hinüberkommen.

Auch die Invalidenversicherung muß aus dem unmöglichen Schwebezustand der letzten Monate herauskommen und ins Gleichgewicht gebracht werden. Auf längere Sicht gesehen, werden sich **grundlegende Aenderungen der gesetzlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen.** M. E. kommen wir nicht herum, die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherten zu überantworten. Damit würde sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik und der Streit zwischen Arbeitgebern und Versicherten zurückgedrängt werden können. Die Arbeitgeber hätten einen durch Gesetz festzusetzenden Beitrag zu entrichten, wofür sie in bestimmten Fragen mitzuentscheiden hätten, während für den Rest des Beitrags die Versicherten selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatsaufsicht einzuräumen wäre.

Auch das gegenwärtige Organisationswesen in unserer Wirtschaft erweist sich immer mehr als eine Unmöglichkeit. Ich könnte eine sehr große Aufgabe des Reichswirtschaftsrates darin sehen, daß er Vorschläge darüber herauskristallisiert, **wie die einzelnen Zweige der Wirtschaft auf den verschiedensten Gebieten aufeinander abzustimmen sind, nämlich preis-, steuer-, verkehrs-, lohnpolitisch usw.** Auch auf dem Gebiet der Agrarpolitik, des Siedlungswesens, der Zinsenpolitik — ich erwähne hier nur den Unterschied zwischen dem Reichsbankdiskont auf der einen Seite und den Sätzen, die der letzte Kreditnehmer noch vielfach auf der anderen Seite zu zahlen hat — stehen wir noch vor großen Aufgaben, wie auch aus der gründlich veränderten Bevölkerungspyramide (früher starke Jugend- und schwache Alterjahrgänge, heute fast umgekehrt) uns große Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten erwachsen.

Der Verbandstag nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Wir lehnen Staatssozialismus, marxistischen Kollektivismus und sozialistische Planwirtschaft ab. Mit der Enzyklika bejahen wir das Privateigentum und die Privatinitiative. Der Staat muß die Aufgaben, mit denen er sich überladen hat, an die verschiedenen naturgegebenen Gemeinschaften im Volk wieder abgeben. Alle an der Herstellung desselben Gutes bezw. mit dessen Bereitstellung Beschäftigten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, müssen zu einer Berufsgemeinschaft oder Korporation zusammengefaßt werden."

Groeners Bemühungen um die Linke

Kein Wort von „Eisernen"-Gewaltdrohungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. April. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hatte in einer Anfrage an die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß Reichstagspräsident Löbe in einer Kieler Kundgebung und Polizeipräsident Grzesinski in Leipzig erklärt hätten, **man müsse die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten verhindern.**

In seinem Antwortschreiben erklärt der Reichsinnenminister, „beide Redner hätten offenbar zum Ausdruck bringen wollen", daß sie die **Bürgerkriegsandrohung auf der nationalsozialistischen Seite sähen,** sich selbst also in Abwehrstellung zum Schutze der bestehenden Staatsform befänden. **Eine Gewaltandrohung im Falle der Regierungsübernahme durch die NSDAP. sei unter der Voraussetzung, daß sie auf wirklich legalem Wege geschehen sollte, in den beanstandeten Aeußerungen demnach nicht zu erblicken.**

*

Die optimistische Auffassung des Reichsinnenministers Groener in dieser Angelegenheit erscheint außerordentlich anfechtbar. Nach dem Wortlaut verschiedener Reden des Reichstagspräsidenten Löbe, so u. a. der in Görlitz, hat der Redner ganz offen und ausdrücklich betont, daß die Machtergreifung der Nationalsozialisten durch offene Abwehr und Sabotage der „Eisernen Front" in jedem Falle verhindert werden müsse, auch wenn die NSDAP. auf dem legalen Wege ans Ruder käme. Jedenfalls sind durch die großen Nachrichtenbüros diese Ausführungen Löbes unzweideutig wiedergegeben und verbreitet worden. Der Reichsinnenminister hat anscheinend zur Zeit die undankbare Aufgabe, die Beziehungen der Reichsregierung zu der Sozialdemokratie recht freundlich zu gestalten, um eine weitere Fortsetzung der sozialdemokratischen Duldung zu erreichen.

Auch die Ankündigung des Verbots sämtlicher Wehrverbände mit Ausnahme ausgerechnet des Reichsbanners liegt ganz klar in der Linie dieser Politik, die allerdings nicht mehr lange so weitergeführt werden kann, ohne zu der schärfsten Abwehr der Rechten zu führen, die, wie die Landtags-Wahlen bewiesen haben, heute den Willen des deutschen Volkes am ausgesprochensten darstellt.

Reichspräsidentenwahl vor dem Wahlprüfungsgericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. April. Der Reichsbeauftragte für das Wahlprüfungsverfahren, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, hat den Bericht über die Reichspräsidentenwahl dem Wahlprüfungsgericht zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl eingereicht. Der Bericht nimmt Stellung zu der rechnerischen und sachlichen Vorprüfung des Reichswahlleiters, zu der Beurteilung der für gültig und ungültig erklärten Stimmzettel sowie zu den erhobenen Beschwerden.

Der Reichsbeauftragte kommt zu dem Schlußantrag, das Wahlprüfungsgericht wolle erkennen:

„Die am 10. April 1932 vollzogene Wiederwahl des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten ist gültig".

Die Sitzung des Wahlprüfungsgerichts ist auf den 3. Mai anberaumt.

Stahlhelm-Absage an die Parteipolitik

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Dresden, 29. April. Entsprechend einer früheren Mitteilung erklärte der Erste Bundesführer, Seldte, in Dresden, daß **der Stahlhelm sich in Zukunft jeglicher Parteipolitik enthalten** und sich wieder ausschließlich auf sein ureigenstes Gebiet der Pflege des Wehrgedankens zur Erkämpfung der Freiheit des Deutschen Volkes zurückziehen wolle. Die Absage an die Parteipolitik wurde von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen und vom Dresdener Stahlhelmführer unterstrichen, der seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß es endlich mit der Parteipolitik vorbei sein solle.

Aktion gegen kommunistische Organisationen in Mecklenburg

(Telegraphische Meldung)

Schwerin, 29. April. In den größeren Städten Mecklenburgs wurden bei den kommunistischen Organisationen Haussuchungen vorgenommen. In Rostock wurde die Durchsuchung **um 7 Uhr früh zu gleicher Zeit an 60 Stellen durchgeführt.** Wie erklärt wird, wurde eine **Menge Material, darunter auch Waffen, beschlagnahmt.**

Fast 250 Millionen Steuerfreie Reichsbahnanleihe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. April. Bis zum 25. April 1931 einschl. wurden insgesamt 248,4 Millionen Reichsmark Steuerfreie Reichsbahnanleihe gezeichnet. Davon sind bis zum gleichen Zeitpunkt 135,0 Millionen Mark eingezahlt worden, d. s. insgesamt 54,3 Prozent des Zeichnungsbetrages.

Ueberfall auf einen Geldbriefträger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. April. **In Zepernick bei Bernau wurde ein dreister Raubüberfall auf den 38jährigen Postsekretär Schweider verübt, bei dem den beiden Tätern, die unerkannt entkommen konnten, die Geldtasche Schweiders mit etwa 3000 Mark Rentengeldern in die Hände fiel.**

Museumsskandal in Augsburg

(Telegraphische Meldung)

Augsburg, 29. April. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der bisherige Kustos des Städtischen Maximiliansmuseums, Dr. Ohlenroth, und sein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, Haemmerle, verhaftet. Gegen die beiden schwebte schon seit längerer Zeit ein Disziplinarverfahren. Inzwischen hat sich der Verdacht, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, derart verstärkt, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, wegen Verdunkelungsgefahr die beiden Beschuldigten in Untersuchungshaft zu nehmen.

In der Nationalsozialistischen Partei ist eine **„Stelle zur Sammlung von Gesetzwidrigkeiten der Gegner der NSDAP."** geschaffen worden.

*

Unter der Anklage terroristischer Pläne und Vorbereitungen sind in Posen **24 ukrainische Studenten und Studentinnen festgenommen** worden.

*

Der frühere Präsident von Argentinien, General **Uriburu**, ist in Paris gestorben.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

5

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers **Herbert Böcher** von der chinesischen Universität Mukden

Ich machte meinen Plan. Ich ersuchte sie, sich möglichst ruhig zu verhalten, sie sollten alle in der Universität bleiben, ich würde sehen, was ich tun könnte. Ich zog mein Auto aus der Garage und fuhr nach dem chinesischen Hauptbahnhof in Mukden. Der Bahnhof war von den Japanern besetzt. Sie ließen die Züge aus Peking nicht mehr herein. Die Bahnlinie endete also auf ihrem Weg von Peking vor der Stadt Mukden bei der kleinen Station Hung-kao-tung. Ich fuhr mit dem Auto etwa 5 Kilometer dorthin.

Auf dem Weg hielten mich die japanischen Wachposten an. Sie empfahlen mir, die deutsche Flagge an meinem Wagen zu hissen, um durchzukommen. Die Bahnstation, umgeben von niedrigen kleinen Chinesenhäuschen, lag inmitten einer unübersehbaren Menschenmenge, durch die sich mein Wagen schlecht und recht seinen Weg bahnen mußte. Zehntausende von Menschen, von aus der Stadt geflohenen Chinesen, umlagerten die Station, alle wollten mit der Bahn nach Peking. Sie drängten sich über die Gleise, sie lagen in weitem Umkreis auf dem Boden — Männer, Frauen, Alte und Kinder — und sprachen alle durcheinander in einem ohrenbetäubenden Lärm.

Im Bahnhofsgebäude selbst aber herrschte Ordnung. Die Engländer waren am selben Morgen gekommen und hatten die Bahn „besetzt". Sie machten das einfach und primitiv, aber mit einer geradezu grotesken Selbstverständlichkeit, die ihren Zweck vollkommen erreichte. Auf den Hauptstationen der Bahnlinie Mukden—Peking waren englische Ingenieure gefahren, sie hatten freundlich erklärt, daß

die Bahn nunmehr in englischen Besitz übergegangen

sei — und so war es denn auch. Diese Bahn, die seit einem halben Menschenalter besteht, war von einer englischen Firma seinerzeit erbaut worden, und da der Zahlungsverkehr in China ein wenig langsam vor sich geht, so war die Bahn bis zum heutigen Tage an diese englische Firma noch nicht voll bezahlt. Infolgedessen übernahm die Handvoll englischer Ingenieure die Riesenstrecke. Und sie besaßen sie dann auch in der Praxis.

Ich ging zu Mister Steel. Ich kannte ihn recht gut, und er saß inmitten des ganzen Aufruhrs friedlich im Sessel und rauchte seine Pfeife. Steel war Schotte, ein riesengroßer Kerl, freundlich und von einer Ruhe, die er nicht verloren hätte, wenn das Weltall eingestürzt wäre. Was machten ihm 100 000 Chinesen aus, die grauenvoll schnatternd um seine Station herumlagen!

Ich sprach mit ihm, und bat ihn, mir zu helfen, die Leute aus der Universität nach Peking zu befördern.

Er sah mich ironisch an. Da ratterte draußen ein Zug in die Bahnstation und hielt. In diesem Augenblick war die Hölle los. Mit wahnsinnigem Geschrei, eingehüllt in eine dichte Staubwolke, stürzte es heran. Die ganze Station hüllte sich in diesen Staub, den Zehntausende von Menschen mit ihren Füßen aufwirbelten, als sie nun heranliefen.

Blitzschnell war der Zug gestürmt.

Vorn führte er ein paar Waggons erster und zweiter Klasse und im übrigen Dritter-Klasse-Wagen. Von dem ganzen Zug war kein Metallteil mehr zu sehen, nur Menschen. Menschen saßen auf den Puffern der Lokomotive, hingen wie die überreifen Trauben von den Dächern, standen auf dem Gesims der Wagenfenster und auf den Verbindungsstücken zwischen den einzelnen Waggons. Die Chinesen rissen sich gegenseitig von dem Zug herunter, sie kämpften verzweifelt um jedes Stück Boden in und auf diesem Zug und schrien, schrien, daß einem die Ohren gellten. Dann kam einer der englischen Ingenieure, er wischte mit einer Handbewegung die Zehntausende von Menschen aus dem Bereich des Zuges, die keinen Platz mehr gefunden hatten und brachte sie tatsächlich aus der Umgebung des Zuges fort. Von seiner ungeheuren Autorität gebannt, standen die Menschen wieder um den Bahnhof herum und schrien jetzt jammervoll den Glücklicheren nach, die ihren Platz gefunden hatten. Dann ging der Engländer in die Waggons erster und zweiter Klasse, deren Plätze selbstverständlich längst verkauft waren, und warf auch hier die Chinesen, die nicht bezahlt hatten, heraus. Widerspruchslos und trotzdem vollkommen verzweifelt rannten auch diese Menschen schreiend zurück zu dem Lager der Zurückgebliebenen.

Mister Steel hob die Pfeife und zeigte auf den Zug.

„Da haben Sie es", sagte er, aber dann dachte er nach. Es dauerte einige Zeit, und schließlich knurrte er:

„Allright! Ich habe dahinten in der Reparaturhalle noch eine Lokomotive und ein gutes Dutzend alter, reparaturbedürftiger Wagen. Damit können Sie meinetwegen Ihre Universität abtransportieren, wohin Sie wollen. Also wohl nach Peking. Ich fahre Ihnen den Zug in der kommenden Nacht durch die Station durch, sieben Kilometer weiter bis aufs freie Feld."

Er ging an eine große Karte und zeigte mir den Platz, den er meinte.

„Dort hält der Zug, Sie werden sich liebenswürdigerweise mit Ihrem versammelten Volk an dieser Stelle einfinden. Dann entern Sie die Wagen, und dann gehts los. Good bye!"

Ich drückte dem Schotten herzlich die Hand, aber er grinste nur vergnügt und ironisch.

Als ich mit der frohen Nachricht zurückkam, herrschte ein stiller Jubel, aber dann fing ich an zu organisieren. Jeder Angehörige der Universität, die dazu gehörigen Frauen und Kinder, die „Amas", Ammen, Kindermädchen und Näherinnen und die Kulis bekamen jeder ein Stück Papier mit einer aufgezeichneten Nummer angehängt, damit man sofort sehen konnte, wer zur Universität gehörte und wer nicht.

Bei Beginn der Nacht schickte ich nun den ganzen Menschenhaufen in einzelnen Trupps zur Bahn. Sie sahen sich alle auf ihrem Marsch in die Rettung ängstlich um, aber weit und breit war kein Japaner zu sehen.

Wir warteten auf freiem Felde, bis der Zug kommen sollte, rechts und links von den Bahngleisen. Es begann ein furchtbares Durcheinander. Die Leute hatten selbstverständlich ihr ganzes Gepäck mitgeschleift, immer gingen einzelne Teile verloren, sie fingen dann an, furchtbar zu jammern und zu suchen. Am schrecklichsten wurde es, als es sich herausstellte, daß etwa

ein Dutzend Kinder verloren

gegangen waren.

Schließlich lief der Zug ein. Weiber und Kinder sollten zuerst einsteigen, aber es bedurfte von meiner Seite eines fürchterlichen Gebrülls und mancher soliden Handgreiflichkeit, bis man ihnen wirklich den Vortritt ließ. Aber schließlich war auch das vorbei, endlich fuhr auch dieser Zug in den Morgen hinaus.

Ich kam mit meinem Wagen in die leere Universität zurück. Ein paar Kulis waren befehlsgemäß zurückgeblieben.

Unter den Europäern in Mukden war man sich inzwischen über die militärische Lage klar geworden. Es gab in der ganzen Mandschurei nach der spontanen Flucht der Truppen Tschang-Hsüeliangs wenig Widerstand mehr für die Japaner. Nur im Norden standen kampfbereit die Truppen des Generals Ham. Von der koreanischen Grenze aus setzten die Japaner gegen diese Truppen, die in der Nähe von Kirin standen, ihre Kräfte in Marsch. Natürlich hielten die Japaner in Mukden mit diesen einmarschierenden Truppen dauernde Verbindung.

Im Westen setzten die Japaner den fliehenden Chinesen nach. Sie folgten ihnen bis Shing-ming-tung, wo sie zunächst feste Stellungen bezogen.

Die Chinesen aber sammelten schließlich einen Teil der geflohenen Armee in Kintschou. Hier errichteten sie an Stelle der aus Mukden geflohenen eine provisorische Regierung, die die Befehle Tschang-Hsüeliangs, der immer noch in Peking saß, erhielt und befolgte. Hier entstand zwischen der japanischen Stellung und der chinesischen eine neutrale Zone.

Die Mandschurei gehörte also zu ihrem größten Teil schon in den ersten Tagen der Feindseligkeiten den Japanern.

Mukden selbst lag da, grotesk, unheimlich. Keine Menschenseele auf der Straße, nur der Schritt der japanischen Patrouillen war zu hören.

Die wohlhabenden Chinesen waren fast alle geflohen.

Wer von ihnen unter den Europäern Freunde und Bekannte hatte, hatte sein Haus und seine Automobile einem Europäer übergeben, der die Flagge seines Landes auf dem Gebäude hißte und sie so unter sicheren Schutz stellte. Diese Leute konnten in ihren großen und kostbaren Automobilen deshalb nicht fliehen, weil man mit diesen Wagen nur innerhalb der Stadt und in der näheren Umgebung fahren konnte. Einesteils, weil es keine Straßen gab, anderenteils der Räuber wegen, von denen noch zu erzählen sein wird. Wer von den ärmeren und ganz besitzlosen Chinesen nicht beim ersten Ansturm der Japaner Hals über Kopf geflohen war, wagte sich jetzt nicht mehr auf die Straße. Diese Chinesen saßen nur in ihrem verschlossenen und verbarrikadierten kleinen Häuschen und warteten auf die Dinge, die da kommen sollten.

Als ich in die leere Universität zurückkehrte und durch die verlassenen Hörsäle und Zimmer ging, bekam ich plötzlich einen ziemlichen Schrecken. Ich entdeckte, daß die Kulis, die zur Bewachung zurückgelassen waren, schon damit begonnen hatten, die ganze Universität leicht auszuplündern. Ich holte mir die Gesellschaft zusammen, bewies ihnen, daß ich im Besitz von rund vier Pistolen war, brüllte sie alle schrecklich an und machte mich im übrigen daran, alle Türen selbst abzuschließen.

Dann setzte ich mich in meinem Bungalow aufs Bett und überlegte mir, daß meine Lage ungewöhnlich trist war. Schon einige Zeit schuldete mir die Universität mein Gehalt, und es war sehr unwahrscheinlich, daß ich unter den obwaltenden Umständen davon jemals einen Dollar zu sehen bekam. Ich überlegte mir, ob ich mit meiner Frau sofort abreisen sollte. Ich wußte wirklich nicht, was zu tun war. Ich hoffte, daß mir das in der Nacht einfallen würde, aber als ich am nächsten Morgen erwachte, war mir durchaus kein Einfall gekommen.

Als ich nach einigen Tagen beim Frühstück saß, kam ein feierlicher Brief aus Peking. Die Bahnstrecke funktionierte also. Die Post für Europäer wurde auch später noch ausgetragen.

Dieser Brief kam aus dem Hauptquartier des Marschalls Tschang-Hsüeliang. Der Marschall ließ mir zunächst mitteilen, daß er mir für die Hilfe, die ich seinen Landsleuten hätte angedeihen lassen, seinen herzlichsten Dank sage. Dann aber übergab er mir die ganze Universität mit allem, was dazu gehörte.

Als ich mich von meinem Schrecken erholt hatte, las ich weiter. Ich sollte, so ließ mir der Marschall schreiben, in allem nach eigenem Ermessen handeln, sollte mit dem Eigentum der Universität schalten und walten, wie es die Lage erfordere. Und im übrigen wünsche er der Marschall, mir eine gute Gesundheit.

Ich dachte nach und fand, daß es das Vernünftigste sei, die Wünsche des Marschalls zu befolgen. Schließlich war ich sein Angestellter, ich fühlte auch eine gewisse moralische Verantwortung. Das erste, was ich tat, war, daß ich mich zum Kompagniechef einer noch nicht bestehenden Kompagnie ernannte, und dann ging ich hin und formierte die Kompagnie. Ich holte die zurückgebliebenen Kulis zusammen, es waren etwa vierzig. Dann fuhr ich in die Stadt, suchte und fand noch rund hundert Chinesen, darunter eine Anzahl bekannter Leute, und das ganze Volk brachte ich auf dem Hof der Universität zusammen. Ich stellte sie schön in Gruppen und Gliedern auf, gab jedem eine Erkennungsmarke mit einer Nummer und bewaffnete meine Privatarmee mit Knüppeln, denn andere Waffen hatte ich nicht zur Verfügung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Totenstadt von Jukatan

2

von Karl Schmidl

„Mein schwerster Fall", stand hier. Ich blätterte um, noch über den Titel, der so sehr Stefans Handwerk verriet, verwunderte und las weiter:

Lieber Charly!

Für Dich sind diese Zeilen bestimmt, diese Buchstaben, Silben, Worte und Sätze, die mir nicht über die Lippen wollten, wenn Du mir gegenübersaßest, obwohl ich sah, daß es Dir Schmerz bereitete, nicht zu wissen, was in meiner Seele vorging. Verzeihe! Aber diese Zeilen, die ich in langen Stunden meiner Seele abrang, werden Dir mehr geben, als Dir mein Mund hätte berichten können. Nur auf diesem Wege konnte ich Dir alles sagen und alles klagen. Aber beklage Du mich nicht und zürne nicht dem Schicksal. Wenn Du dies liest, bin ich längst von ihm erlöst.

In alter Treue

Dein Stefan Stornish."

Ich danke dir, Stefan! Es hätte mich tief gequält, nie zu erfahren, woran du zerbrochen bist.

Ich las und ich gebe den Inhalt des Buches nun genau in der Form wieder, wie Stornish es geschrieben hatte. Er hatte es in Kapitel geteilt, deren erstes den Titel trug:

Castell Clauderisse.

Am 16. März erhielt ich folgendes Telegramm:

„Stefan Stornish, New York — Flatlands. Kommen Sie sofort! Camille noch nicht zurück. In schwerster Sorge.

Viola de Clauderisse, South-Atlanta, Florida."

Fast dankbar blickte ich auf die Depesche, nicht weil es mir vielleicht an Arbeit fehlte, sondern weil ich den Norden, den Schnee und den eisigen Regen satt hatte. Fast wunderte ich mich, daß ich nicht selbst den Frühling aufgesucht hatte. Ich brauchte ja nur nach Florida zu reisen und ich war dem langen langweiligen Nachwinter entflohen. Aber ich hatte im vorhergehenden Herbst erst mein neues Heim in Flatlands bezogen und hielt es sozusagen für meine Pflicht, auszuharren, bis der Frühling kam.

Nun galt kein Zögern mehr. Ich läutete Sturm und John kam mit ängstlichem Gesicht gerannt.

„Packen, John! Wir reisen nach Florida."

„Auto oder Bahn?"

„Bahn! Verständige Dick! Er muß mit."

Fort war er. Ich glaube, er hat sich noch mehr gefreut wie ich, der gute John. Er ist in New-Orleans geboren und hat sich nie recht an den rauhen Norden gewöhnen können.

Aus Viola de Clauderisses Telegramm sprach unverhüllte Sorge um Camille. Ich nahm die Sache noch nicht so tragisch. Was bedeuten bei Forschungsexpeditionen Verzögerungen von einem Monat! Entweder der Forscher findet mehr, als er in der vorgenommenen Zeit verarbeiten kann und dann wäre es Torheit, um eines kleinen Zeitverlustes viel Wichtiges unerforscht zu lassen — oder er muß mühsam suchen, um sein Material zusammenzubringen und dann ist eine Verzögerung noch leichter verständlich.

Camille hatte, wie mir bekannt war, eine Forschungsreise ins Innere Jucatans unternommen, um für sein großes Werk über die Geschichte des Mayavolkes ergänzendes Material zu sammeln. Was war auch weiter zu befürchten? Indianerunruhen gab es dort drüben in den jucatesischen Wäldern schon lange nicht mehr. Natürlich birgt der Urwald und besonders der an Rätseln aller Art so reiche Urwald Jucatans seine besonderen Gefahren, wie schwere Fieber, Giftschlangen und dergleichen. Doch diesen Dingen war ein Mann wie Camille Ossees, der Jahre in den Tiefen der Urwälder zugebracht hatte, unbedingt gewachsen.

Ich hatte die letzte Nachricht von ihm aus Progreso, dem Hafen von Merida an der Nordküste von Jucatan erhalten. Das war vor etwas mehr als vier Monaten gewesen.

Ich wollte nun zunächst in South-Atlanta sehen, was zu tun war.

Bis dorthin hatte ich Viola de Clauderisse, die Braut Camilles noch nicht kennen gelernt und freute mich darauf, sie endlich einmal zu sehen. Sie sollte ein bezaubernd schönes Wesen sein.

Am Spätnachmittag saß ich mit Dick Golder und John im Zug.

Wir fuhren die Nacht durch und erwachten am Morgen im Sonnenduft des amerikanischen Südens. Es war ein Wechsel, der uns die Seele leicht machte. Wohlig drang uns warme, weiche Luft in die Lungen. Dick hätte am liebsten Purzelbäume geschlagen. Einen alten Tramp in diese Frühlingsluft zu versetzen war allerdings auch eine fast zu harte Versuchung. Ich sah ihm an, wie schwer es ihm wurde, ein anständiger Mensch zu bleiben und erinnerte mich an den Tag, an dem ich ihn getroffen und engagiert hatte. Das war merkwürdig genug. Unter dem Trupp verkommener Gesellen, die mir damals zur Klärung eines Falles vorgeführt wurden, fiel er mir gleich auf durch sein gelangweiltes Gesicht und seine sehnsüchtigen Augen, die die blaue Frühlingslandschaft draußen vor den Gitterfenstern zu verschlingen suchten. Er gefiel mir, und ich behielt ihn zurück.

„Sie haben das Zeug in sich, mehr zu sein als eine Landplage, ein ordinärer Tramp."

„Stimmt", sagte er blinzelnd, „nur ist die Polizei nicht davon überzeugt."

„Ich vertraue Ihnen. Ich werde mit den Beamten reden und hoffe, Sie in einer Stunde bei mir, in meiner Privatwohnung zu sehen, antwortete ich ihm.

„Er kam — das heißt, er wurde gebracht, die Polizei war vorsichtig. Ich bekam ihn aber doch frei. Er hatte nicht mehr verbrochen, als ein Tramp zu sein. Doch es kostete Mühe, ihn zu gewinnen. Der Wandertrieb steckte ihm in allen Knochen wie eine Infektionskrankheit. Das war Dick Golder. Ich habe nie einen treueren Gehilfen besessen. Heute ist er einer der besten Kriminalisten New Yorks

In South-Atlanta angekommen, ließen wir uns sofort nach Castelli Clauderisse führen.

Castell Clauderisse ist ein altes Schloß, grau, fast düster, ohne viele Verzierungen in geradliniger Wucht erbaut.

Eine schlanke, doch zierliche kleine Dame kam uns entgegen. Ich hatte kaum Zeit, mich etwas zu sammeln, da hatten wir sie schon erreicht. Dick und John blieben in respektvoller Entfernung zurück.

„Herr Stornish? — Ja Sie sinds! Ich kenne Sie aus Camilles Photographien. — Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind."

„Habe ich die Ehre von Fräulein de Clauderisse selbst empfangen zu werden?" Fast hätte ich gestottert.

„Ja, Herr Stornish. Ich habe Sie erwartet."

Ich war noch nie so sehr aus dem Gleichgewicht geworfen, wie damals, als ich Viola zum erstenmal sah. Meine Hand zitterte beim leichten Druck der kleinen, sammetweichen Frauenhand. Wie der tödlichsüßeste Duft sich mit der unbeschreiblichen Farbenorgie einer seltenen Tropenpflanze verbindet, um zu bezaubern und zu vernichten, so verband sich alles in Violas Wesen zu einem Ganzen kaum denkbarer Frauenschönheit.

„Wie gefällt Ihnen der Süden?"

Ihre Stimme war ruhiger Alt, wundersam verbunden dieser neuen Welt. Ich beeilte mich, zu versichern, wie sehr ich mich auf den Süden gefreut und wie sehr South-Atlanta meine Erwartungen übertroffen habe. Fast erschrak ich vor dem kalten, nüchternen, störend konventionellen Klang meiner Stimme.

„Es ist schön in Castell Clauderisse. Ich möchte nirgends anders leben. Sie werden sich bei uns sehr wohl fühlen — ganz gewiß."

„Ich fürchte nur, Fräulein de Clauderisse. . ."

„Sagen Sie Viola! Ich wünsche es so vom Freunde Camilles. Ich werde Stefan zu Ihnen sagen. Sie heißen Stefan — nicht wahr," unterbrach sie mich.

Ich fühlte, wie brennende Röte mein Gesicht überlief.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied an einer plötzlichen Herzlähmung mein inniggeliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Augenarzt

Dr. med. Kurt Weidemann

Inh. des E. K. I. und II. Klasse

im Alter von 41 Jahren.

Beuthen OS., den 29. April 1932.

In tiefer Trauer

Ruth Weidemann, geb. Selle
Emma Weidemann, geb. Mutschler
Polizeihauptmann Ernst Weidemann
Kaufmann Fritz Weidemann
San.-Rat Dr. med. Oskar Selle.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. Mai cr., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 1, aus statt.

Heute früh verschied unerwartet in der Vollkraft der Jahre der

Augenarzt

Herr Dr. med. Weidemann.

Nach der Abtrennung Ostoberschlesiens war ihm Beuthen zur zweiten Heimat geworden. Das Vertrauen seiner Kollegen berief ihn zur Mitarbeit an den Standesaufgaben im Rahmen des Aerztevereins. Für seine rege Teilnahme an diesen Arbeiten danken wir ihm aufrichtig und halten sein Andenken in Ehren.

Der Beuthener Aerzte-Verein
Dr. Seiffert, Vorsitzender.

Am Donnerstag, dem 28. April 1932, verstarb nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Franziska Kolodziej

geb. Giller

im Alter von 76 Jahren.

Beuthen OS., den 29. April 1932.

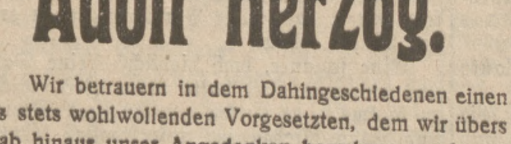
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an:

Max Kolodziej
Elisabeth Korzonek, geb. Kolodziej
Hildegard Neumann, geb. Kolodziej
Maria Kolodziej
Karl Korzonek als Schwiegersohn
Enkel und Urenkel.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Mai 1932, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmstraße 2, aus statt.

Am Donnerstag verstarb unser Chef

Herr Kreis-Forstverwalter



Adolf Herzog.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen uns stets wohlwollenden Vorgesetzten, dem wir übers Grab hinaus unser Angedenken bewahren werden.

Weidmannsheil
zur letzten Fahrt.

Die Forstbeamten der Kreis-Forstverwaltung Miechowitz.

Jagdverein Hubertus, Beuthen OS.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern unser altbeliebtes Vorstandsmitglied, den unvergeßlichen Freund und edlen Weidgenossen

Forstverwalter Herrn Adolf Herzog.

Wir werden dem teuren Verewigten in alter Jägertreue weit über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Antreten zur Beerdigung am Forsthaus Miechowitz, Montag den 2. Mai cr., 1[45] Uhr.

Beuthener Stadtkeller

Dyngosstraße / Neues Stadthaus

Heute, Sonnabend

Oberschl. Spezialgerichte

Spatenbräu Export $^{4}/_{10}$ = 30 Pfg. — Haselbach Pilsner $^{3}/_{10}$ = 25 Pfg.
Sämtliche Biere in erstklassiger Abfüllung in Siphons und Liter-Krügen auch außer Haus.

Neues Hindenburger Orchester
Kapellmeister Müller

Sonnabend, den 30. April 1932, $20^{1}/_{4}$ Uhr

Kammermusik-Abend

im Ev. Gemeindehaus, Hindenburg, Florianstr.

Streichquartett: Herren Bronkalla, Funke, Gruchot, Niejodek / Gitarrvirtuos: Rommel, Berlin / Solopiano: Frl. Schink.

Karten 30—75 Pfg. bei Czech, Cieplik, Skoberla, Wanderer.

Waldschloß Dombrowa

Sonntag, den 1. Mai 1932
$6^{1}/_{2}$ Uhr: **Großes Frühkonzert**
$15^{1}/_{2}$ Uhr: **Gartenkonzert**
ausgeführt vom Beuthener Konzertorchester
Leitung: Kapellmeister Peter Cyganek

Mittwoch, den 4. Mai 1932
$15^{1}/_{2}$ Uhr: **Nachmittagskonzert**

Donnerstag, den 5. Mai 1932
2 KONZERTE
$6^{1}/_{2}$ Uhr: **Frühkonzert**
$15^{1}/_{2}$ Uhr: **Gartenkonzert**
ausgeführt von demselben Orchester.



Kammer-Lichtspiele

Heute ab 4[15] Uhr

Brigitte Helm
Rud. Forster

Die Gräfin von Monte Christo

Jntimes Theater

Es war einmal ein Walzer

Kammer-Lichtspiele

Sonntag vorm. 11[15] Uhr

Einmalige Früh-Vorstellung

Amerika von heute

Eine Reise durch das Dollarland

0.60—1.20 Mk.

Schlesische Waffelfabrik
G. m. b. H.
BEUTHEN OS., Lange Straße 5
Spezial-Massenfabrikation von hochfeinen süßen **Eis-Hörnchen**
Großabnehmer Rabatt.

Café am Capitol

Beuthen O.-S. neben Kino Klosterstraße

Der angenehmste Aufenthalt

Torte mit Sahne und Kaffee 50 Pfg. Salat mit Würstchen u. Brötchen 50 Pfg.
Brühe oder Kaffee mit Würstchen, 1 Ei und Brötchen 50 Pfg.

Promenadenrestaurant Beuthen OS.

Sonntag, den 1. Mai, ab 11 Uhr vorm. zur Gartenöffnung

Großes Mittagskonzert

mit Tanzgelegenheit des beliebten Jazz-Orchesters Emil Gielnik (20 Mann stark) ● Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Gartensaal statt.

Nachmittag: **5-UHR-TEE**

Erstklassiger Mittagtisch ● Maibowle ● Gut gepflegte Biere ● Ananasbowle

---

Gaststätte Josef Thomanek

BEUTHEN O.-S., Verbindungsstraße 11

empfiehlt

guten Mittagstisch nur 50 Pfg.
$^{3}/_{10}$ *Liter Helles nur 20 Pfg.*

Sonnabend ab 5 Uhr u. Sonntag, d. 1. Mai

Spanferkelessen

Keine Prozente *Kein Trinkgeld*

Schweizerei Gleiwitz

Ab 6 Uhr früh Autobus-Pendelverkehr zwisch. Bahnhof u. Schweizerei

1. Mai 1932 ab 6 Uhr: **Früh-Konzert**

Eintritt frei! Kapelle der Städt. Freiw. Feuerwehr. Eintritt frei!

Nachm. $3^{1}/_{2}$ Uhr: **Großes Garten-Konzert**

ausgeführt von der gesamten Kapelle der Städt. Freiw. Feuerwehr.
Persönliche Leitung: Feuerwehr-Obermusikmeister Peckmann.
Eintritt 0.15 Kinder unter 14 Jahren frei! Eintritt 0.15

Voranzeige Donnerstag, 5. Mai (Christi Himmelfahrt) Voranzeige

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kyffhäuser-Kapelle
Persönliche Leitung: Obermusikmeister Grimm.

Hier werden Sie gut bedient!

Markisen-Segeltuch
Markisschirme
Budenplanen
Gartenschirme
Zelte aller Art
Zeltbahnen
Rucksäcke
Brotbeutel
Wagenplanen
Autoplanen
Autoverdeckstoffe

Neu! Schöne Kinderzelte

zu niedrigsten Preisen



BAHNHOFSTR. 6.

Fernsprecher 2162

Mutz & Co.
G. m. b. H.
Gleiwitz

Die allseits beliebte Tanzkapelle

SEKULIN-SCHILD

verabschiedet sich von ihren Freunden vor ihrer großen Auslandstournee durch ein letztes Spiel am

SONNTAG, DEM 1. MAI

Aus diesem Anlaß findet im H. O.-Kabarett ein

EHREN-ABEND

statt. Das neue Kabarettprogramm mit seinen Künstlern ganz großer Klasse wird diesem Abend das Gepräge einer Festveranstaltung geben, darum heißt die Parole für Sonntag:

Auf ins H. O.-Kabarett, Gleiwitz

Stadtpark-Café, Beuthen OS.

Ab 1. Mai 1932 täglich

Künstler-Konzert

Sonntag, den 1. Mai 1932, ab 8 Uhr früh geöffnet
11 Uhr früh: **Matinee**

Oberschlesisches Landestheater

Abschluß der Spielzeit 1931/32

Beuthen
$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr
Der Freischütz
Oper von C. M. v. Weber

Gleiwitz
$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr
Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Achtung! **Deutsches Eis-Stübel** Achtung!

Gebe meiner verehrten Kundschaft bekannt, daß mein ***Deutsches*** *(Viktor Kochs)* ***Eis-Stübel***

nur Bahnhofstr. 13

sich befindet. — Führe täglich 8 Sorten Speiseeis u. Spezialität Fürst-Pückler auch außer dem Hause. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Viktor Koch, Bahnhofstr. 13.

Der Ausverkauf der **Treuhandmasse**

Alte und neue Kunst

Beuthen OS, Gleiwitzer Straße 10
Amalie Preiss

findet nur noch einige Tage statt. Die Preise der hochwertigen Qualitäten sind nochmals herabgesetzt, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert der Waren.
Seltene Gelegenheit für Geschenke aller Art.

Czerner, Treuhänder.

Fahrräder

Wanderer, Naumann
Brennabor, Ideal
Exzelsior, Eos
Noxos, Aurora

Ab 49 Mk. u. 54 Mk.

Teilzahlung

Deutsch
Krakauer Straße 9
Beuthen OS.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen BB 24

MARINELLO—

Vanishing
Foundation Cream

Eine diskret und angenehm parfümierte Tagescreme, die die Haut vor Sonnenbrand und Spröde schützt. Sie verteilt sich besonders gut und läßt den Puder wundervoll haften. Sämtliche Marinello-Präparate bekommen Sie bei der Firma:

Parfümerie und Drogerie

Apotheker Preuß

Beuthen, Kaiser-Franz-Jos.-Platz

Achtung! Achtung!

Heute, Sonnabend, den 30. April cr.

Einweihungsfeier der bürgerlichen Gaststätte »Zur Wilhelmshöh'«

Beuthen OS., Friedrichstraße 13, (früher Schmatloch)

Musikalische Unterhaltung

Kalbshaxen mit warmem Salat. — Eisbein mit Sauerkohl. — Rinderspickbraten.
Anstich v. Schultheiß-Patzenhofer hell u. Kulm.

Um gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens bitten

Hochachtungsvoll

Franz Thomeczek und Frau.

Zuckerkranke

Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a (Baden

---

Die schönsten Stunden

des Frühlings sind verträumt, hast du das

Blütenduft

im Admiralspalast, Hindenburg

versäumt.

Täglich nachm. u. abends im **Café** **TANZ**

Sonntags im Dachgarten.

Dem Wunsche des verehrten Publikums gern folgend, wird das prominente

Tanzpaar Jlse und Erik Eriksen

prolongiert.

Ab 1. Mai conferiert Vortragsmeister

Erich Guttstadt

Das **Lauk-Orchester**

singt und spielt täglich die neuesten

Tonfilm-Schlager

Sonderveranstaltungen

werden jeweils durch Herrn Guttstadt bekanntgegeben.

Konzerthaus-Diele

Beuthen OS. Tel. 2247

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag

Die elegante Tanz-Bar

Tanzsportkapelle **Herthus**

EintänzerInnen! ● Schneeball-Schlacht

Geöffnet bis 4 Uhr früh / Eintritt frei

FRANZ OPPAWSKY

Für Delikatessen-Geschäfte!

Ia Spargeln Braunschweiger Art liefert fortlaufend täglich im Mai zu Tagespreisen

Heinrich Scholz, Ottmuth bei Krappitz.

Sie knipsen nur

wir entwickeln und kopieren

Ihre Aufnahme innerhalb 6 Stunden.

Gratis steht Ihnen meine Dunkelkammer zur Verfügung

A. Mittek's Nachf.

Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 6

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zur Krähenfrage in Beuthen

Schutz den nützlichen Saatkrähen

Zu Beginn eines jeden Frühjahrs wird in unserer Stadt „über die Krähen-Ansiedlungen lebhaft gestritten. An den bekannten Nistplätzen auf dem alten jüdischen Friedhof, Kaiserstraße, und in dem Garten des ehemaligen Garnisonlazaretts, Gräupner-Kasernenstraße herrscht ein geschäftiges Leben. Die großen, schwarzen Vögel können sehr genau beobachtet werden, wie sie krächzend bemüht sind, Zweige abzubrechen, um große Horste, und zwar mehrere auf einem Baume, zu errichten. Die Schwarzröcke sind überaus dreist, sie scheinen jede Scheu abgelegt zu haben. Sie lassen sich in ihrem Tun und Lassen weder von den Menschenansammlungen noch von dem Verkehrsgetriebe stören.

Freilich ist das Gekrächze nicht besonders melodisch abgestimmt, es wird von den streitenden männlichen Vögeln, die überzählig sind, ausgestoßen, es legt sich aber, sobald die Krähenhochzeit vorüber und der Nestbau beendet ist, denn in der darauf folgenden Brutperiode sind die Krähen auffallend still.

Es ist nun eigentümlich, daß dieselben Bürger, die sich von dem ärgsten Auto- und Motorrad-Getute und anderen unvermeidbaren Verkehrsstörungen nicht belästigt fühlen, sich über die Krähen beschweren und nach der Polizei und der Feuerwehr schreien, um die Friedensstörer zu vertreiben, angeblich meist deshalb, weil die Krähen unsere letzten Singvögel vernichten.

Nun können wir den besorgten Vogelfreunden zu ihrer Beruhigung versichern, daß die hiesigen Krähen einem Singvogel kein Leid antun. Allerdings erfreuen sich im allgemeinen die Krähen keines guten Rufes, es gibt aber verschiedene Arten von Krähen und sie dürfen nicht alle über denselben Kamm geschoren werden.

Bei uns handelt es sich um die vorwiegend nützlichen Saatkrähen, die mit der räuberischen Grau- oder Nebelkrähe nichts zu tun haben. Während letztere sehr scheu ist, einzeln und überaus heimlich horstet, fühlen sich die Saatkrähen nur in der Nähe des Menschen wohl, sie lieben die Geselligkeit und brüten in größeren Kolonien. Sie halten mit großer Zähigkeit an den von ihnen gewählten Nistplätzen fest und lassen sich nicht so leicht vertreiben, eine Erfahrung, die wir in Beuthen bereits erlebt haben. Die Saatkrähen nähren sich — wie durch Magenuntersuchungen einwandfrei festgestellt worden ist — fast ausschließlich von Kerbtieren. Sie kommen auch als Eierräuber nicht in Betracht und stiften der Landwirtschaft einen großen Nutzen.

Der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Rörig hat durch eingehende Magenuntersuchungen bei 345 Saatkrähen wissenschaftlich festgestellt, daß der Schaden, den sie der Niederjagd und der Landwirtschaft verursacht haben, 412 Mark + 456 Mark = 868 Mark beträgt.

Dagegen haben diese 345. Saatkrähen in 1 Jahr über 203 Kilogramm der Landwirtschaft schädliche Insekten vertilgt, also etwa 2 Millionen Stück. Der Gelehrte setzte auf das Konto dieser Insekten je 20 zerstörte Pflanzen, mithin insgesamt 40 588 000 Pflanzen, die nun durch Vernichtung der Insekten von den 345 Saatkrähen der Landwirtschaft erhalten worden sind. Diese Pflanzen bedecken eine Fläche von mindestens 32 Morgen. Der Ertrag dieser 32 Morgen berechnete er einschließlich 250 Mk. für das Saatgut auf 3450 Mark. Dazu kommen noch 45 Mark für Mäusevertilgung, so daß sich der Nutzen auf 3405 Mark beläuft; zieht man von dieser Summe den Schaden von 868 Mark ab, so verbleibt ein Nutzen von 2627 Mk., den 345 Saatkrähen im Laufe eines Jahres der Landwirtschaft bringen.

Die Saatkrähen verdienen darum eine weitgehende Schonung.

Es ist zu bedauern, daß sie nicht unter die geschützten Vogelarten aufgenommen worden sind. Man sollte den Saatkrähen eine Ansiedlung innerhalb der Stadt nicht nehmen, denn diese sind die natürliche Gesundheitspolizei in der Umgebung einer volkreichen Stadt, indem sie auf den Gemüllabladeplätzen faulige Fleischreste usw. verzehren! Die Saatkrähen sind auch sehr eifrige Vertilger der gefräßigen Maikäfer und deren Larven, der schädlichen Engerlinge. Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn solche Horste, die über den Bürgersteig hinausragen, entfernt werden, um Verunreinigungen zu vermeiden.

Im allgemeinen ist in den letzten Jahren ein Rückgang der Saatkrähenbestände zu verzeichnen. Eine Erhebung von 1930 durch Professor Dr. Brinkmann, Beuthen, ergab für ganz Oberschlesien eine Abnahme der Kolonien um 50 Prozent und der Brutpaare um rund 67 Prozent. Die größte Saatkrähenkolonie in Oberschlesien war im Schwammelwitzer Walde, Kreis Neiße, die über 20 000 Horste zählte, von der gegenwärtig aber nur noch etwa 2000 vorhanden sind. — Die großen Krähenscharen, die im Winter unsere Fluren durchstreifen und aus Saat- und Nebelkrähen bestehen, sind Wintergäste aus dem hohen Norden, die im Frühjahr wieder abwandern.

P. Kytzia.

Amtliches Endergebnis der Landtagswahlen in Oberschlesien

Oppeln, 29. April.

Das amtliche Endergebnis der Wahlen zum Preußischen Landtage stellt sich im Wahlkreis 9 (Oppeln) im Vergleich zu der Landtagswahl von 1928 und zu der Reichstagswahl von 1930 wie folgt dar:

	Landtag 24. 4. 32	Landtag 20. 5. 28	Reichstag 14. 9. 30
Stimmberechtigt	885 183	(817 078)	(871 916)
Stimmscheine	9 786	(5 698)	(—)
Abgegeb. Stimmen	704 169	(576 712)	(672 035)
Gültige Stimmen	699 725	(561 259)	(666 695)
Ungültige Stimmen	4 444	(15 453)	(5 340)
Sozialdemokraten	52 765	(70 375)	(62 125)
Deutschnationale	52 172	(94 885)	(101 598)
Zentrum	248 885	(223 742)	(234 863)
Kommunisten	85 405	(71 165)	(110 633)
Wirtschaftspartei	6 374	(7 366)	(13 919)
Nat. Gem. Rechte	5 540	(26 963)	(26 558)
Staatspartei	3 673	(9 178)	(6 922)
Nationalsozialisten	212 536	(5 520)	(63 555)
Christl.Soz. Volksd.	2 888	(—)	(4 810)
Soz. Arb.-Partei	1 823	(—)	(—)
Polen	27 664	(34 366)	(36 866)

Amtliches Landtags-Wahlergebnis in Beuthen

Beuthen, 29. April.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis zur Landtagswahl in Beuthen waren 64 002 Wahlberechtigte, die 48 076 gültige Stimmen abgaben. Es erhielten Stimmen:

Sozialdemokraten	4 264
Deutschnationale	2 320
Zentrum	14 507
Kommunisten	6 214
Wirtschaftspartei	621
Gemäßigte Rechte	511
Staatspartei	686
Nationalsozialisten	17 114
Christl. Soziale	374
SAPD.	168
Polen	1 297

Schluß der Schonzeit für Rehböcke am 27. Mai

Der Bezirksausschuß in Oppeln hat auf Grund der Jagdordnung für den Regierungsbezirk Oppeln beschlossen, den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 27. Mai 1932, den Beginn der Schonzeit für Fasanenhähne auf den 18. Mai 1932 festzusetzen.

11 Feuerwehren bekämpfen Großfeuer in Ujest

(Eigener Bericht)

Ujest, 29. April.

Am Freitag mittag geriet in Ujest die an der Peiskretschamer Straße gelegene Scheune des Landwirts Nowak in Brand. Das Feuer fand an den Stroh- und Heuvorräten reichliche Nahrung. Der Wind trug es auf die vier Nachbarscheunen und einen Lagerschuppen. Binnen kurzer Zeit waren aus den Nachbarorten elf freiwillige Feuerwehrmannschaften herbeigeeilt, aus Coselhafen und Tost kam je eine Motorspritze. Das Wasser wurde aus dem sogenannten Stadtgraben genommen; es reichte nicht aus. Die Arbeit war vergeblich. Die Scheunen, die teilweise annähernd 100 Jahre alt waren, brannten vollständig nieder, ebenso der Lagerschuppen. Die Feuerwehrleute beschränkten sich darauf, die umliegenden Wohnhäuser zu schützen, aus denen die Bewohner bereits den Hausrat geräumt hatten. Die Brandgeschädigten sind die Grundstückseigentümer Wrobel, Nowak, Wloka, Cwienk und Wientzek. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Ermittlunge.. der Polizei sind noch nicht abgeschlossen. Ein Augenzeuge, der den Brand der Nowakschen Scheune zuerst gesehen hatte, gibt an, daß während der Mittagsstunde ein vierjähriger Knabe an der Scheune gespielt hat. Der Schaden wird auf 20 000 Mark geschätzt.

Kunst und Wissenschaft

Zeller: „Der Vogelhändler"

Beuthener Operetten-Schlußpremiere

Zum letzten Male der Kampf mit dem Perlmutterknöpfchen in der steifen Hemdbrust: die Abschlußpremiere der Spielzeit, „Der Vogelhändler". In brechend vollem Hause nimmt das Publikum Abschied von seinen Lieblingen auf den Brettern. Und die (die Lieblinge) singen und spielen noch einmal, daß sie (die Bretter) fast mitschwingen vor Begeisterung und Freude.

Nicht nur, weil diese Operette eine so prächtige Angelegenheit mit so wunderschönen Melodien und so reizendem Geschehen und sogar recht hübschem Text ist, sondern auch weil sie mit spürbarer Liebe einstudiert war. Und vor allem, weil die beiden Hauptpersonen, der lustige Vogelhändler Adam aus Tirol und seine Briefchristel, von den beiden frischesten Mitgliedern des Ensembles, Karry Wessely und Maisy Brauner dargestellt wurden, deren natürliches Spieltalent von ganz allein sich durchsetzt und deren leicht ansprechende Stimmittel ungemein sympathisch zu klingen vermögen. Theo Knapp, der als Weps mit drei hübschen Coupletstrophen aktuellen Gehalts den zweiten Akt humoristisch einleitete, spendete noch einmal aus dem reichen Quell seiner Charakterisierungskunst des Beste. Hansi Mahler-Runge als Adelaide fand für ihre große Form das rechte Forum und brausenden Beifall. Die Rolle der Kurfürstin ist gesanglich nicht sehr umfangreich; Emmy Neubauer, die die Spielszenen mit sehr hübscher Manier ausschöpfte, sang sie gleichwohl mit großer Delikatesse und schönem Erfolg. Gustav Terenyi gab den lebenslustigen Grafen Stanislaus, und in den beiden akademischen Prüfungskommissären stellten sich Martin Ehrhard und Ludwig Dobelmann als Karikaturisten von höchst beachtlichem Format heraus, vor deren Glanz die kleine „Wurzen" des Dorfschulzen von Stefan Stein sich aber keineswegs zu verstecken brauchte.

Den ganzen Abend aber überglänzte die musikalische Seite der Aufführung, und da ist es am Platze, noch einmal der hier oft gerühmten verborgenen Arbeit Kurt Gaebels zu gedenken, der seinen Chor musterhaft diszipliniert und vorbildlich kultiviert hat. Bei einer Operette wie dieser, wo der Chor fast ununterbrochen auf der Szene zu tun hat, hört und sieht man erst, was Sicherheit des Einstudierens, rein technisch gesehen, und gutes Singen, vom Künstlerischen her, bedeutet. Für ein reibungsloses Zusammenarbeiten von Orchester, Solisten und Chor sorgte mit gewohnter Ueberlegenheit Felix Oberhoffer, der hier keinen leichten Stand hatte. Gleichwohl steuerte er nicht nur technisch sicher durch die langedehnten Sätze, sondern brachte auch in der Modulation der großen Ensemblestücke aus dem Augenblicks-Gehörerleben heraus die letzten Feinheiten zum Klingen (Schenkt man sich Rosen in Tirol!).

Der Beifall, der schon nach dem zweiten Akt die Hauptdarsteller und ihren Kapellmeister an die Rampe rief, nahm auch am Schluß ganz große Formen an und galt nicht zuletzt Oberhoffer, der zusammen mit Knapp die Spielzeit 1931/32 auf das glücklichste beenden half. Schade, daß diese Glanzaufführung nur ein einziges Mal gegeben wurde! E—s.

Gründung einer Notakademie. Die Akademische Selbsthilfe Berlin E. V. hat in Zusammenarbeit mit einer Professoren-Kommission zur Veranstaltung von kostenlosen Vorlesungen für erwerbslose Akademiker unter der Leitung von Professor Eduard Spranger eine Notakademie geschaffen, in deren Rahmen während des Sommersemesters etwa 50 Vorlesungen gehalten werden. Die einzelnen Vorlesungen beginnen Ende April und enden Ende Juli. Unter den Vorlesenden befinden sich die Professoren Spranger, Nicolai Hartmann, Titius, Vierkandt, Hoetzsch, Dovifat usw.

Ein Kongreß zur Förderung der ärztlichen Weltanschauung. In Marienbad findet vom 14. bis 17. September ein Kongreß zur Förderung medizinischer Synthese und ärztlicher Weltanschauung statt. An Auswirkung der vorjährigen Konferenz in Riga soll hier der Versuch einer allmählichen und systematischen Synthetisierung des medizinischen Wissensmaterials fortgesetzt werden. Eine große Zahl namhafter Aerzte und Mediziner haben Vorträge angesagt.

Generalintendant Neudegg, Magdeburg, geht nach Köln. Generalintendant Neudegg, der in Magdeburg vor einigen Monaten infolge der damals bestehenden Undurchsichtigkeit der Magdeburger Theaterverhältnisse seinen Vertrag gekündigt hatte, erhält nunmehr einen Ruf an das Kölner Opernhaus. Der Kölner Intendant Hofmüller bedarf, da er selbst durch seine Gastspieltätigkeit im Auslande oft und lange Zeit von Köln abwesend ist, eines zuverlässigen Vertreters. Neudegg wird vom Herbst 1932 ab für 1 Jahr mit Gastvertrag für die Spielzeit 1932/33 nach Köln gehen, wo er als Opernspielleiter und gleichzeitig als Vertreter des Intendanten tätig sein wird.

Der neue Kasseler Intendant. Der Kasseler Magistrat hat beschlossen, den Züricher Intendanten Paul Trede zum Nachfolger des nach Wiesbaden verpflichteten Intendanten Berg-Ehlert zu berufen. Dem neuen Intendanten wird die Umwandlung des Kasseler Staatstheaters in ein kurhessisches Landestheater obliegen, und zwar mit Mitteln, die ihm zur wenig mehr als die Hälfte des bisherigen Aufwands zur Verfügung lassen.

Starke Besucherzunahme am Stadttheater Frankfurt a. O. Das Stadttheater Frankfurt a. O. hat in der Spielzeit 1931/32, der dritten unter der Leitung des Intendanten Robert Bürkner, einen Besucherzuwachs von 12 Prozent gegen die vorige Spielzeit und von 60 Prozent gegenüber der letzten Spielzeit vor Uebernahme des Theaters durch den jetzigen Intendanten erzielt. Die Einnahmen der Spielzeit 1931/32 haben das Etat-Soll erheblich überschritten.

Internationaler Kongreß für neues Bauen. In Barcelona tagten jetzt auf Einladung des Katalanischen Staates die Vertreter der Länder der Internationalen Kongresse für neues Bauen, um die für die Ende des Jahres geplante Kongreßtagung in Moskau mit dem Thema „Die funktionelle Stadt" vorzubereiten. Oeffentliche Vorträge des Präsidenten van Oesteren, Amsterdam, ferner von Gropius, Berlin; Giedion, Zürich; Le Corbusier, Paris, und Burgeois, Brüssel, machten die katalanische Oeffentlichkeit mit den Problemen der heutigen internationalen Architektenschaft bekannt.

Oberschlesisches Landestheater. Mit dem heutigen Tage schließt das Oberschlesische Landestheater die Spielzeit 1931/32. In **Beuthen** wird „Der Freischütz" zur Aufführung gebracht. In **Gleiwitz** wird „Grand-Hotel" gegeben. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. Am Montag, dem 2. Mai, spielt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters von 4,30 bis 5,30 Uhr nachmittags zum letzten Male im Rundfunk. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter.

Bühnenvolksbund Hindenburg. Zu den ersten beiden Tegernseer Aufführungen am Sonnabend „Der Geldteufel" und am Sonntag „Die drei Dorfscheinheiligen" können noch Mitglieder aller Gruppen Karten in der Geschäftsstelle erhalten.

Beginn der Tegernseer-Gastspiele. Am Sonntag beginnen die Gastspiele der Tegernseer in **Beuthen.** Als 1. Aufführung wird die heitere Dorfkomödie des Bauerndichters Pohl „Der Geldteufel" gespielt. Karten an der Theaterkasse.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonnabend, 30. April, bis einschließlich Montag, 9. Mai, 20,15 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen".

Thaliatheater: Sonnabend, 30. April, bis einschl. Montag, 9. Mai, 20,15 Uhr: „Der fröhliche Weinberg".

Stadttheater: Sonntag, 1. Mai, 14 Uhr: „Die Walküre", 20 Uhr und Montag 20 Uhr: „Die Blume von Hawai"; Dienstag, 20 Uhr: „Die Försterchristel"; im Konzerthaus, 20 Uhr: Konzert zugunsten der Opernhilfe; Mittwoch: „Die Welt auf dem Monde"; Donnerstag: „Parsifal"; Freitag: „Der Barbier von Bagdad, „Lais"; Sonnabend: „Spiel oder Ernst", „Cappelia"; Sonntag, 8. Mai, 14,30 Uhr: „Die Blume von Hawai", 20 Uhr: „Tiefland".

Notlage des schlesischen Mittelstandes in Handel, Handwerk und Gewerbe

Breslau, 29. April.

Die Notverordnung vom November v. J., durch die man der Landwirtschaft einen gewissen Schutz bieten wollte, hat für weite Kreise des schlesischen Handels, des Handwerks und Gewerbes schwerwiegende Folgen gehabt. In seiner jetzt in Breslau abgehaltenen April-Versammlung, die aus allen Kreisen des gewerblichen Mittelstandes besucht war, nahm der Reichsschutzverband für Handel, Handwerk und Gewerbe eingehend zu dieser brennenden Tagesfrage Stellung. Direktor Krebs entrollte ein Bild von dem Ausmaß dieser Notverordnung. **Die Auswirkung ist namentlich in den kleineren schlesischen Städten und Orten ganz schlimm.** So ist z. B. in Trebnitz und Liebenthal dadurch, daß die Landwirte nicht mehr zahlen, der liefernde gewerbliche Mittelstand fast durchweg in Bedrängnis geraten. Bedenklich ist die Notverordnung sogar für einen Teil der Landwirte selbst geworden. **Diejenigen, die neben der Landwirtschaft noch einen gewerblichen Betrieb unterhalten — ihre Zahl ist nicht gering — haben unter bösen Nachwirkungen zu leiden.** Man hat bei ihnen infolge der Notverordnung Zwangsvollstreckungen zunächst stillgelegt, aber jetzt damit begonnen hier Nachprüfungen anzustellen. Ueberall da, wo man den Gewerbebetrieb als überwiegend angesehen hat, wurde das Sicherungsverfahren wieder aufgehoben und diese Leute dadurch in schwere Bedrängnis gebracht. Meist sind die Pfändungen pp. durch die erste Maßnahme zu sehr überaltert, sodaß nun ein weiteres Hinausziehen des Verfahrens nicht mehr möglich ist. Hierdurch ist bereits eine große Zahl kleiner Bauernstellen-Besitzer gezwungen gewesen, von ihrem Besitz herunterzugehen.

Recht verhängnisvoll ist die Rückwirkung dieser Zustände auch auf die kleinen Provinz- und Genossenschaftsbanken. Diese sahen sich aus eigener Not gezwungen, zahlreichen Gewerbetreibenden die Kredite zu kündigen, wodurch die Auswirkung der Notverordnung auf Handel, Handwerk und Gewerbe noch verhängnisvoller wurde. Seitens der Regierung scheint man, angeregt durch derartige Vorkommnisse, jetzt dazu übergehen zu wollen, eine Aenderung dieser Notverordnung vorzunehmen. Wie verlautet **will man den Schutz auf die direkt an die Landwirtschaft liefernden Gewerbetreibenden ausdehnen.** Hierbei übersieht man aber, daß auch diese wieder Lieferanten haben. Der Reichsschutzverband für Handel, Handwerk und Gewerbe steht auf dem Standpunkt, daß hier nur ein allgemeines Moratorium von wenigstens einem Jahre für die ganze Wirtschaft helfen kann. Wenn ein Jahr lang einmal alle alten Schulden ruhen und nur die laufenden Verpflichtungen bezahlt werden, würde es der Wirtschaft vielleicht möglich sein, sich in dieser Atempause zu erholen. In diesem Sinne will man an die Reichsregierung mit einer Eingabe herantreten und dadurch versuchen, die Regierung in einem für die Wirtschaft praktischen Sinne bei der beabsichtigten Abänderung der Notverordnung zu beraten. Vor allem will man auch darauf hinwirken, daß die Banken nicht mehr die hohen Zinsen nehmen dürfen, wie sie heute trotz Senkung des Reichsbankdiskonts üblich sind.

„Der Stand der Urheberrechtsreform"

Briefe werden geschützt ...

In einer gemeinsamen Sitzung des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigentums und der Association littéraire et artistique internationale berichtete gestern abend Ministerialrat Klauer über den Stand der Urheberrechtsreform nach dem Ergebnis der deutsch-österreichischen Angleichsverhandlungen. In sehr gründlichen Darlegungen vor einem zahlreichen interessierten Publikum und im Beisein von Vertretern verschiedener Reichsbehörden stellte der Referent die Tendenzen und Neuerungen des Gesetzentwurfes dar, an dem vor allem die Anerkennung des droit moral auffällt. Die Vereinheitlichung der Urhebergesetze für Werke der Musik und Literatur und solche der bildenden Künste, die Schaffung verfeinerter Definitionen für das Rundfunk-, Film- und Tonfilmwesen, für die Photographie usw. sind weitere Kennzeichen des geplanten Gesetzes. Neu sind die Bestimmungen, daß auch das Vortragsrecht dem Urheber zusteht, ebenso das Recht mechanischer Vorführung, z. B. die Verwendung des Lautsprechers für die Verbreitung, die eine neue Oeffentlichkeit und damit einen neuen Rechtsanspruch schafft. Für die **bildende Kunst** wird das droit de suite in Höhe von 3 Prozent für den Weiterverkaufspreis eines früher gekauften Kunstwerkes geschaffen. Das Schallplattenwesen erfährt eingehende Bearbeitung, so die Einrichtung einer gesetzlichen Lizenz als Urheberzuschlag für die Benutzung von Platten zu weiterer Veröffentlichung. Für die Presse sind gewisse Ausweitungen des Abdrucksrechtes für Zeitungen und Zeitschriften unter Beibehaltung der bisherigen Grundsätze von Interesse. **Neu ist ferner die Einrichtung eines Briefschutzes auch für den Briefempfänger und bis über seinen Tod hinaus.** Der umfangreiche, in Uebereinstimmung mit den österreichischen Arbeiten auf diesem Gebiete und in Anlehnung an die Beschlüsse der Urheberrechtskonferenz **von Rom** ausgearbeitete Entwurf wird freilich **noch** manche Erörterungen notwendig machen.

Beuthen und Kreis

Schwere Bluttat eines polnischen Deserteurs

Am 3. Januar befand sich der polnische Deserteur Labisch mit seinem Freunde Karkotsch im Wartesaal des Bahnhofes. Beide mußten gewaltsam aus dem Lokal entfernt werden. Dabei kam Karkotsch zu Fall und zog sich eine Kopfverletzung zu, die auf der Unfallstation der Städtischen Berufsfeuerwehr verbunden werden mußte. Labisch und Karkotsch begaben sich von der Unfallstation wieder nach dem Bahnhof. Plötzlich erhielt der Bahnpolizeibeamte Czylok, der beiden den Eintritt verwehrte, von Labisch einen Messerstich in den Unterleib. Nur der kräftigen Körperkonstitution des Verletzten, der sofort mit einem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhause übergeführt wurde, war es zu danken, daß er an den Folgen des Stiches nicht starb. Wegen dieser schweren Bluttat wurde Labisch vor einigen Wochen vom Schöffengericht zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Da der Angeklagte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, mußte sich am Freitag die Große Strafkammer noch einmal mit dem polnischen Deserteur beschäftigen. Oberstaatsanwalt Lachmann gab seinem Bedauern Ausdruck, daß nicht auch von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden war, um eine höhere Bestrafung herbeizuführen. Das Strafmaß der ersten Verhandlung blieb bestehen.

*

* **Dr. med. Weidemann** †. Freitag früh verschied unerwartet in der Vollkraft der Jahre der Augenarzt Dr. med. Weidemann. Nach der Abtrennung Ostoberschlesiens war ihm Beuthen zur zweiten Heimat geworden. Das Vertrauen seiner Kollegen berief ihn zur Mitarbeit an den Standesaufgaben im Rahmen des Aerztevereins. Der Verstorbene genoß als Facharzt guten Ruf und war weit über die Mauern unserer Stadt hinaus bekannt.

* **Goldene Hochzeit.** Hausbesitzer Tischlermeister Leopold Schulz feiert am Montag mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. Ein Sohn des Jubelbrautpaares, Stadtpfarrer Schulz, Ratibor, wird in der St.-Trinitatis-Kirche an diesem Tage um 8 Uhr ein Hochamt zelebrieren.

* **Ehrung eines Bienenzüchters.** Gymnasial-Oberlehrer i. R. Dinter erhielt vom Oberpräsidenten in Anerkennung seiner Verdienste um die Oberschlesische Bienenzucht die Dr.-Dzierzon-Plakette, die anläßlich des 25. Todestages des großen Bienenzüchters in der Gleiwitzer Hütte hergestellt wurde. Oberbürgermeister Dr. Knakrick überreichte die Plakette mit einer Ansprache.

* **Neuregelung der Dienstzeit bei der Stadtverwaltung.** Mit Wirkung vom 1. Mai ab sind die Dienststunden bei der Stadtverwaltung wie folgt festgesetzt worden: Vormittags von 7—13 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 7—13 Uhr. Für die nachfolgenden Betriebe gelten andere Dienststunden, und zwar für die Stadtsparkasse von 7,45—13 und 15—18,15 Uhr, Sonnabend von 7,45—13,15 Uhr; für die Stadtpark- und Waldparkverwaltung von 7—12 und 14—17,30 Uhr, Sonnabend von 7—12,30 Uhr; für die Schlachthofverwaltung von 7,30 bis 12 und 14—18 Uhr, Sonnabend von 7,30 bis 13 Uhr.

* **Betrunkener greift eine Frau tätlich an.** In der 8. Abendstunde kam es auf dem Maczieкowitzer Weg in Roßberg zu einem Menschenauflauf. Ein Betrunkener war mit einer älteren Frau in Streit geraten und griff sie tätlich an. Die Zuschauer, die sich inzwischen eingefunden hatten, nahmen für die Frau Partei und schlugen auf den Betrunkenen ein. Das Ueberfallabwehrkommando wurde gerufen und brachte den Mann zur Ausnüchterung ins Gerichtsgefängnis.

* **Von stürzendem Lastkraftwagen schwer verletzt. Der Lastkraftwagen IK 97822, Führer Wilhelm Przykutta aus Beuthen, kippte auf der Feldstraße vor dem Haus Nr. 11 während der Fahrt um. Hierbei wurde der Invalide Johann Plusch aus Beuthen, der auf dem Bürgersteig ging, vom Wagen getroffen. Er erlitt eine Quetschung des Brustkorbes. Der Schwerverletzte wurde in das Knappschaftslazarett gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

*

* **Artillerieverein.** Sonntag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Beuthener Sportclub.** Am 1. Mai, früh 6 Uhr, Ausflug nach dem Waldschloß Dombrowa, wo Waldlaufmeisterschaften ausgetragen werden. Männer- und Jugendabteilung 2200 Meter; Frauen 800 Meter. Treffpunkt an der Wartehalle der Städtischen Straßenbahn, Trinitatiskirche.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Sonntag von 15 Uhr ab Preisschießen im Schießwerder, anschließend im Jägerheim um 8 Uhr Monatsappell mit Bolzenschießen.

* **Bürgerschützengilde.** Das diesjährige Schießen im Schießwerder nimmt am Sonntag mit dem Einschießen der Gewehre seinen Anfang. Anschließend findet eine Vorstandssitzung statt.

* **Geselligkeit im „Haus der Kaufmannsgehilfen".** Als Abschluß der Geselligkeit im Winterhalbjahr und als Auftakt für die Sommerarbeit veranstalten der Männerchor im DHV. und die Musikabteilung im DHV. gemeinsam am Sonnabend, 20 Uhr, im Saal des Verbandshauses einen „Geselligen Abend", der von heiteren Vorträgen und musikalischen Darbietungen umrahmt wird. Um 3 Uhr morgens unternehmen die Teilnehmer einen Maiausflug nach dem Stadtwald zum Morgenkaffee.

* **Turnverein Jahn.** Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung im Turnerheim, Scharleyer Straße 111 I.

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Am Sonntag Ausflug nach Stadtwald Dombrowa und Stollarzowitz. Treffpunkt 8 Uhr Milchhäuschen an der Promenade.

* **Wartburgverein.** Am Sonnabend unternehmen die Herren einen Nachtmarsch nach dem Waldheim. Treffpunkt im Gemeindehaus. Am Sonntag Maiausflug ebenfalls nach dem Waldheim.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Sonntag Radausflug nach Miedar. Treffpunkt 7 Uhr am Schießwerder.

* **Genossenschaft der „Dank des Vaterlandes".** Am Sonnabend um 8 Uhr abends findet im Vereinszimmer der Altdeutschen Bierstuben eine Kriegsopferversammlung statt. Tagesordnung: „Die Notverordnungen und ihre Auswirkungen".

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch findet um 16 Uhr im Promenaden-Restaurant der Frauenkaffee statt. Der politische Vortrag ist von unterhaltenden Darbietungen umrahmt.

Miechowitz

* **Katholischer Gesellenverein.** Am Sonntag feiert der Kath. Gesellenverein das 20jährige Bestehen, verbunden mit einer Bannerweihe. Um 8 Uhr findet der Festgottesdienst in der Kreuzkirche mit anschließender Generalkommunion statt. Die Festpredigt hält Gaupräses Kurtz, Gleiwitz. Nachmittag findet um 4,30 Uhr eine weltliche Feier im Brollschen Saale statt. Ein Tanzkränzchen beschließt die Feier.

* **Männer-Turn-Verein.** Am Himmelfahrtstage findet die alljährliche Wanderung statt. Der diesjährige Marsch geht nach den Steinbruchfeldern hinter Friedrichswille. Sammeln zum Abmarsch um 8 Uhr nach dem Frühgottesdienst an der Milchhalle. Am Mittwoch findet anschließend an die Turnstunde eine Monatsversammlung statt. — Am Sonnabend Winterabturnen im Schindlerschen Saale.

Rokittnitz

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** In diesem Jahre wird die Floriansfeier des Vereins bis nach der Fertigstellung des neuen Spritzenhauses verschoben.

* **Wegebau.** Der am Waldrande hinter dem Kreiserholungsheim entlang führende Feldweg wird von der Chaussee ab zu einem breiten Spazierweg ausgebaut, durch den der Kreiswald auch von der nördlichen Seite erschlossen wird.

* **Von der Polizei.** Polizeimeister Herda wurde nach Beuthen versetzt.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Osten heiter und warm. Im Westen und Süden zahlreiche, im mittleren Deutschland vereinzelte Gewitterregen.

Wir packen See-Elefanten aus

Von A. H. Kober

Am 7. Mai besteht Hagenbecks Tierpark in Stellingen 25 Jahre. Unser Mitarbeiter, langjähriger Propagandachef beim Zirkus Sarrasani, hat den Tierpark dieser Tage besichtigt.

Hagenbecks in Stellingen feiern ein Jubiläum. Am 7. Mai 1907 eröffnete Kommerzienrat Carl Hagenbeck seinen Stellinger Tierpark; den ersten Tierpark, in dem exotische Tiere, enger Käfighaft enthoben, sich frei austummeln konnten (und können), und den einzigen Tierpark, der — heute noch keinerlei Subvention aus öffentlichen Mitteln kriegt!

Carl Hagenbecks Söhne: Heinrich und Lorenz Hagenbeck, jetzt die Besitzer von Stellingen und allen damit verbundenen Unternehmungen, das kostbare Erbe des Vaters treu wahrend und mehrend, führen mich durch ihr Reich, um mir einen Vorgeschmack auf die Jubiläumsherrlichkeit zu geben. Vorüber an dem Hochgebirge der Thars, Mähnenschafe, Muffelons, an der Polarlandschaft mit Eisbären, Walrossen, Seebären, an der Antarktis, wo Scharen drolliger Pinguine neben kolossalen See-Elefanten spielen, an der afrikanischen Steppe mit Zebras, Antilopen, Kranichen, an Löwenschluchten, Tigerhöhlen und dem berühmten Affenfelsen, gehen wir in die „Goldene Ecke" des Tierparkes, wo man mit einem einzigen Augenaufschlag ein paar Tiere wahrnimmt, die einen Nettowert von dreihundertfünfzigtausend Mark darstellen: ein indisches Panzernashorn, drei afrikanische Rhinozerosse, ein Flußpferdehepaar, das sich unablässig küßt, während nebenan ein Nilpferdjunggeselle sich mit einem zwerghaften Kollegen aus Liberia balgt, Elefanten mit einem Baby und vier Giraffen.

Mit einem Male: gewaltiges Hüh und Hott, und durch das Tor kommt ein mit sechs Pferden bespannter Wagen angewankt; auf dem steht ein Kasten, — ein Kasten, wie ich ihn mein Lebtag noch nicht gesehen habe: sicherlich 6 mal 5 Meter groß und 4 Meter hoch!

„Mein Gott, was ist denn das für eine Geburtstagskiste?", frage ich.

„Eine kleine Ueberraschung!", lachen Hagenbecks, „das sind See-Elefanten, sie kommen frisch aus ihrer antarktischen Heimat, und wir werden sie gleich auspacken."

Dies „gleich" war nun freilich nicht ganz wörtlich zu nehmen. Ungeheure Mühe nämlich kostete es, die Riesenkiste so vor den zementierten Teich zu stellen, daß die neuen Gäste hineinspazieren könnten. Zwei Arbeitselefanten wurden angespannt, der eine zog, der andere schob die gigantische Jubiläumskiste. Sie war eigentlich nur ein Verschlag, so daß sich die Elefanten drinnen und die draußen begrüßen konnten. Die landbewohnenden Dickhäuter waren verblüfft und still, die schwimmenden dagegen warfen sich, krächzend, grunzend und trompetend, in die Brust, was bei vier Meter Länge und 25 Zentner Gewicht ein recht imposanter Anblick war. Die ganze Geschichte leitete der Käpten Eßler. Er hat diese See-Elefanten — und dazu sechzig große Pinguine — geholt, und er betreut sie nun auch. Als er vor fünf Monaten losfuhr, war er ein rosenwangiger Jüngling; jetzt bei seiner Rückkehr hat er einen dicken Vollbart. Das kommt so, wenn man wochenlang auf einer Insel, weltverloren in der Antarktis, sitzt, auf die See-Elefanten wartet und nebenbei 40 Zentner Fische — einzeln mit der Angel! — fischt, ausnimmt und trocknet, damit die (eventuell gefangenen) See-Elefanten auf der Fahrt nach Hamburg etwas zu fressen haben. Einen Zentner fast vertilgt jeder dieser Riesen täglich; nachher in Stellingen noch mehr, (bis zu 3 Zentnern!), aber während der Fahrt stellt sich der richtige Appetit noch nicht ein. Deshalb sehen unsere beiden Neulinge im Kasten auch noch nicht so rund und groß aus wie der Koloß „Goliath", der schon in Stellingen lebt; aber die Fachleute sehen auf den ersten Blick durch die Kistenritze: es sind außergewöhnlich große Exemplare, jedes über vier Meter lang.

Jetzt haben die Elefanten die Kiste mit ihren See-Kollegen auf den Zentimeter genau gerichtet. Zimmerleute beginnen die Vorderseite aufzusägen. Die Reisenden hörten interessiert dem Geräusch zu. Sie schnuppern am Holz herum, wahrscheinlich wittern sie auch schon das nahe Wasser, in dem bereits ein Kamerad von ihnen — kleinere Ausgabe — herumplätschert.

Ich betrachte die mächtigen, walzenförmigen Ungetüme, bewundere die Biegsamkeit und Schmiegsamkeit der mächtigen Leiber, das geradezu graziöse Spiel der Oberkörper, ich sehe, wie sich die Nasen zu kurzen Rüsseln aufblähen, wenn bei einem „Aeaech" oder „Oooch"! Luft durchgeht, und ich erfreue mich an dem See-Elefantenauge, diesem wundervollen Auge, aus dem Neugier und ein bißchen Melancholie, Schalkhaftigkeit und Tiefsinn sprechen: eine richtige Tierseele.

Jetzt sind die Vorderbohlen der Kiste gefallen, sorgfältig werden Splitter und Steine aus dem Wege geräumt, damit sich die Dickhäuter auf ihrem Wege zum Schwimmteich nicht schrammen, und an beiden Seiten wird ein Spalier gebildet. Der erste See-Elefant, der größere, huppt sofort aus der Kiste, wirft den Kopf hoch, wedelt lebhaft mit der Schwanzflosse, schmettert ein kurzes „Auf in den Teich!" und gleitet elegant ins Wasser, taucht ein paarmal unter, kommt blubbernd wieder hoch, aalt sich so richtig, wie der Berliner sagt, und schon kommt auch sein kleinerer Kamerad angerudert: sie legen die Köpfe aneinander, begrüßen sich augenscheinlich. Oder ist es etwa gar das erste zärtliche Tete-atete eines antarktischen Pärchens? — In diesem Stadium der Entwicklung entschließt sich nun auch unser zweiter Reisender, aus der antarktischen Kiste in den Stellinger Teich hinüberzuwechseln. Er schliddert mit einem kühnen Wuppdich über die Bohlen, mustert kritisch das Spalier, das ihm die Hagenbeckleute gestellt haben, nimmt gewissermaßen Parade ab, trompetet ein kurzes „Gut! Wegtreten!", und schwupp: ist auch er im Wasser.

Es ist ein phantastischer Gedanke: hier in Stellingen drei Ozeanriesen herumplätschern zu sehen, die vor einigen Wochen auf irgendeiner Südpolarinsel ins Netz gegangen sind —, dabei den guten Käpten Eßler um ein Haar aus dem Leben ins Eismeer befördernd —, letzte Repräsentanten einer urhaften meerwohnenden Riesenrasse. Vor einem Menschenalter spukten die See-Elefanten (oder Elefantenrobben) noch durch die zoologische Wissenschaft als ziemlich dunkle, unergründete Gestalten. Alte Reiseberichte von gewaltigen Kämpfen der brünstigen See-Elefanten-Bullen, von grausigen Jagden auf sie bei den Kerguelen, den „Inseln der Trostlosigkeit", füllten im alten Brehm noch ganze Seiten. 1910 endlich bekam man in Europa zum ersten Male lebende See-Elefanten zu Gesicht: Carl Hagenbecks Fänger hatten ein Paar dieser schwimmenden Giganten nach Stellingen gebracht, und nunmehr konte sich die Zoologie wirklich genau mit ihnen beschäftigen. Heute noch sind Hagenbecks die einzigen, die See-Elefanten importieren, und aus Stellingen gehen sie dann in die großen Zoologischen Gärten Europas und Amerikas.

Zufrieden schauen die Hagenbecks und ihre Mannen dem Spiele der Jubiläum-See-Elefanten zu. Aber nur ein paar Augenblicke. Dann geht es weiter, zu neuer Arbeit. Die sechzig Pinguine, die Eßler mitgebracht hat, müssen besorgt werden, ein Riesenrudel Affen ist eingetroffen, Giraffen müssen ausgeladen, Elefanten eingeladen, Hunde, die ein Maharadschah sich bestellt hat, „verpackt" werden: und dann sind da die großen, oft ganz großen Aufgaben: ganze Zoologische Gärten (z. B. Toledo, Rom, Detroit, Paris, Prag) werden und wurden nach Stellinger Muster unter tätiger Mitwirkung Heinrich Hagenbecks eingerichtet. Wildparks werden mit Herden von Tieren besetzt, Zirkusse wollen mit Gruppen dressierter Tiere versorgt werden, und der Zirkus Carl Hagenbeck, der alljährlich von Stellingen in die Welt reist, erfordert auch eine kolossale Arbeit. Eine phantastische Welt der tausend exotischen Wunder — und eine Stätte bester deutscher Arbeit, das ist Hagenbecks Stellingen, und als ein Unternehmen von wahrhaft nationaler Bedeutung kann es am 7. Mai sein 25jähriges **Bestehen feiern.**

Die praktische Ausbildung zur Gewerbelehrerin

Der Preußische Handelsminister hat, damit der Andrang zur Ausbildung als Gewerbelehrerin nicht übermäßig groß wird, durch einen Erlaß bestimmt, daß die berufspädagogischen Institute die vor dem Eintritt in die Institute abzuleistende praktische Ausbildung der Gewerbelehrerinnen in Zukunft nicht mehr überwachen. **Es soll den jungen Mädchen, die Gewerbelehrerinnen werden wollen, vielmehr geraten werden, sich zunächst einer Ausbildung für einen praktischen Beruf zu unterziehen, die sie befähigt, zunächst unabhängig von dem späteren Berufsziel nach kurzer Zeit erwerbsfähig zu werden und die gleichzeitig eine Vorbereitung für den angestrebten späteren Lehrberuf bedeutet.** So kann denjenigen jungen Mädchen, die Gewerbelehrerin für hauswirtschaftliche Fächer werden wollen, geraten werden, daß sie zunächst eine Berufsausbildung, z. B. zur Haushaltspflegerin, Säuglings- oder Krankenpflegerin, Kindergärtnerin, Jugendleiterin oder Wohlfahrtspflegerin durchmachen. Denjenigen jungen Mädchen, die besondere Neigung und besonderes Geschick für den Beruf auf handwerklichem Gebiet haben, kann dringend empfohlen werden, zunächst eine handwerksmäßige Ausbildung auf dem Gebiete der Schneiderei, der Putzmacherei, Wäschenäherei oder der Kunststickerei durchzumachen und die Gehilfenprüfung abzulegen. Besser ist es noch, wenn auch die Meisterprüfung abgelegt wird. Wenn die jungen Mädchen nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung der oben erwähnten Art noch einige Jahre sich im freien Wirtschaftsleben betätigt haben, erwerben sie auf diese Weise ein Maß von Lebenserfahrung und Lebensreife, das später bei der Aufnahme in die Ausbildung zur Gewerbelehrerin hoch gewertet werden wird. Sie werden auf Grund ihres vorgeschrittenen Alters und ihrer Erfahrungen im Umgang mit Menschen und bei nicht beamteter Arbeit zweifellos besonders wertvolle Lehrkräfte und Erzieherinnen für die werktätige weibliche Jugend in Berufs- und Fachschulen werden. Man wird die Jahre, die auf diese indirekte Weise für Berufsausbildung und Berufsbetätigung verwendet werden, niemals als verloren ansehen können, sie werden im Gegenteil als erheblicher Gewinn für die spätere Laufbahn eingesetzt werden müssen.

Grenzhilfe zur Erhaltung des Deutschtums im Grenzland

In einer Versammlung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Frauenbundes sprach Donnerstag nachmittag der Geschäftsführer der „Grenzhilfe zur Erhaltung des Deutschtums im Grenzland", Oberregierungsrat Hoffmann, über das Thema **„Grenzlandnot — Deutschlandnot"**. Er führte u. a. aus — und man wird im Grenzland Oberschlesien diesen Ausführungen wohl rückhaltlos zustimmen — nicht minder wie das Deutschtum im Auslande, wenn auch in anderer Form, stehen unsere Volksgenossen in den gemischt-sprachigen Gebieten auf dieser Seite der Reichsgrenzen gegenüber fremder Bedrohung in einem ernsten Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums. **Dort im Grenzinland gesellt sich zu der allgemeinen Not unseres Volkes noch die schwere volkspolitische, kulturelle und seeliche Not.** Ueberall, nicht nur an der weiten deutschen Ostgrenze, auch im Nordosten, in der bayerischen Ostmark, in der Nordmark und im Westen sieht sich das Deutschtum in die Verteidigungsstellung gedrängt; **überall geht fremdes Volkstum angriffsweise vor und versucht, uns diese Gebiete zu entreißen.** Während jedoch bei sich fortgesetzt steigernder Angriffstätigkeit der Vertreter des gegnerischen Volkstums einerseits die Hilfsbedürftigkeit der Grenzgebiete wächst, **werden auf der anderen Seite die amtlichen Hilfsmöglichkeiten ständig geringer.** Da letzten Endes diese Hilfe eine lebenswichtige Aufgabe des gesamten deutschen Volkes ist, so sind neue Wege nötig und — auch möglich.

Trotz aller auf sämtlichen Kreisen unseres Volkes lastenden Wirtschaftsnot müssen sich im Wege freier Werbung noch erhebliche Geldmittel von privater Seite freimachen lassen, wenn dieses Werk nach einem bestimmten Plan auf weiteste Grundlage gestellt wird . Diese Aufgabe hat sich mit Billigung und Unterstützung maßgebender amtlicher Stellen die unlängst gegründete Grenzhilfe zur Erhaltung des Deutschtums im ganzen Inlande gesetzt. Dabei handele es sich um keinen neuen Verband, sondern im wesentlichen um nichts weiter als ein ehrenamtlich betrautes und verwaltetes Bankkonto. Die aus den aufkommenden Mitteln ermöglichte Betreuungsarbeit soll sich ausschließlich auf das rein kulturelle Gebiet erstrecken und zwar unter tunlichster Beschränkung auf die Unterstützung solcher Einrichtungen, Anstalten und Vereine, deren Wirksamkeit die breiten Volksmassen erfaßt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Krieg im Dunkeln" in den Thalia-Lichtspielen

Im Mittelpunkt dieses Spionagefilmes steht Greta Garbo, die Frau, die sich in ihr Opfer verliebt und Gegenliebe findet. Spannend sind auch die beiden anderen Filme des neuen Spielplans „Pflicht und Liebe" und „Um Mitternacht".

„Es war einmal ein Walzer" im Intimen Theater

Die Vorzüge dieser musikalisch hochstehenden Tonfilmoperette und die Filmhandlung sind anläßlich der Aufführung in den Kammerlichtspielen an dieser Stelle bereits gewürdigt worden. Es bleibt nur übrig, auch die sehr schönen revuemäßigen Tanzbilder gebührend hervorzuheben, bei denen im großen ganzen mehr auf den Effekt, als auf die Betonung künstlerischer Einzelleistungen gesehen worden ist. Durchweg vorbildlich ist auch die Photographie.

„Die Gräfin von Monte Christo" in den Kammerlichtspielen

Die Hauptsache sei vorweggenommen: Die Künstlerin, die in diesem Film die Hauptrolle spielt, Brigitte Helm, tritt am Sonntag in den Kammerlichtspielen in Erscheinung. Die Prominenten des Films scheinen sich zur Zeit um die Kulturecke Oberschlesien zu reißen. Trude Berliner, — Fritz Schulz, — Brigitte Helm, o film- und autogrammgieriges Mädchenherz, was willst du noch mehr. Film im Film, das ist das Leitwort dieses Films, denn es ringen ein paar Statistinnen um die Gunst eines allmächtigen Aufnahmeleiters. Sie warten auf die große Rolle, die sie berühmt macht, denn dann könnte man womöglich heiraten. Jedoch der Weg zur Ehe ist nicht so einfach und dornenlos. Man muß da schon einige Metamorphosen durchmachen, bis alles einigermaßen gut ausgeht. Mit dem berühmten Roman von Alexander Dumas hat der Film nichts zu tun. Das tut aber nichts, weil Brigitte Helm, Rudolf Forster und Luzie Englisch dafür bürgen, daß etwas Gutes geschaffen wurde, an dem man sich vergnügen kann.

„Unter falscher Flagge" im Deli-Theater

Nach einer Filmnovelle von Max Kimmich wurde hier eine spannende Kriegsepisode gedreht. Spionagegeschichten sind 14 Jahre nach dem großen Kriege zeitgemäß, weil man während des Krieges von dem „Krieg im Dunkeln" kaum etwas wußte. Die Ereignisse dieses Filmes spielen im Jahre 1916. Ein deutscher Nachrichtenoffizier wird an der Ostfront bei einem Erkundungsflug abgeschossen, verwundet, kriegsgetraut und wird zum Leiter der Spionageabwehr gegen Rußland ernannt. Sein Gegner auf der anderen Seite ist der gefürchtete Spion Sulkin. Er soll in Berlin sein und wird fieberhaft gesucht. Das Ergebnis ist dermaßen überraschend, daß man es nicht verraten darf. Wem es daran liegt, etwas hinter die Kulissen des Weltkrieges zu schauen, wird an diesem Film, der mit Charlotte Susa und Gustav Fröhlich hervorragend besetzt ist, seine Freude haben.

„Der Raub der Mona Lisa" in der Schauburg

Willy Forst spielt in dieser fesselnden, kriminalromantischen Filmgeschichte den Bilderdieb Vincenzo Peruggia, einen italienischen Handwerksburschen. Seine Maske ist echt. Man hört gern seine Lieder aus diesem Film: „Warum lächelst du, Mona Lisa?" und „Du dummer, kleiner Korporal!". Seine Gegenspielerin ist Trude von Molo. Gustaf Gründgens und Rosa Valetti sind den erstgenannten Hauptdarstellern ebenbürtig. Ein sensationeller Stummfilm vervollständigt das Programm.

„X 27" im Capitol

Ein österreichischer Spionroman, in dessen Mittelpunkt Marlene Dietrich, die als Meisterspionin einen der fähigsten Köpfe des russischen Geheimdienstes zur Strecke bringt und, als polnisches Bauernmädchen verkleidet, im russischen Hauptquartier weilt, sich geheime Angriffspläne besorgt und sonst auch Ungeheuerliches und Gefahrvolles erlebt, — dies ist der aufregende filmische Teil der Vortragsfolge. Marlene Dietrich zeigt sich in einer ihr besonders liegenden Bombenrolle, sie verhilft dem von Szene zu Szene großartig ansteigenden Film zu einem großen Erfolg. Jedoch, man vergißt diese filmischen Eindrücke von der Kunst des Ural-Kosaken-Chors, der sich in Stärke von 14 Mann unter der Leitung von Andrej Scholuch vorstellt. Wie Serge Saroff beherrscht der Leiter mit seinen exakten, süggestiven Bewegungen der Hände den Chor. Die vorzügliche Akustik des Raumes wird bei diesem Singen außerordentlich deutlich. Und wie da unter stürmischem Beifall gesungen wird! Ob schwermütige Volkslieder zu Gehör kommen, ob man wilde, heißblütige Kosakenlieder singt, — man ist ergriffen, man staunt über die Pracht jeder einzelnen Stimme, man bewundert die Filigranarbeit und muß sich nur immer fragen: von woher ergänzt dieser heimatlose Chor, der nun schon an die zehn Jahre umherwandert, seine Stimmen? Es ist wirkliches Erleben, das dieses Programm vermittelt.

„Die Csikosbaroneß" im Palast-Theater

„Die Csikosbaroneß" ist eine junge, schöne Majoratsherrin. Bis zu ihrer Verlobung mit dem benachbarten Gutsbesitzer kommt es zu allerhand Verwickelungen. Gretl Theimer spielt mit Schneid die Titelrolle. Paul Vincenti, ihr Gegenspieler, ist besonders mit seinem innigen Liede von der Traumkönigin sehr erfolgreich. Außerdem werden die beiden Stummfilme „Flucht aus der Hölle" mit Agnes Esterhazy und „Der maskierte Spion", ein Sensationsfilm, vorgeführt.

Gleiwitz

* **Verkehrsunfälle.** In Klein Patschin wurde an der Ausgangschaussee der Arbeiter Erwin Malschnik aus Hindenburg von dem vorbeifahrenden Anhänger eines Transportwagens zur Seite geschleudert. Hierbei erlitt er innere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus in Peiskretscham gebracht.

* **Kellerbrand.** Donnerstag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando durch die Feuerwehr nach der Karlstraße 4 zu einem Kellerbrand gerufen. Dort brannte eine Kiste mit Holzwolle. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein 4jähriges Mädchen ein Streichholz achtlos in eine Kiste mit Holzwolle geworfen hatte.

* **Wegen Waffentragens verurteilt.** Am Donnerstag wurde vom Schnellrichter ein Kommunist wegen unbefugten Waffentragens zu drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt.

* **Zum Raubüberfall bei Schakanau.** Kürzlich wurde, wie bereits mitgeteilt, ein Chinese auf der Landstraße von Preschlebie nach Schakanau von zwei Männern überfallen und beraubt. Ein Täter gab dabei einen Pistolenschuß ab, ohne zu treffen. Die Räuber flüchteten in der Richtung nach Preschlebie. Einer der Täter war 1,65 Meter groß und trug hellgraue Joppe, lange schwarze Hose, schwarze Schuhe, keine Kopfbedeckung, der zweite war ebenfalls 1,65 Meter groß und trug schwarzen Anzug, lange Hose, schwarzte Schuhe und Jockeymütze. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 62 oder die Revierzweigstelle Ziemientzitz.

Hindenburg

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Der auf Donnerstag fallende Wochenmarkt wird, des Feiertages Christi Himmelfahrt wegen schon am Mittwoch abgehalten werden.

* **Tegernseer Aufführung.** Die Tegernseer, die schon in ihren früheren Gastspielen sehr großen Beifall ernteten, führen heut, 20 Uhr, das 1. Gastspiel „Der Geldteufel", eine Dorfkomödie von J. Pohl, auf.

* **Turner im Dienste der Winterhilfe.** Die Turnvereine wurden von der Winterhilfe zur Veranstaltung eines Schauturnabends gewonnen. Für die Notgemeinschaft waren Oberbürgermeister Franz und für das Stadtamt für Leibesübungen Bürgermeister Dr. Opperskalski anwesend. Geboten wurden Körperschulung in Freiübungen und schwerer Bodenarbeit, Gruppentänze, Reigentänze, Barrenübungen, Sprünge am Pferd vom Federsprungbrett und Kürturnen am Reck. Zu Beginn des Abends sprach Oberbürgermeister Franz Worte der Begrüßung und des Dankes und wies auf die Bedeutung der Arbeit der Winterhilfe hin.

* **Haydn-Feier.** Zur Erinnerung an den bedeutendden Komponisten veranstaltet das Pionczyksche Konservatorium am Montag, abends 7,30 Uhr, in der Aula der städt. Mittelschule ein Hadn-Feier, bei welcher Klavier-, Violin- und Gesangsvorträge aus den Werken des Komponisten zu Gehör gebracht werden.

* **Vom Stadttheater.** Am heutigen Tage schließt die Spielzeit des Stadttheaters mit Goethes „Faust".

Ratibor

* **25jähriges Ordensjubiläum.** In diesen Tagen feiert die Leiterin des Kindergartens in der St.-Nikolaus-Schule, die Graue Schwester Oswina, ihr 25jähriges Ordensjubiläum. Die Stadt, die Träger des Kindergartens ist, den Schwester Oswina leitet, hat die Jubilarin durch ein Glückwunschschreiben geehrt.

* **Geschäfts-Stenographen-Prüfung.** Unter Vorsitz des Leiters für das Kaufmännische Bildungswesen in Oberschlesien, Direktors Rein, Oppeln, fand die Geschäfts-Stenographen-Prüfung statt. Der Prüfung für Kurzschrift unterzogen sich 11 Teilnehmer, von denen Hedwig Kosel und Anni Lazar das Prädikat „Gut" erlangten. Ferner bestanden mit Erfolg Hedel Benisch, Hedwig Dittrich, Neustadt, Elisabeth Heisig, Neustadt, Harald Kriespien, Paula Lassak und Elli Lesny.

*

* **Central-Theater.** Von Freitag bis Montag die schönste Tonfilm-Operette unserer Zeit „Zwei glückliche Herzen" mit Hermann Thimig, Magda Schneider, Lee Parry und Georg Alexander und der melodienreichen Musik von Paul Abraham.

* **Gloria-Palast.** Freitag bis Montag der neue Siegfried-Arno-Tonfilm „Um eine Nasenlänge" mit Lucie Englisch, Elga Brink, Ernst Verebes u. a. m.

Leobschütz

* **Rücktritt eines Gemeindevorstehers.** Der Gemeindevorsteher von Waissak, Kraus, ist zusammen mit seinem Sekretär Juraschik von seinem Posten zurückgetreten. Die Gemeindekasse soll einen Fehlbetrag von 10 000 RM. aufweisen, der in der Hauptsache durch einen überstürzt vorgenommenen Schulneubau entstanden sein soll.

* **Landwirtschaftliche Kreiskommission neugewählt.** Die neugewählte Landwirtschaftliche Kreiskommission setzt sich zusammen aus 14 Vertretern des Oberschlesischen Bauernvereins, 9 Vertretern des Kreislandbundes, ferner als Vertreter der Berufsgärtner: Bergel, Leobschütz; der Siedler: Landwirt Richter, Krastillau, Landrat Dr. Klausa, Landwirtschaftsrat Direktor Gottwald und als Tierzuchtbeamter der Kammer: Landwirtschaftslehrer Weinitschke.

* **Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe.** Die Evangelische Frauenhilfe feierte im Ge-

Die allgemeine Wirtschaftskrise und insbesondere auch die Auswirkungen der letzten Notverordnungen haben bedauerlicherweise einen großen Teil selbst der bislang immer noch kaufkräftigen Kreise gezwungen, die gewohnten Ansprüche ganz erheblich einzudämmen. —

Eine an sich ganz verständliche Folgerung war es daher, daß man beim Einkauf der so notwendigen Kleinigkeiten sich mit geringeren Qualitäten begnügen mußte, wenn man auf diese so lieb gewordenen, den Gesamteindruck des guten Angezogenseins schließlich erst vervollkommnenden Anschaffungen nicht ganz verzichten wollte.

Der Anzug und das Kleid allein tun es bekanntlich noch nicht, — die richtige Vollendung bringt erst das Drum und Dran!

Die Defaka, das Deutsche Familien-Kaufhaus, GmbH., Gleiwitz, auf der Wilhelmstraße, ermöglicht jedem, selbst bei geringsten Geldausgaben, wieder hochwertige Qualitäten zu erstehen wovon das heutige Inserat in dieser Zeitung ein beredtes Zeugnis ablegt.

Aus der Stadtverordnetensitzung:

Vorstädtische Siedlung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. April.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde berichtet, daß beim Ordentlichen Haushalt im Berichtsjahr insgesamt 4 781 748 Mk. eingegangen sind. Die Ausgaben beschränken sich auf 4 641 584 Mark. Davon entfallen allein für die allgemeine Wohlfahrtspflege 1 333 401 Mark. Im Außerordentlichen Haushalt sind 327 441 Mark zur Deckung außerordentlicher Ausgaben eingegangen. Weiter gelangte zur Kenntnisnahme der Verwaltungsbericht für das Jahr 1931, die vorgenommenen außerordentlichen unvermuteten Revisionen städtischer Kassen. Aus dem Bericht des Ausschusses für das Unterrichtswesen im Preußischen Landtag über den

Bau des Realgymnasiums

geht hervor, daß die Eingabe des Magistrats an das Staatsministerium weitergeleitet wurde. Bekanntgegeben wurde ein Schreiben des früheren Fraktionsführers der Deutschnationalen, Rechtsanwalts Dr. Schmidt, daß er von jetzt ab zu den Nationalsozialisten übergegangen ist, und bei dieser Fraktion seinen Sitz einnehmen wird. Der Stadtverordnete Zollinspektor i. R. Simmer (Dnat.) hat sein Mandat niedergelegt. Bei der Jahresrechnung der Städtischen Betriebswerke für 1930 ergibt sich ein Ueberschuß von 280 658,94 Mark. Zum stimmfähigen Bürger in die Grundstückskommission wurde der Hausbesitzer Studienrat Hoschützki gewählt. Bei der Ersatzwahl eines Sachverständigen die Abschätzung von durch Truppen zerstörte Felder ging als gewählt Gutsinspektor Antonczyk, Oberottitz, hervor. Als Bezirksdame für den 7. Armenpflegebezirk wurde Frau Bäckermeister Marta Ludwig, als Bezirksvorsteher für den 15. Armenpflegebezirk Malermeister Albert Nietsch gewählt. Die Ermächtigung an den Magistrat, die notwendigsten Ausgaben für das Etatsjahr 1932 bis zur Feststellung des Etats im Rahmen des Haushaltsplanes 1931 zu leisten, führt zu einer längeren Aussprache, an der sich besonders die Nationalsozialisten und Kommunisten beteiligten. Der Antrag wurde angenommen. Zugestimmt wurde der Verlängerung des Kredits der Preußischen Staatsbank von 200 000 Mark aus dem Fonds für notleidende Gemeinden. Von der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte hatte die Stadt ein Darlehen von 500 000 Mark zur Ausführung städtischer Bauten aufgenommen. Davon sind 400 000 Mark zurückgegangen. Das Restdarlehen über 100 000 Mark soll verlängert werden.

Ueber den

Geschäftsbericht der Stadt- und Girokasse

für 1931 erstattete Stadtw. Direktor Plachzik Bericht. Der Bericht weist infolge der wirtschaftlichen Lage der Stadt einen Rückgang auf. **Im Jahr 1930 war der Umsatz 124 Millionen, 1931 nur 94 Millionen.** Jeder achte Bewohner der Stadt besitzt ein Sparbuch. Der Reingewinn beträgt 63 300 Mark.

Die Frage der vorstädtischen Kleinsiedlung für Erwerbslose führte zu einer längeren Aussprache. Aus dem vom Staat für diese Wohlfahrtseinrichtung bereitgestellten Fonds erhält die Stadt 60 000 Mark. Nach den Ausführungen von Stadtbaurat Wucherpfennig wird die Belastung einer Siedlung 2500 Mark betragen. Die Darlehen sind im ersten Jahre zinslos, im zweiten und dritten Jahre mit 4 Prozent zu verzinsen, vom vierten Jahre ab wird 1 Prozent Amortisation erhoben. Das Sielungsgelände ist an der Ottitzer Straße. Der Verkaufspreis beträgt pro Morgen 400 Mk. In der Siedlerliste haben sich gegen 800 Erwerbslose eingetragen. Oberbürgermeister Kaschny führte hierbei aus, daß 24 Siedlerstellen sofort geschaffen werden sollen. Ein zweiter Antrag über die Vorlage einer ausgearbeiteten Ruhegehaltsordnung für städtische Arbeiter wurde angenommen. Abgelehnt wurde der Antrag der Nationalsozialisten auf die Wahl eines Kontrollausschusses zur Feststellung von Ersparnismöglichkeiten in Personalstellen. Zur Vorbereitung der Etatsberatungen soll eine Besprechung des Hauptausschusses mit den Führern der einzelnen Fraktionen über die Stellungnahme zu den Etats und zum Haupthaushaltsplan stattfinden. Zwei Dringlichkeitsanträgen des Magistrats zur Ausführung von Notstandsarbeiten an Wegen und Straßen und für die Psinna-Begradigung mit der Aufnahme eines Darlehns von 600 000 Mark und für den weiteren Ausbau der Wege im Obora-Walde im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes, für die die Aufnahme eines Darlehens von 40 000 Mark erfolgt ist, wurde zugestimmt.

Oppeln muß die Biersteuer ermäßigen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. April.

Von besonderem Interesse war in der Stadtverordnetensitzung am Freitag die Aufnahme eines Darlehens zur Anlegung von weiteren 200 Kleingärten für die Erwerbslosen und die Aufnahme eines Darlehens von 102 000 Mk. aus der verstärkten Förderung für wertschaffende Arbeitslosenfürsorge zur Anlegung der Rampen und Straßen für die neue Oderbrücke. Stellvertretender Stadtv.-Vorst. Schiffmann teilte mit, daß es bisher noch nicht möglich gewesen sei, den Etat 1932/33 aufzustellen, da noch nicht abzusehen sei, mit welchen Einnahmen und Zuschüssen die Stadt zu rechnen habe. Von Interesse war auch die Mitteilung, daß trotz der zwangsweisen Erhöhung der Biersteuer die Einnahmen aus dieser Steuer zurückgegangen sind. Aus diesem Grunde hat die Regierung eine Ermäßigung der Biersteuer angeordnet. Die Deutschnationalen setzten sich für gänzliche Aufhebung der Biersteuer ein.

Als neuer Stadtverordneter wurde für Generaldirektor Dr. Hoffmann von der Deutschnationalen Volkspartei Generaldirektor Dr. Simon eingeführt. Generaldirektor Dr. Hoffmann gehörte fast 30 Jahre der Stadtverordnetenversammlung an und hat reiche Arbeit im Interesse der Stadt geleistet, so daß Stadtv.-Vorst. Stadtrat Kaluza Gelegenheit nahm, ihm für diese Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Als neuer Stadtsyndikus wurde Gerichtsassessor Dr. May der Versammlung vorgestellt. Auf Grund einer Anordnung des Regierungspräsidenten wurde ein Ausschuß für Jugendpflege in der Stadt Oppeln gewählt. Diesem gehören vom Magistrat Stadtrat Dr. Born, Stadtrat Viehweger und Stadtrat Lubek an. Von der Stadtverordnetenversammlung wurden in diesen Ausschuß Dr. Knaak und Rektor Grund sowie als Stellvertreter Regierungsangestellter Kubisch und Frau Rechtsanwalt Cholewa gewählt. Da es bisher noch nicht möglich gewesen ist, den Etat für das Jahr 1932/33 festzustellen, wurde **der Magistrat ermächtigt, die gesetzmäßigen Zahlungen im Rahmen des Haushaltsetats von 1931 zu leisten, jedoch haben Zahlungen im Rahmen des außerordentlichen Etats zu unterbleiben.** Der Magistrat wurde gebeten, in der nächsten Sitzung einen Ueberblick über die finanzielle Lage der Stadt, insbesondere über die Schulden, zu geben. Gelegentlich einer Anfrage über die Zahlung der Hauszinssteuergelder für den Rumpelschen Neubau entwickelte sich eine recht lebhafte Aussprache, wobei mitgeteilt wurde, daß **900 000 Mark als Hauszinssteuergelder für Bauten zugesagt worden sind,** aber keine Gelder vorhanden sind, da insgesamt durch das Reich für dieses Jahr nur 25 Millionen Mark vorgesehen sind. Die Versammlung nahm auch davon Kenntnis, daß **die Getränkesteuer auch über das Jahr 1932 hinaus durchgeführt werden wird.** Im Versorgungsamt Oppeln macht sich der Ausbau von 3 Untersuchungs- und Wartezimmern erforderlich. Hierfür wurde der Betrag von 4000 Mk. bewilligt. Die Versammlung genehmigte auch die Einführung von verbilligten Haushaltungskursen für Minderbemittelte in der Haushaltungs- und Gewerbeschule. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent. Als Minderbemittelte werden diejenigen angesehen, denen die Hauszinssteuer erlassen ist. Stadtv. Adamczyk setzte sich schließlich noch für die Zahlung der dem Vaterländischen Frauenverein zustehenden Gelder für das Säuglingsheim und Kinderkrankenhaus ein. Damit fand die öffentliche Sitzung ihren Abschluß.

meindehause ihr Jahresfest. Im Festgottesdienst sprach Superintendent Schmula in seiner Predigt über: „Wert und Würde der evangelischen Frau". Am Abend vereinte ein gemütliches Beisammensein alle Mitglieder. Superintendent Baum ließ die Feierstunden mit einer Andacht ausklingen.

Groß Strehlitz

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum Freitag wurde im Dominium Dollna ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Tätern Waren, und zwar Luzerne und Gelbklee im Werte von etwa 300 Mark in die Finger fielen. Die Täter sind auf einer Leiter in das Innere des Speichers eingedrungen und haben dort die Waren verpackt. Anscheinend sind sie dabei gestört worden, da bereits in Säcke gefülltes Getreide stehen geblieben ist. Allem Anschein nach handelt es sich um Personen, die mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut waren. Einer der Täter hat sich anscheinend bei dem Einbruch eine Verletzung zugezogen.

* **Abschiedsfeier für Konrektor Sennwitz und Kantor Würzner.** Das Kollegium der Volksschule 1 und der Evangelischen Schule gab den in den Ruhestand tretenden Kantor Würzner und Konrektor Sennwitz im Schützenhaus einen Abschiedsabend. Als Gäste waren Bürgermeister Dr. Gollasch, Schulrat Dr. Wreschniok, Kaplan Konietzny und Rektor i. R. Golly erschienen. Nachdem Rektor Mücke die Erschienenen begrüßt hatte, verabschiedete sich Schulrat Dr. Wreschniok von den Scheidenden mit herzlichen Worten und übermittelte ihnen die von der Regierung ausgestellten Ehrenurkunden. Bürgermeister Dr. Gollasch dankte den beiden Lehrerveteranen für ihre treue Erzieherarbeit im Schuldienst. Im Namen des Lehrerkollegiums sprach Rektor Mücke Abschiedsworte und überreichte Erinnerungsgaben. Konrektor Sennwitz und Kantor Würzner dankten für die Ehrungen.

Ein Todesopfer des Hindenburger Grubenunglücks

Hindenburg, 29. April.

Von den sechs Bergleuten, die bei dem gestrigen Unglück auf der Concordia-Grube in Hindenburg schwer verletzt wurden, ist einer, der Schrämer Franz Krutz, im Hindenburger Knappschaftslazarett gestorben. Er war 27 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes. Die übrigen Verletzten sind nach Ansicht der Aerzte außer Lebensgefahr.

Die Notlage der Hindenburger Schmiede

Hindenburg, 29. April.

Obermeister Orlok machte in der Generalversammlung der Hindenburger Schmiede-Zwangs-Innung beachtliche Ausführungen über die schädigenden Auswirkungen der Preisschleuderei. Besonders scharf wurde auch gegen die hohen Beiträge zur Versicherung Stellung genommen. Auf einstimmigen Beschluß hin wird sich die Innung mit einem scharfen Protest dagegen an den Provinzialverband der Oberschlesischen Schmiede-Innungen wenden und darüber hinaus beim Reichsversicherungsamt darauf dringen, daß die Sätze der Zeit entsprechend auf ein erträgliches Maß gesenkt, und zwar den ortsüblichen Beitragssätzen der Ortskrankenkasse angepaßt werden. Die Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung beim Arbeitsamt machte die Innung auf die Einrichtungen aufmerksam, wo neu aufzunehmende Lehrlinge einer kostenlosen psychotechnischen Eignungsprüfung unterzogen werden, um eine bestmöglichste Auslese des Handwerkernachwuchses zu treffen. Auf dem Oberschlesischen Schmiede-Verbandstag in Groß Strehlitz im Juni wird die Innung laut Beschluß durch Obermeister Orlok, Schriftführer Rudolf Smolensky, die Meister Georg Wilder, Biskupitz, Willy Czysz, Emil Walke und Johann Piegsa, Zaborze, vertreten werden. Es wurde beschlossen, die Innungsbeiträge ab 1. April zu ermäßigen.

Von der Anklage des Meineides freigesprochen

Oppeln, 29. April.

Das Schwurgericht Oppeln verhandelte am Freitag gegen den Arbeiter Karl Walloschek aus Salesche (Kr. Groß Strehlitz) wegen Verleitung zum Meineid und gegen die Arbeiter Georg Mroß und Leo Tischbirek aus Salesche wegen Meineids. In einem Betrugsprozeß gegen den Arbeiter Walloschek, der einen ungültigen 100-Mark-Schein in Zahlung gegeben hatte, wurden die Angeklagten als Zeugen vor dem Amtsgericht Ujest vernommen und sollen hierbei auf Veranlassung des Walloschek einen Meineid geleistet haben. Die Verhandlung erbrachte kein klares Bild von der Schuld der Angeklagten. Obwohl der Staatsanwalt Zuchthausstrafen beantragt hatte, kam das Gericht zu einem Freispruch aller drei Angeklagten.

Aufhebung einer polnischen Zollabfertigungsstelle

Königshütte, 29. April.

Die polnische Zollexpositur in Schlesiengrube ist auf Beschluß der obersten Zollverwaltung aufgehoben worden. Für das Revier dieser Zollabfertigungsstelle ist jetzt Chorzow zuständig.

Frühlingsgrüße / R. Kosok, Hindenburg

Kaum haben die Sonnenstrahlen den froststarren Boden aufgetaut und die ersten warmen Winde das feuchte Erdreich etwas abgetrocknet, da brechen schon die ersten Pflanzen aus dem Schoße der Erde hervor. Auf Waldwiesen entbieten uns dann bald die zierlichen Blütenglocken des Märzbechers (Leucoium vernum) und des Schneeglöckchens sowie die gelben Dolden der Schlüsselblume die ersten Frühlingsgrüße, und im lichten Laubwalde leuchten dem Wanderer die goldglänzenden, himmelblauen und weißen Blütensterne des Winterlings (Eranthis hiemalis), Leberblümchens (Hepatica triloba) und Buschwindröschens (Anemone) entgegen. Neben dem duftenden Veilchen sind wohl die Buschwindröschen der lieblichste Frühlingsschmuck unserer Wälder. Zu Hunderten und Tausenden erheben sie auf zierlichen, schlanken Stengeln ihre rosig angehauchten Blütenschälchen über das noch fahlgelbe Waldgras. Und obwohl wir auch hier und da kleine Gruppen der großen Sternmiere (Stellaria holostea) und des gelben Goldsterns (Gagea lutea) finden, und die rosa Blüten der Hohlwurz (Corydalis) mit dem rosig blauen des Lungenkrauts (Pulmonaria) im Farbenschmuck wetteifern, so beherrschen doch die lila geäderten Anemonenkelche durch ihre Menge die Stimmung im Frühlingswalde.

Auch einen eigenartigen, kleinen Strauch finden wir da, zwar noch ohne Blätter, dafür aber über und über mit kleinen, hellroten, fliederähnlichen Blüten übersät, die einen betäubend starken Duft ausströmen, so daß man von weitem auf die Anwesenheit des leider so selten gewordenen Seidelbastes (Daphne mezerum), wie dieser geschützte, giftige Strauch heißt, schließen kann.

Zur selben Zeit grüßt uns an lehmigen Grabenhängen der Huflattich (Tussilago farfara) mit goldenen Körbchenblüten. Diese verstehen es vortrefflich, sich auf ihren fleischigen, beschuppten Stengeln immer der Sonne zuzudrehen. Bei bedecktem Himmel sind sie dagegen geschlossen und wie beim Buschwindröschen und vielen anderen Frühlingspflanzen zur Erde gebogen, um Blütenstaub und Honig vor dem Verderben zu schützen. Der Huflattich hat noch einen nahen Verwandten, der ebenfalls in den ersten Frühlingstagen auf sumpfigen Wiesen und an Bachufern in Gesellschaft vom Scharbockskraut (Ficaria verna) und Milzkraut (Chrysoplenium) stämmige Büschel purpurbrauner (manchmal auch weißer) Blütenköpfe emporreckt; es ist der große Huflattich (Petasites officinalis). Wie beim kleinen Huflattich sind in den ersten Wochen nur die kräftigen Blütenstände zu sehen, und erst im Mai erscheinen die eckigen hufförmigen Blätter, die durch ihre ungeheure Größe (die größten aller einheimischen Blütenpflanzen) geradezu an tropische Pflanzen erinnern. Der Wanderer, der an ihrer dekorativen Wirkung seine helle Freude hat, wird es dann verstehen, warum der Bauer die „Pestwurz", die nichts anderes in ihrer Umgebung aufkommen läßt, zu dem lästigsten Unkraut zählt.

Allmählich ist der Frühling mit seiner Pracht auch in unsere Dörfer und Städte gekommen. Die Gartenbeete prunken jetzt mit dem schönsten Frühlingsschmuck: erst mit Schneeglöckchen und bunten Krokussen und nun mit Hyazinthen, Narzissen und Tulpen. Hie und da, in Grünanlagen und auf Parkplätzen, zuweilen verwildert, bekommen wir die weißen Blütensterne des Milchsterns (Ornithopallum) oder diejenigen des reizenden, himmelblauen Blausterns (Scilla bifolia) zu sehen, und mit ihnen erfreut sich auch die niedliche Traubenhyazinthe (Muscari botryoides) mit ihren dichten Trauben voll dunkelblauer Blütenglöckchen immer größerer Beliebtheit.

Es liegt eigentlich eine tiefe Tragik in der Lebensgeschichte all dieser Frühlingspflanzen, daß sie blühen, wenn Kälte und Wärme noch beständig wechseln und während der Sommerzeit, in der die besten Lebensbedingungen vorhanden sind, ruhen müssen. Gar kurz bemessen ist ihre Blütezeit, und die ganze Vegetationstätigkeit ist auf einige Wochen zusammengedrängt und muß beendet sein, bevor ihnen das dichte Laub der Bäume das Licht streitag machen oder das üppig emporschießende Wiesengras sie ersticken kann. Alle wichtigen Organe fürs nächste Jahr werden schon jetzt unter der Erdoberfläche angelegt und in Zwiebeln, Knollen oder Wurzelstöcken Kohlehydrate (Stärke, Zucker) aufgespeichert, so daß sie im kommenden Frühling wieder schnellstens austreiben können. Beim Austreiben wird Wärme frei, die genügt, um die etwa noch vorhandene Schneedecke von unten her über der Pflanze zu schmelzen. So können wir manchmal die seltsame Erscheinung beobachten, daß Schneeglöckchen, Krokusse oder Goldsterne mitten im Schnee blühen und ihre Stengel, mit einer selbstgeschmolzenen Eisröhre umgeben, der Kälte trotzen können.

Aber nicht nur die krautartigen Pflanzen, sondern auch die Holzgewächse senden uns jetzt schon vereinzelte Blumengrüße zu. Das Stäuben des goldgepuderten Haselzweiges sowie der seidige Flaum der Weidekätzchen, die uns den ganz frühen Frühling ins Haus getragen haben, sind schon vorüber, und auch bei den Schwarzerlen draußen im moorigen Bruch ist die Blütezeit vorbei. Die mächtigen Schwarzpappeln unserer Straßen und Anlagen schaukeln Tausende von rotbraunen Blütenkätzchen im Winde und streuen dabei ganze Wolken gelben Blütenstaubs aus. Nicht lange, und die Kätzchen bedecken gleich großen, dicken Raupen die Bürgersteige und Straßen, bis sie ein Windstoß oder Straßenkehrer zusammensegt.

Die größte Freude bereitet uns aber jetzt ein Strauch, der über und über mit leuchtend gelben Blüten besät in unseren Gärten zu sehen ist. Es ist die Forsythie (nach dem 1804 verstorbenen Engländer Forsyth), auch Goldweide oder Goldbecher genannt. Und tatsächlich sitzen die 4 bis 5zipfligen, glockigen Blüten wie niedliche Goldbecher bis zu dreien an kurzen Trieben der noch unbelaubten Zweige. Die Heimat der Forsythie, die mit dem Flieder, Liguster und unserer Esche zu den Oelbaumgewächsen gehört, ist China, wo ihre Früchte schon seit jeher als Heilmittel gebraucht werden. Sehr spät, im Jahre 1833, ist dieser schöne Strauch in Europa eingeführt worden, und erst von 1890 ab erhielt er eine weitere Verbreitung, nachdem es gelungen war, reichliche Samenbildung zu erzielen. Die einzelnen Sträucher haben nämlich verschieden gebaute Blüten, der eine hat nur solche mit kurzem Stempel und langen Staubblättern, während die Blüten des andern wieder umgekehrt nur kurze Staubblätter und einen langen Stempel enthalten. Befinden sich nun in einem Garten nur Sträucher mit gleichartigen Blüten, wie es bis 1890 allgemein der Fall war, so erfolgt nur sehr gringe oder gar keine Fruchtbildung, weil die eine Blütenform nur durch den Blütenstaub der anderen befruchtet werden kann und umgekehrt. Da die Forsythie im zeitigen Frühling blüht und einen so prächtigen Gartenschmuck bildet, erfreut sie sich einer alljährlich immer größeren Beliebtheit. Außerdem ist der Strauch sehr leicht zu ziehen und bedarf keiner besonderen Pflege. Es wäre zu begrüßen, wenn die Forsythie auch auf dem Lande mehr Eingang fände wie der verwandte Flieder, der sie im Blühen bald ablösen wird.

Guter Erfolg der kaufmännischen Winterhilfe Gleiwitz

Gleiwitz, 29. April.

Die Kaufmännische Winterhilfe konnte einen überraschend guten Erfolg verzeichnen. Vom November 1931 bis zum März 1932 wurden bei den Sammlungen 15 297 Mark gespendet. Eine Firma zahlte für Kinderspeisung 1125 Mark und weiter wurden 1000 Mark direkt für die Winterhilfe überwiesen. Für die Kinderspeisung gingen gesondert 3000 Mk. ein und an Naturalien wurden für 531 Mk. gestiftet. Der Rabattsparverein beteiligte sich an dem Hilfswerk mit 1600 Mk., sodaß insgesamt 22 553 Mk. gespendet wurden, von denen die Winterhilfe des Landkreises 1000 Mk. und die Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt 21 553 Mk. erhielt. Verschiedene Firmen haben die Winterhilfe besonders dadurch unterstützt, daß sie ihre Waren für die Notstandsküche zu Einstandspreisen abgaben.

Tagung des Oberschlesischen Handwerkerbundes

Kandrzin, 29. April

Der im Vorjahre neu ins Leben gerufene Oberschlesische Handwerkerbund hielt seine ordentliche Jahresversammlung ab. Der provisorische Vorsitzende des Handwerkerbundes, Tapezierermeister Brauner, Gleiwitz, konnte mitteilen, daß sich dem Bunde in der Zwischenzeit bereits zehn Kreisverbände angeschlossen haben. Die Neuwahl hatte das Ergebnis, daß Stadtrat Brauner, Gleiwitz, wieder mit der Leitung des Bundes betraut wurde. Zum 2. Vorsitzenden wurde Schlossermeister Hoke, Neustadt, zum Kassierer Obermeister Palluch, Gleiwitz, und der bisherige Geschäftsführer, Syndikus Langer, Neustadt, zum Geschäftsführer wiedergewählt.

1200 Brieftauben fliegen aus

Oberglogau, 29. April.

Am Bahnhof Oberglogau werden am Sonntag vormittag gegen 9,30 Uhr etwa 1200 Brieftauben aufgelassen werden. Es handelt sich dabei um die am 1. Mai beginnenden Vorflüge der Brieftauben-Reisevereinigung „Odertal".

Wechselfälscher von Kattowitz geflohen

Banken um 466 000 Zloty betrogen

Kattowitz, 29. April.

Im Laufe der Untersuchung über die Wechselfälchungen des Kaufmanns Keller in Kattowitz, der bekanntlich verschiedene Kattowitzer Banken mit gefälschten Wechseln der Papierfabrik Czulow bei Pleß, deren Holzlieferant er war, hereingelegt hat; erhöht sich die Summe der festgestellten erschwindelten Beträge immer mehr. **Die zuerst genannten Beträge von zusammen rd. 466 000 Zloty sind schon weit überschritten.** Keller war auf freiem Fuß belassen worden, weil man hoffte, durch Unterhandlungen doch noch Erhebliches retten zu können. Jetzt ist er aber seit zwei Tagen verschwunden, und man nimmt an, daß er ins Ausland geflüchtet ist. Seine Sekretärin, Maria Laszczak, wurde verhaftet und nahm in der Vernehmung die Schuld der eigentlichen Fälschungen auf sich: sie gestand, die Unterschrift des Direktors Bülow von der Papierfabrik auf den Wechseln nachgemacht zu haben. Uebrigens sollen nicht nur Banken, sondern auch Privatpersonen beträchtlich geschädigt worden sein.

Die Frage der Hausreparaturen-Finanzierung ungelöst!

Aus Hausbesitzerkreisen wird uns geschrieben:

Ueber die Notwendigkeit der Wiederinstandsetzung des devastierten Altwohnraums besteht wohl in allen Kreisen eine restlose Einmütigkeit. Alle Volksschichten, ob Hausbesitzer oder Mieter, ob Handwerker oder Gewerbetreibender, vor allem die gesamte Bauwirtschaft, sind an der baldigen Durchführung dringend notwendiger Hausreparaturen auf das äußerste interessiert. Klar muß man sich aber darüber sein, daß der Hausbesitz unter den obwaltenden Verhältnissen und unter dem ungeheuren Steuerdruck nicht imstande ist, aus eigener Kraft an die Wiederherstellung seiner bedrohten Werte heranzugehen. Seine Organisationen haben immer und immer wieder auf dieses bedauerliche Faktum hingewiesen, haben wiederholt dargelegt, daß **die Bereitstellung öffentlicher Mittel, sei es durch Senkung der Hauszinssteuer, sei es aus dem Hauszinssteueraufkommen für diesen durchaus produktiven Zweck, für die Wiedergesundung des bedeutungsvollsten Aktivpostens in der Vermögensbilanz eines Volkes, dringend erforderlich ist.**

Als eine erfreuliche Botschaft glaubte man die Worte des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald auf dem kürzlich stattgefundenen Krisenkongreß der Gewerkschaften wert n zu können, jene Worte, die eine Lösung des Problems der Finanzierung der Hausreparaturen ankündigten. Hausbesitzer und Mieter, Bauhandwerker und Bauarbeiter horchten auf — und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Und es ist inzwischen etwas gekommen, ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Länderregierungen, ein Aktenstück, das jedoch jeden enttäuschen muß, wenn es tatsächlich die vom Reichsarbeitsminister angekündigte

Lösung des Finanzierungsproblems;

die Schaffung der Voraussetzung der so dringend notwendigen Hausreparaturen, enthalten soll. Und dies scheint der Fall zu sein.

Das neue Rundschreiben des Reichsarbeitsministers wegen der Instandsetzung von Altwohnungen enthält wahrhaftig keine großen Neuigkeiten und legt nur alles das noch einmal dar, was nicht nur dem Hausbesitz, sondern sogar der breiten Oeffentlichkeit über jene Frage seit langem bekannt ist. Obwohl sich die Länder gegen die Bereitstellung öffentlicher Mittel für Hausreparaturen mit Händen und Füßen sträubten, obwohl die Länderregierungen wiederholt erklärten, daß die angespannte Finanzlage eine Erhöhung des Reparatur-Anteils am Hauszinssteueraufkommen nicht zulasse, **empfiehlt der Reichsarbeitsminister den Ländern. auch in diesem Jahre aus den Hauszinssteuermitteln einen Teilbetrag für die Instandsetzung von Altwohnungen abzuzweigen.** Diese Empfehlung enthält keine Garantie, sie bedeutet nichts anderes als eine liebenswürdige Geste dem Hausbesitz gegenüber. Der weitere Hinweis des Reichsarbeitsministers, daß in vielen Fällen dem Hauseigentümer

die Mittelbeschaffung

durch seine Bankverbindung ohne allzu große Schwierigkeiten möglich sein werde, und daß es erforderlich erscheine, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die die Finanzierung der Reparaturaufträge auf Wechselgrundlage bietet, besagt nichts Neues; denn die Hauseigentümer hatten ja schon immer die Möglichkeit, den Bauhandwerkern Wechsel zu geben. Diese Möglichkeit der Finanzierung ist gegenwärtig dadurch außerordentlich eingeschränkt, weil auch das Handwerk bittere Not leidet und kaum in der Lage ist, Zielgeschäfte in nennenswertem Umfange abzuwickeln. Allerdings hat sich die Reichsbank grundsätzlich bereit erklärt, derartige mit einer dritten Unterschrift versehene Wechsel zu diskontieren. Man vermißt jedoch jede konstruktive Idee hinsichtlich der für die praktische Durchführung dieser ministeriellen Anregung unbedingt notwendigen, großzügigen und bis ins Einzelne durchdachten Organisation.

Bemerkenswert ist allerdings noch aus jenem Rundschreiben, in dem man eine Lösung des Problems der Hausreparaturen beim besten Willen nicht zu erblicken vermag, daß auch der Reichsarbeitsminister es für notwendig erachtet, dem Hausbesitz zur Vornahme größerer Instandsetzungsarbeiten einen Anreiz dadurch zu geben, daß die Verzinsung und Tilgung der für diesen Zweck aufgenommenen Darlehen durch einen völligen oder teilweisen Erlaß der Hauszinssteuer erleichtert wird. Eine solche Maßnahme, offenbar nach dem preußischen Vorbilde, wäre ohne Zweifel außerordentlich zu begrüßen. Aber es erhebt sich die Frage, **welchen Ausgleich der Hausbesitzer erhalten soll, der die Hauszinssteuer abgelöst hat oder künftighin ablösen wird.** Ueber diesen Fall besagt das Rundschreiben des Reichsarbeitsministers gar nichts. Diese Frage wie das Problem der Finanzierung der Hausreparaturen überhaupt bedarf noch dringend einer Klärung. Höchst unsympathisch berührt der Hinweis des Reichsarbeitsministers auf die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten, die Ausführung notwendiger laufender Instandsetzungsarbeiten im Einzelfalle zwangsweise anzuordnen.

Sicher ist, daß der ganze Fragenkomplex nach wie vor noch ungeklärt ist, und daß wir auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung, auch durch das Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Länder, noch keinen Schritt vorwärts gekommen sind.

Promotionen an der Technischen Hochschule Breslau

Breslau, 29. April

An der Technischen Hochschule Breslau promovierten zum Dr.-Ing. bei der Fakultät für Stoffwirtschaft: Dipl.-Ing. Otto Mücke aus Posen (mit der Arbeit: „Bestimmung der spezifischen Wärme einiger Gase bei hohen Temperaturen"), Dipl.-Ing. Walter Herrmann aus Berlin („Ein Beitrag zum Problem der Kohlensäureausbrüche in Steinkohlengruben auf Grund bergmännischer Beobachtungen in schlesischen CO_2-Gruben"), Bergassessor Fritz Duwensee aus Dirschau („Klüftung und primärsulfidische Vererzung im oberschlesischen Muschelkalk. — Eine grundsätzliche Untersuchung zur Frage der Bildung und Ausbildung der oberschlesischen Erzlagerstätte").

Was muß der Hühnerhalter beim Bezug von verbilligtem Weizen beachten?

Die Reichsregierung hat zur Unterstützung der deutschen Hühnerhaltungen eine großzügige Aktion eingeleitet, die die deutschen Hühnerhalter in die Lage versetzen soll, am Eiermarkt der ausländischen Konkurrenz zu begegnen. Danach steht den Hühnerhaltern Futterweizen zum Weltmarktpreise zuzüglich der normalen Handelszuschläge zollfrei zur Verfügung. Jeder Hühnerhalter erhält auf Antrag von seiner Gemeindebhörde eine Bescheinigung über die Berechtigung zum Bezuge von **zollfreiem ausländischen Weizen,** und zwar für jedes bei der amtlichen Viehzählung am 1. Dezember 1931 festgestellte Huhn (Hühner, Hähne und Jungtiere) 2½ Kilogramm. (Das übrige Geflügel: Truthühner, Perlhühner, Gänse, Enten, kommt nicht in Betracht.) Hat in einem Bezirk eine spätere Viehzählung stattgefunden, dann gilt die letzte Zählung. Die Weizenbezugscheine lauten auf mindestens 100 Kilogramm. Die Gemeindebehörden haben darauf hinzuwirken, daß **sich mehrere Hühnerhalter für die Ausstellung eines Bezugscheines zusammenschließen,** was am besten über die örtliche Genossenschaft geschieht. Um dieses Vorgehen zu erleichtern, darf in solchen Fällen, in denen mehrere Hühnerhalter einen Bezugschein ausstellen lassen, die errechnete Gesamtweizenmenge um 5 Prozent erhöht werden. Mit diesem sogenannten Weizenbezugschein wendet sich der Landwirt an seine Genossenschaft oder an einen Händler, die ihm gegen Ausfolgung des Bezugscheines den verbilligten Weizen beschaffen. Der Weizenbezugschein verliert spätestens 30. Juni 1932 seine Gültigkeit. Der verbilligte Weizen **muß von dem bezugsberechtigten Hühnerhalter im eigenen Betriebe verwendet werden.** Weder der Bezugschein noch der verbilligte Weizen darf also weiterverkauft werden. Nähere Auskunft geben die Landratsämter.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Sonntag: 5,30 Uhr hl Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Jos. Rheinberger, Opus 159, Messe in F für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt; 14 Uhr deutsche Kinderandacht; 14,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten; 15 Uhr polnische Maiandacht; 19 Uhr deutsche Predigt und Maiandacht. In der Woche: Täglich um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Täglich um 19,15 Uhr Maiandacht, und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch, Dienstag und Freitag polnisch. — Die ersten Tage der Woche sind Bittage. Die Bittprozessionen gehen wie folgt: Montag, früh 6 Uhr, nach dem St.-Margareth-Kirchhof, deutsch; Dienstag, früh 6 Uhr, nach dem Trinitatis-Friedhof, polnisch; Mittwoch, früh 6 Uhr, nach den Mater-Dolorosa-Friedhöfen, deutsch. — Mittwoch nachmittags und abends Beichtgelegenheit. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt. Hl. Messen und Andachten wie am Sonntag. Um 7,30 Uhr Erstkommunionfeier; Donnerstag abend Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag um 14,30 Uhr, Dienstag und Freitag um 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag: Um 6 Uhr polnische Singmesse; 7,15 Uhr deutsche Singmesse, Predigt; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe; 14,30 Uhr polnische Maiandacht; 19 Uhr deutsche Maiandacht. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Bittprozessionen: Montag, früh 5,15 Uhr, deutsch, nach der Hl.-Geist-Kirche. Dienstag, früh 5,15 Uhr, polnisch nach der St.-Mater-Dolorosa-Kapelle. Mittwoch, früh 5,15 Uhr, deutsch nach der St.-Margareth-Kapelle. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt: Um 6 Uhr deutsche Singmesse; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Erstkommunionfeier; 9 Uhr deutsches Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr deutsche Singmesse; 14,30 Uhr polnische Maiandacht; 19 Uhr deutsche Maiandacht. Freitag: Herz-Jesu-Tag: Um 6 Uhr polnische, um 8 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Täglich um 19,15 Uhr Maiandacht, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. — Taufstunden: Sonntag und Donnerstag um 15,30 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag: 8 Uhr hl. Messe. Fest Christi Himmelfahrt: Um 8 Uhr hl. Messe.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag: 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; 15 Uhr Maiandacht. — An den Wochentagen: Um 7 und 8 Uhr hl. Messen; Montag, Dienstag und Mittwoch Bittprozessionen um 7 Uhr in der Kirche. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt. 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,30 Uhr feierliches Assistenzamt aus Anlaß der Erstkommunionfeier. Um 9 Uhr und 11 Uhr Hochamt; 15 Uhr Maiandacht. — An den Wochentagen ist die Maiandacht um 19,30 Uhr. — Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 15,30 Uhr und am Freitag um 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. Beichtgelegenheit Dienstag von 16,30 bis 18 Uhr und von 19,30 bis 20,30 Uhr, Mittwoch nur von 19,30 bis 20,30 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen; 19 Uhr Maiandacht mit Ansprache und hl. Segen; Montag, Dienstag und Mittwoch ist nach der 6-Uhr-Messe Bittprozession, über Holtei-, Kleinfeld-, Eichendorff- und Opitzstraße. Mittwoch von 17 Uhr ab Beichtgelegenheit. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt ist der Gottesdienst wie an Sonntagen. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Um 8 Uhr Amt mit Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Segen. Während des ganzen Monats ist täglich um 19,30 Uhr Maiandacht. Taufen sind an den Wochentagen nach der 8-Uhr-Messe, am Sonntag um 13,30 Uhr. — Monatliche Krankenkommunionen sind bis Donnerstag an der Pforte zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag: Oberkirche: 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr Kinder- und Schulgottesdienst, hl. Messe; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 14,30 Uhr polnische Maiandacht; 19 Uhr deutsche Maiandacht. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst der Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; in der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Dienstag um 6 Uhr früh deutsche Bittprozession. Donnerstag: Fest Christi Himmelfahrt sind die hl. Messen und Andachten wie an Sonntagen; 7,30 Uhr früh Erstkommunionfeier. Freitag: Herz-Jesu-Tag. — Dringende und Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Küperstraße 7, zu melden.

SPORT-BEILAGE

Ungarn gegen deutsche Schiedsrichter

Wird der DFB. eingreifen?

Wie das im letzten Jahre in Budapest ausgetragene Länderspiel Ungarn—Oesterreich zu scharfen ungarischen Angriffen gegen den deutschen Schiedsrichter Dr. Bauwens führte, so hat sich das gleiche Vorkommnis jetzt nach dem letzten Sonntag von Ungarn mit 2:8 gegen Oesterreich in Wien verlorenen Länderspiel wiederholt. Spielleiter dieses Kampfes war Birlem, Berlin, der nicht nur von der ungarischen Presse, sondern auch von Offiziellen und Spielern in einer Weise kritisiert wurde, die über das Maß sportlichen Anstandes weit hinausgeht. In den Nachbetrachtungen der Budapester Blätter heißt es u. a.: **Ungarn hätte niemals einen deutschen Schiedsrichter nach den Zwischenfällen mit Dr. Bauwens akzeptieren dürfen.**

Ein Eingreifen des Deutschen Fußball-Bundes erscheint dringend notwendig, um die im Ausland amtierenden deutschen Schiedsrichter zu schützen. Da Deutschland im Oktober dieses Jahres in Budapest das Rückspiel gegen Ungarn austrägt, muß alles geschehen, um eine Reinigung der in Ungarn bestehenden gegen Deutschland voreingenommenen Stimmung herbeizuführen. Es ist schon unter normalen Verhältnissen überaus schwer, in Budapest Länderspiele zu bestreiten. Wenn eine Stimmungsmache gegen Deutschland noch weiter aufputschend wirken sollte, zumal Ungarn ja eine 3:5-Niederlage des Jahres 1930 in Dresden wettzumachen hat, kann es sehr leicht bei der leidenschaftlichen Einstellung der Magyaren zu neuen Zwischenfällen kommen. Unter diesen Umständen ist es unbedingt notwendig, daß Ungarn dem Deutschen Fußball-Bund die nötigen Garantien gibt.

Berlins Fußballelf gegen Basel

Am Mittwoch, 4. Mai, findet in Berlin unter Leitung von Botsch, Köln, der 7. Städtekampf zwischen den Fußballmannschaften von Berlin und Basel statt. Das letzte Spiel liegt bis 1927 zurück, damals gewann Berlin knapp mit 4:3 Toren. Bei der Aufstellung der Berliner Mannschaft mußte diesmal auf die Spieler der Meisterklubs Tennis-Borussia und Minerva verzichtet werden. Die Aufstellung lautet: Tor: Riehl (Spandauer SV.); Verteidigung: Wilhelm (Hertha BSC.), Fleischer (VfB. Pankow); Läufer: Appel (Sportv. 92), Lucht (Viktoria), Speer (NNW.); Sturm: Sommer, Sobek (beide Hertha-BSC.), Framke (Blauweiß), Hahn, Kirsei (beide Hertha BSC). Ersatz: Gehlhaar (Hertha-BSC.), Windolf (Viktoria), Pfarr (Bewag), Bien (Blauweiß).

Spielvereinigung Beuthen gegen SV. Borsigwerk

Am heutigen Sonnabend, 17 Uhr, treffen sich die beiden Mannschaften im Freundschaftsspiel auf dem Platz der Spielvereinigung an der Friedrich-Ebert-Straße. Die Borsigwerker werden mit ihrer stärksten Mannschaft antreten und werden versuchen, die letzte Niederlage wieder gut zu machen. Die Spielvereinigung hat ihren Sturm durch Kramarczyk wesentlich verstärkt, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine.

Heiner Stuhlfaut schiedsrichtert in Cottbus

Die Niederlausitz hat am kommenden Sonntag ihre Sensation. Im Cottbusser Stadion der 98er findet nämlich ein sogenanntes Propagandaspiel zwischen einer aus Schauspielern des Cottbusser Stadttheaters zusammengestellten Mannschaft und dem in Spielkleidung gesteckten Niederlausitzer Behördenmitgliedern statt. Die Leitung dieses Spieles ist dem Nürnberger H. Stuhlfaut übertragen worden.

Vorwärts-Rasensport wird international erprobt

Heute um 17 Uhr in Gleiwitz gegen Garbarnia Krakau

Vertreter der ersten polnischen Fußballklasse sind seltene Gäste in Oberschlesien. Umso reizvoller wird daher ein Vergleich zwischen der Spielstärke unserer Spitzenmannschaften mit denen der Polen sein. Kein geringerer als der Polnische Fußballmeister des letzten Jahres, Garbarnia Krakau, stellt sich heute und morgen in Oberschlesien zum Kampf. Als erster Gegner wird der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz heute um 17 Uhr auf dem Wilhelmsplatz in Gleiwitz den Polen gegenübertreten. Es ist die erste internationale Probe, auf die Vorwärts-Rasensport nach dem sensationellen Aufstieg der letzten Zeit gestellt wird. Die polnische Meistermannschaft hat versprochen, in stärkster Besetzung anzutreten. Sie gibt folgende Aufstellung bekannt: Tor: Gregorczyk. Verteidiger: Konkiewicz, Bill. Läufer: Nagraba, Wilczkiewicz, Starczowski. Sturm: Riesner, Maurer, Smoczek, Pazurek, Bator. Ersatz: Jokfz, Glod, Skora, Lesiak, Azymanski. Fast alle Spieler der Mannschaft haben bereits mehrfach repräsentative Ehren genossen. Die bekanntesten von ihnen sind die Stürmer Maurer und Pazurek, der Mittelläufer Wilckiewicz und der rechte Verteidiger Konkiewicz. Garbarnia Krakau rühmt man ausgezeichnetes technisches Können und taktisches Verständnis für die Feinheiten des Fußballsports nach. Mehrfache internationale Erfolge, von denen die bedeutendsten der 3:2-Sieg über den Meister von Jugoslawien Bogradski KS. und der 3:1-Sieg über Vasas Budapest sprechen dafür. Vorwärts-Rasensport wird also schon in bester Form sein müssen, um mehr als ein ehrenvolles Ergebnis zu erreichen. Wenn der Oberschlesische Meister unbefangen und energisch ans Werk geht, dürfte er jedenfalls keine schlechte Rolle spielen. Hoffentlich zeigt sich das Gleiwitzer Sportpublikum einer so bedeutenden sportlichen Veranstaltung würdig und beweist seiner Meistermannschaft, daß es sie bei ihren Bemühungen, dem Gleiwitzer Fußballsport wieder die Bedeutung früherer Jahre zurückzugewinnen, unterstützen will.

09 Reserve — Fiedlersglück

Die Liga-Reserve des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09 spielt heute um 17 Uhr auf dem 09-Platz gegen Fiedlersglück. Die 09er treten zu diesem Spiel mit einer außerordentlich starken Mannschaft an, in der u. a. auch Kurpannek im Tor, Nonek, Lassotta, Motzek mitwirken. Fiedlersglück wird also auf eine harte Probe gestellt, dürfte sich aber bei dem Eifer, den diese Elf auszeichnet, nicht schlecht bewähren.

Handball im DHV.

Folgende Spiele um die Gaumeisterschaft im DHV. sind bisher festgesetzt:

1. Mai: DHV. Kattowitz — DHV. Hindenburg I.
16. Mai: DHV. Beuthen I — DHV. Gleiwitz I.
22. Mai: DHV. Hindenburg I — DHV. Borsigwerk I.
22. Mai: DHV. Kattowitz I — DHV. Beuthen I
29. Mai: DHV. Gleiwitz I — DHV. Borsigwerk I.
5. Juni: DHV. Beuthen I — DHV. Borsigwerk I.
5. Juni: DHV. Hindenburg I — DHV. Gleiwitz I.
12. Juni: DHV. Kattowitz I — DHV. Gleiwitz I.
19. Juni: DHV. Kattowitz I — DHV. Borsigwerk I.
19. Juni: DHV. Hindenburg I — DHV. Beuthen I.

Der Sieger aus diesen Spielen tritt dann gegen den Meister des Oppelner Bezirks bezw. Breslau und Waldenburg an.

Hindenburg-Gymnasium Beuthen — Oberrealschule 2:2

Am Freitag trafen sich auf dem 09-Platz in Beuthen die Fußballmannschaften der beiden höheren Schulen Beuthens in einem Freundschaftsspiel. Nach einem teilweise schönen und ausgezeichneten Kampfe trennten sich die Mannschaften unentschieden 2:2, nachdem noch bis zur Pause die Oberrealschüler mit 2:1 in Führung lagen.

Beginn des Davis-Pokal-Wettbewerbs 1932

Der Kampf um den Davis-Pokal-Wettbewerb 1932 wurde mit der zur ersten Runde der Nordamerikazone zählenden Begegnung zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada eingeleitet. In den beiden ersten Einzelspielen setzten sich die Vertreter Amerikas erwartungsgemäß siegreich durch und holten eine 2:0-Führung heraus. Das Eröffnungsspiel gewann Willmar Allison ohne Satzverlust mit 6:2, 6:4, 6:4 über den Kanadier Marcel Rainville. Den zweiten Punkt holte Vines, der den Kanadier Jack Wright 8:6, 3:6, 6:4, 3:6, 6:2 besiegte.

Cartonnet schwimmt Weltrekord

Der französische Brustschwimmer Cartonnet wartete in Paris mit einer fabelhaften Leistung auf. Es gelang ihm, **den offiziellen Weltrekord des Amerikaners Leonard Spence im 200-Meter-Brustschwimmen von 2:44,8 um zwei Zehntel Sekunden auf 2:44,6 zu verbessern.** Der Europarekord des Deutschen Meisters Wittenberg, Berlin, steht auf 2:46,2. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, daß Leonard Spence am 1. April d. J. in Newhaven 220 Yards in 2:44 zurücklegte. Diese Leistung fand jedoch keine Anerkennung.

Grüneisen besiegt Ahrens

Abschluß der Berufsringkämpfe in Berlin

Die unter Aufsicht des Internationalen Ringer-Verbandes in Berlin durchgeführten Ringkämpfe um den Wanderpreis der Stadt Berlin brachten dem Zirkus Busch am letzten Tage ein ausverkauftes Haus, ein Zeichen dafür, daß der Ringkampfsport bei ehrlicher Durchführung auch heute noch sein Publikum besitzt. Der Endkampf zwischen Grüneisen und Ahrens gestaltete sich zu einer glanzvollen Demonstration für diesen Sport. Der starke Ahrens, mit dem Titel eines Deutschen Meisters geschmückt, brachte seinen Gegner Grüneisen, den Weltmeister, mehrfach in gefährliche Lagen, konnte aber gegen den technisch hervorragenden Schweizer nicht zu einem Schultersieg kommen. In der 52. Minute glückte Grüneisen ein überraschend angesetzter Schleudergriff, der Ahrens auf die Schulter brachte. Mit Grüneisen hat der fairste und technisch beste Mann des Turniers gewonnen. Den 3. Platz belegte mit 3 Niederlagen der Pole Sasorski, während Krumin, Lettland, sich am letzten Tag durch einen Sieg über Trinkgeld, Bayern, nach 32 Minuten durch Hüftschwung errungen, den 4. Platz sicherte. Damit ist ein Turnier beendet, das sicherlich dazu beigetragen hat, die Sympathien für den Ringkampf-Sport, die lange Zeit getrübt waren, wieder zu stärken.

Schmeling—Sharkey verlegt

Mit Rücksicht auf den in Chicago stattfindenden Parteitag der Republikanischen Partei ist der Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey vom 16. auf den 21. Juni verlegt worden. Schauplatz des Titeltreffens ist das noch im Bau befindliche Riesenstadion in Long Island.

Olympiaprobe der Kurzstreckenläufer

Der Turn- und Sportverein Bochum bringt seine alljährliche Leichtathletikveranstaltung diesmal am 5. Juni zur Durchführung. Diese erhält dadurch ganz besondere Bedeutung, daß die Deutsche Sportbehörde die besten Kurzstreckenläufer einer Prüfung für die Zusammenstellung der olympischen 4mal-100-Meter-Staffel unterziehen will. In die engere Auswahl sind Jonath, Bochum, Körnig, Charlottenburg, Geerling, Frankfurt a. M., Hendrix, Aachen, Borchmeyer, Bochum, Buthepieper, Duisburg, sowie die Turner Vent und Pflug, Schöneberg, gezogen worden. In den übrigen Wettbewerben soll ebenfalls beste Klasse antreten. So werden u. a Emil Hirschfeld, Wünsdorf, Sievert, Eimsbüttel, Schaumburg, Oberhausen und Dr. Peltzer, Stettin, am Start erwartet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 175 ist bei der **„Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft"** in Beuthen OS. eingetragen: Bergrat Franz Drescher ist aus dem Vorstand ausgeschieden. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 27. April 1932.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 425 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Oberschlesische Landheim-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1., 2., 6., 9., 30. Juli, 5. August, 2. September 1931, 21. März 1932 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung und Verwertung des Schullandheims in Koppinitz zu gemeinnützigen Zwecken. Die Gesellschaft soll auch befugt sein, alle zur Erfüllung dieses Zweckes erforderlichen oder sonst mit ihm verbundenen Geschäfte zu tätigen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Rm. Geschäftsführer ist der Oberstudiendirektor Dr. Josef Wolko in Beuthen OS. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 27. April 1932.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 426 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Schlesische Waffelfabrik-Gesellschaft mit beschränker Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. April 1932 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Waffeln aller Art sowie verwandter Genußmittel. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft, falls nicht einem von ihnen ausdrücklich Alleinvertretungsbefugnis beigelegt ist, durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Zu Geschäftsführern sind Frau Direktor Gertrud Hinderscheidt und Direktor Willi Hinderscheidt, beide in Kattowitz, bestellt. Jedem von ihnen steht das Recht zur Alleinvertretung zu. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 27. April 1932.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. Mai 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Ptakowitz, Band 2, Blatt Nr. 50, auf den Namen der Kriegsinvalidenehefrau Klara Niesłony, geb. Passon, in Ptakowitz eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum und Acker in Größe von 43,70 a.
Amtsgericht in Beuthen OS.

Wohin geht die SPD.?

Während die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum über die Regierungsbildung in Preußen als den Nächstbeteiligten noch gar nicht in Gang gekommen sind, hat innerhalb der Sozialdemokratischen Partei eine erregte Auseinandersetzung darüber begonnen, ob es zweckmäßig sei, nach dem Verbleib an der Macht zu streben oder sich in die Opposition zurückzuziehen. Gewisse Kreise möchten sich, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Sozialreform, gern in die vorteilhaftere und verantwortungsfreiere Oppositionsstellung zurückziehen. Dazu gehört vor allem der Ministerpräsident Braun, der erklärt haben soll, daß jetzt der taktische Augenblick für eine solche Schwenkung gekommen sei und daß er persönlich keinen Wert auf ein Geschäftsführendes Ministerium lege. Man erzählt sich, daß diese Kreise ein Verbot des Reichsbanners gar nicht ungern gesehen hätten, weil dadurch die Preisgabe der Tolerierungspolitik im Reiche und der Abmarsch in die Opposition in Preußen in der Wählerschaft allgemeine Zustimmung finden würde. Aber auf der anderen Seite winkt die Bürokratie energisch ab. Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski beschwört im Sozialdemokratischen Pressedienst die Parteileitung, fest zu bleiben. Ein verärgerter Rückzug in die Opposition würde ihr keine neuen Kräfte zuführen, vielmehr Abbruch tun. In Bayern und Württemberg hätten die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen schwere Verluste erlitten, obgleich sie in der Opposition gestanden haben. In Wirklichkeit dürfte hinter diesen parteipolitischen Argumenten die nackte Angst um die Posten stehen. Polizeipräsident Grzesinski hat allerdings auch Grund besonders besorgt zu sein, denn auf seine politischen Lehren legen die Nationalsozialisten den größten Wert. Der „Angriff" schreibt schon, Herr Grzesinski solle ruhig noch für ein paar Wochen den politischen Lehrmeister spielen. „Wir werden nach Uebernahme seines Amtes seine gelehrigen Schüler sein."

Berlins Fehlbetrags-Haushalt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. April. Der Berliner Haushaltsplan für das laufende Etatsjahr, den der Magistrat verabschiedet hat, schließt nach den vorläufigen Rechnungen **in Ausgabe mit 1 009 780 490 Mark und in Einnahme mit 896 313 290 Mark ab, d. h. mit einem Fehlbetrage von mehr als 113 Millionen. Ein Ausgleich des Etats war nicht möglich. Die Ursache liegt in dem ungeheuren Anwachsen der Wohlfahrtslasten.**

Familientragödie in Pankow

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. April. In Pankow erschoß vormittag die 35 Jahre alte Frau Weber im Schlafzimmer ihrer Wohnung ihren sieben Jahre alten Sohn Rudolf, der noch schlafend im Bett lag, öffnete sich dann die Pulsader und erhängte sich an der Türklinke. Frau Weber war kürzlich von ihrem Mann geschieden worden.

Reichs-Mittel für Sauerkraut-Rezepte

Weitere Bemängelungen des Reichstags-Haushaltsausschusses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. April. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Aussprache über den Bericht des Rechnungsunterausschusses für die Reichshaushaltsrechnung 1930 fort. Beim Etat des Innenministeriums sagte Berichterstatter **Abg. Heinig (Soz.) u. a., er habe den Eindruck, daß manche an sich unnötige Einrichtungen unterstützt worden seien, und daß aus dem Fonds Gelder gegeben wurden, deren Empfänger und Verwendung nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt geprüft worden seien.**

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) betonte, daß nur solche Vereinigungen Gelder aus Reichsfonds erhalten dürfen, an denen das Reich ein lebenswichtiges Interesse habe. Die Republik bedürfe allerdings auch einer Kulturpflege und haben an Symbolen gewisse Mindestverpflichtungen, die ehemals die Kaiserliche Schatulle für den alten Staat erfüllte. Der Redner wünschte vor allem Förderung des Gesundheitswesens, der Forschung und Pflege des Deutschtums.

Abg. **Köhler (Ztr.)** verlangte schärfere Kontrolle der Verwendung der Mittel aus Reichsfonds und bezeichnete es als unverständlich, daß z. B. **Reichsgelder gegeben wurden zur Herausgabe eines Buches über Sauerkrautrezepte und** ähnliche Zwecke.

Ministerialrat Wöllke vom Reichsinnenministerium teilte mit, daß dieses Ministerium **mit der Aufstellung von Richtlinien für die Verwendung der Fonds befaßt** sei, und daß man bei den Etatberatungen nähere Auskunft über die Richtlinien erwarten könne.

Der Wahl-Mißerfolg der nationalen Minderheiten

23,7 % Stimmverluste der Polen

Die zu einer gemeinsamen Liste verbundenen nationalen Minderheiten in Deutschland — Polnische Volkspartei, Preußisch-Litauische Volkspartei und Schleswigsche und Friesische Heimat — haben bei der preußischen Landtagswahl wiederum kein Mandat für sich gewinnen können. Im Vergleich zu den Abstimmungsergebnissen bei der letzten Landtagswahl vom 20. Mai 1928 ist vielmehr ein starker Stimmenrückgang zu verzeichnen.

Bei der größten nationalen Minderheit in Deutschland, den Polen, beträgt der Stimmenverlust 23,7 Prozent. Sie hatten im Jahre 1928 insgesamt 75 805 Stimmen in Preußen erreicht und jetzt nur 57 731. Zahlenmäßig am stärksten ist der Verlust der polnischen Stimmen im Wahlkreis 9 (Oppeln), wo die Ziffer von 34 366 auf 28 043 fiel. Dies ist zugleich der Wahlkreis, in dem die polnischen Stimmen am stärksten sind, und es bestand auf polnischer Seite bereits die Absicht, polnische Wähler aus dem Reiche nach dem Wahlkreis Oppeln zu transportieren und dort auf Wahlschein abstimmen zu lassen. Aus den Wahlergebnissen aber geht hervor, daß man von dieser Absicht, da sie nahezu aussichtslos war, offenbar Abstand genommen hat. Die polnischen Verluste erstrecken sich fast auf alle Wahlkreise, in denen Listen der Polnischen Volkspartei eingereicht worden sind. Ein Stimmenzuwachs ist lediglich im Wahlkreis 5 (Frankfurt a. Oder), und zwar um 99 Stimmen festzustellen. Diese polnischen Stimmen stammen aus den Kreisen Bomst, Meseritz und Flatow in der Grenzmark, in denen polnische Kreise mit Hilfe der Bank Ludowy polnische Landsiedlungen angelegt und gefördert haben. Erstmalig treten ferner in den Wahlkreisen 10 (Magdeburg) und 11 (Merseburg) polnische Listen auf, die jedoch nur ganz geringe Stimmenzahlen erbracht haben: im Wahlkreis 10: 148 und im Wahlkreis 11: 211. Es handelt sich in diesen beiden Kreisen offenbar um die Stimmen polnischer Wanderarbeiter.

Auch in Ostpreußen ist der Verlust der polnischen Stimmen beträchtlich. Sie gingen von 5468 im Jahre 1928 auf 3694 zurück. Freilich sind in der erstgenannten Ziffer 425 Stimmen der Litauischen Volkspartei und 375 der sogenannten Masurischen Volkspartei mit enthalten. Aber auch die Litauer — diesmal mit einer eigenen Liste als Preußisch-Litauische Volkspartei firmierend — haben nur 363 Stimmen erreicht, und die „Masurische Volkspartei" ist nach ihren Mißerfolgen vor vier Jahren überhaupt nicht mehr in die Erscheinung getreten.

Das Ergebnis der Wahlen ist vom deutschen Standpunkte aus zu begrüßen. Es beweist, daß sich die geringen fremden Volkssplitter, die innerhalb der Reichsgrenzen leben, in zunehmendem Maße mit dem Reiche verschmelzen. Diesen Erfolg verdankt Deutschland vor allen Dingen der Tatsache, daß es seinerseits von allen Bedrückungen und Schikanen gegenüber einer fremdstämmigen Bevölkerung Abstand nimmt, sich vielmehr bemüht, den kulturellen Bedürfnissen der Minderheiten entgegenzukommen.

Kein französischer Kredit für die Kohlenbahn

Die polnische Regierung ist seit längerer Zeit bestrebt, die zweite Rate für den Bahnbau Oberschlesien—Gdingen von Paris zu erhalten. Die Reise des polnischen Verkehrsministers Kühn nach Paris ist ergebnislos verlaufen. Der Stellvertretende Außenminister Koc soll nun nach Paris fahren. Koc hat seinerzeit das Abkommen abgeschlossen. In polnischen oppositionellen Kreisen hält man es für wenig wahrscheinlich, daß die französische Regierung vor den Wahlen Polen den gewünschten Kredit gibt.

Krawalle bei einer Zwangsräumung

(Telegraphische Meldung.)

Halle, 29. April. Bei der Zwangsräumung eines Mieters aus einer Wohnung am Stadtgutweg kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, auf die aus mehreren Häusern etwa acht scharfe Schüsse abgegeben wurden. Die Polizei erwiderte das Feuer mit Schreckschüssen und räumte unter Anwendung des Gummiknüppels die anliegenden Straßen, wobei etwa 20 Personen verhaftet wurden. Unter dem Schutz einer großen Polizeiabteilung, die zum Teil mit Karabinern bewaffnet war, wurde alsdann die Zwangsräumung durchgeführt. Verletzt wurde niemand.

Der Herr Reichsbahn-Revisor

Olpe. Eine amüsante Köpenickiade spielte sich vor einigen Tagen im Sauerland ab. In Drolshagen, einem kleinen Orte an der Strecke Siegen—Betzdorf—Olpe, stieg spät abends ein älterer Herr ab, der sich als Oberbaurat Heinemann von der Reichsbahngesellschaft vorstellte und für sich und seinen Chauffeur zwei Zimmer mietete. Ein elegantes Auto wurde in der Hotelgarage untergestellt. Am nächsten Morgen fuhr der Herr „Reichsbahnoberbaurat" mit seinem Kraftwagen in die Umgebung und revidierte verschiedene Bahnhofsbetriebe, so in Olpe, Finnentrop, Gerlingen usw., rüffelte die Bahnbeamten, daß ihnen der Schreck nur so in die Glieder fuhr. Am Nachmittag revidierte er den Bahnhof in Drolshagen und rief von hier aus die Reichsbahndirektion Elberfeld-Wuppertal und das Maschinenamt in Lüdenscheid an, beklagte sich über die vorgefundenen Mängel und erteilte den einzelnen Stellen Rügen. Dann besuchte der Oberbaurat verschiedene Drolshagener Betriebe der Eisen- und Metallverarbeitung, in denen er fachmännisch kritisierte, die Erzeugnisse prüfte und sich die Herren ins Hotel bestellte. Abends verbrachte er mit mehreren Drolshagener Bürgern vergnügte Stunden und ließ sich auch bewegen, einen größeren Auftrag zu erteilen.

Der Bahnhofsvorstand von Drolshagen hatte inzwischen Verdacht geschöpft und ließ die Papiere seines Vorgesetzten kontrollieren. Der Herr Oberbaurat erklärte, seinen Paß zufällig zu Hause gelassen zu haben. Die Polizei verhaftete ihn und stellte durch Nachfrage fest, daß es sich um einen soeben aus dem Gefängnis in Marburg entlassenen Kaufmann Heinemann aus Marburg handelt. Heinemann, der auch ein Geständnis ablegte, wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Olpe zugeführt. Wie sich nachträglich herausstellte, hatte der Schwindler schon auf der Fahrt von Gießen nach dem Sauerland mehrere Bahnhöfe „revidiert". Wie der Chauffeur noch erklärte, ist Heinemann als Reichsbahnoberbaurat überall vom Bahnpersonal in strammer Haltung begrüßt worden. Meist habe der Gauner seine Ankunft telephonisch von einem Ort zum andern melden lassen. Sein Auftreten sei so sicher und seine Kritik so fachmännisch gewesen, daß kein Mensch in dem alten würdigen Herrn einen Schwindler hätte vermuten können. Natürlich hat der „Oberbaurat" nirgendwo gezahlt. Auch der Gießener Wagenbesitzer erhielt kein Geld.

Berliner Börse vom 29. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15¼	14½
Nordd. Lloyd	16	14⅞
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		36½
Reichsbank-Ant.	114	112
AG.f.Verkehrsw	33⅛	33
Aku	36½	35¼
Allg.Elektr.-Ges	28	25½
Bemberg	38½	37
Buderus Eisen	23	22⅞
Chade	207	205
Charl. Wasser	60¼	59¾
Cont. Gummi	90½	89½
Daimler-Benz	10	10
Dt. Reichsb.-Vrz.	74	73¾
Dt. Conti Gas	88	86
Dt. Erdöl	60	58⅝
Elektr. Schlesien	41	41
Elekt. Lieferung	57¼	56
I. G. Farben	98⅞	97⅛
Feldmühle	55	55
Gelsenk. Bergw.	37	35½
Gesfürel	55½	54½
HarpenerBergw.	38¼	37
Hoesch	28½	27¾
Holzmann Ph.	37½	37½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	93	90
Klöckner	24½	23½
Mannesmann	38	37¼
Mansfeld. Bergb.	14	13½
Masch.-Bau-Unt.	25¾	25⅜
Oberschl.Koksw	35⅝	34½
Orenst.& Koppel	24¼	23¾
Otavi	11	10¾
Phönix Bergb.	19	18½
Polyphon	49½	49½
Rhein. Braunk.	155¼	154¾
Rheinstahl	40¾	39
Rütgers	31¾	30½
Salzdetfurth	151	147
Schl. El. u. G. B.	79	77½
Schles. Zink		17
Schuckert	52¼	50½
Schultheiß	62⅝	60½
Siemens Halske	107¼	104½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	16⅞	16¼
Westeregeln	100½	100½
Zellstoff Waldh.	32	32

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	685	689
Allianz Lebens.	142	140
Allianz Stuttg.	127	126½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	33½	33
Allg.Lok. u.Strb.	54½	54½
Canada	22⅝	22¼
Dt. Reichsb. V.A.	78¾	77¼
Hapag	14½	14⅞
Hamb. Hochb.	52	52
Hamb. Südam.	36¼	
Nordd. Lloyd	14⅞	16

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	24	23½
Bank f. Br. Ind.		65
Bank elekt. W.	36½	36¼
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges.	83	83
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	20	21
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	38¼	38¼
Dt. Centralboden	59	63
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	49	48
Dresdner Bank	22½	23
Reichsbank neue	112½	115
Rhein. Hyp.-Bk.	61¼	60½
Sächsische Bank	98½	

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	113	111
do. Union-B.	147½	145½
Engelhardt-B.		69½
Leipz. Riebeck	36½	34
Löwenbrauerei	72	70
Reichelbräu	120¾	
Schulth.Patzenh.	61½	62¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	104	107
A. E. G.	26¼	28¼
Alg. Kunstzijde	35¾	36¼
Ammend. Pap.	53½	53
Anhalt. Kohlen	44¾	
Aschaff. Zellst.	28	27½
Augsb. Nürnb.	28	22
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	11½	10¾
Bayer. Spiegel		
Bemberg	38	39½
Berger J., Tiefb.	128¾	129⅞
Bergmann	19	18½
Berl. Gub. Hutf.	120¾	115
do. Holzkont.	13⅞	13¼
do. Karlsruh.Ind.	27	27⅞
do. Masch.	14¾	15½
do. Neurod. K.	21¾	21½
Berth. Messg.	10	6
Beton u. Mon.	26	28
Bösp. Walzw.	19	19¾
Braunk. u. Brik.	120½	120½
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.	64	
Brown, Boverie	21	19¼
Buderus Eisen	23⅛	23¼
Charl. Wasser.	59½	59½
Chem. v. Heyden	30	31⅛
I.G.Chemie vollg	133	137
Compania Hisp.	205	210
Conti Gummi	91½	90
Conti Linoleum	25	24
Conti Gas Dessau	87⅜	88½
Daimler	10	10¼
Dt. Atlant. Teleg.	73½	73
do. Erdöl	58¾	59½
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	20	22¼
do. Linoleum	28	28
do. Steinzg.		
do. Telephon	27½	26
do. Ton u. St.	25	24
do. Eisenhandel	14	15
Doornkaat		
Dresd. Gard.	26	25
Dynam. Nobel	46¾	47½
Eintr. Braunk.	127	118½
Elektra	102¼	102
Elektr.Lieferung	57	56¼
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	41½	40
do. Licht u. Kraft	71	71
Erdmsd. Sp.	15	
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	97½	97½
Feldmühle Pap.	55	55
Felten & Guill.	35⅞	36¾
Ford Motor	56½	
Fraust. Zucker	45½	46
Frister R.	23½	23½
Froeb. Zucker	46	46
Gelsenk. Bg.	36½	37⅜
Germania Ptl.	27¼	26½
Gesfürel	54¾	56¼
Goldschm. Th.	19½	20½
Gruschw. Text.	51½	50¼
Gritzner Masch.	15¾	15
Hackethal Dr.	33	33
Hageda	44½	45
Halle Maschinen		54
Hamb. El. W.	83	81⅞
Hammersen		18½
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	37⅞	38¼
Hemmor Ptl.		52
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	28	28½
Höffm. Stärke		45¾
Hohenlohe	15	15
Holzmann Ph.	36¾	36
Hotelbetr.-G.	43½	45
Huta, Breslau	25	24
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124¾	121
do.Genußschein.	83¼	83
Jungh. Gebr.	12¼	
Kahla Porz.	12½	12
Kali Aschersl.	90	93
Karstadt	8½	8⅝
Klöckner	24	25⅞
Köln Gas u. El.	32	29
KronprinzMetall	15½	
Kunz. Treibriem.	20	
Lahmeyer & Co	78	76½
Laurahütte	10⅛	10
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18¼	18¾
Lindes Eism.	69¾	69
Lindström		
Lingel Schuhf.	16	
Lingner Werke		44
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	38	39
Mansfeld. Bergb.	13	13¾
Maximilianhütte	95½	92
Meißner Ofen		
Merkurwolle	70	70
Metallbank	32⅞	29¾
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.		7
Miag	23	21
Mimosa	155¾	152
Mitteldt. Stahlw.	51⅜	52
Mix & Genest		
Montecatini		25¼
Mühlh. Bergw.	47	
Neckarwerke		
Niederlausitz.K.	116¾	115
Oberschl.Eisb.B.	7½	7¼
Oberschl.Koksw	35	36⅜
Oberschl.Koksw Genußsch.	29	29
Orenst. & Kopp.	23⅞	25
Phönix Bergb.	19	19¼
do. Braunk.	50	50
Polyphon	50	49½
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	154½	154
do. Elektrizität	70½	71
do. Stahlwerk	39¼	39⅞
do. Westf. Elek.	64½	66¼
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	55¼	
J. D. Riedel	24	24¼
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		
Rositzer Zucker	25½	24¼
Rückforth Nachf	25¼	26½
Ruscheweyh		
Rütgerswerke	30½	31⅜
Sachsenwerk	40¼	37¼
Sächs.-Thür. Z.		16
Salzdetf. Kali	148¾	151
Sarotti	51¾	50
Saxonia Portl. C.		
Schering		
Schles. Bergb. Z.	17	15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	50	50¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B	78	77¾
do. Portl.-Z.	25	26
Schubert & Salz.	112⅝	113
Schuckert & Co	50¾	50⅛
Siemens Halske	104¾	105
Siemens Glas	30	
Stock R. & Co.	33	35
Stöhr & Co. Kg.	40	42⅞
Stolberg. Zink.	13½	15
StollwerckGebr.	23¼	24½
Südd. Zucker	95	94¼
Svenska	10	12½
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf	56	54½
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	91	95
Tietz Leonh.	57	58½
Trachenb. Zuck.	26¾	26¾
Transradio	124¼	123¼
Tuchf. Aachen	57	
Union F. chem.	53¼	51½
Varz. Papierf.	24½	26
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86½	
Ver. Berl. Mört.	19	19
do. Dtsch.Nickw.	59	61
do. Glanzstoff		
do. Stahlwerke	16½	17½
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T	30	
Victoriawerke	21	21
Vogel Tel. Dr.	19¼	17½
do. Tüllfabr.	50	47
Wanderer W.	31	29
Wayss&Freytag	5⅝	5⅞
Wenderoth	28½	25½
Westereg. Alk.	100⅞	103
Westfäl. Draht	55	
Wicking Portl.Z.	9½	9¾
Wunderlich & C.	33	32
Zeitz Masch.	29½	30½
Zeiß-Ikon		52¼
Zellstoff-Ver.	9½	12½
do. Waldhof	31¾	33
Neu-Guinea	99	105
Otavi	10¾	11¼
Schantung	41¼	40½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		43½
Kabelw. Rheydt		90—9.
Linke Hofmann	11¼	11½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	10	
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	28—27	32—31
Wintershall	71½	71½
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3½	3¼
do.m.Auslossch.	40⅛	40
do. Schutzgeb.A.	2,95	2,80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81¼	
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	52¼	52¾
6% Dt.Reichsanl.	59¼	60½
7% Dt.Reichsanl. 1929	65	63¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38	37⅞
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8% Hess. St.A. 29		
8% Lüb. St. A. 28	47	46¾
8% Land C.G.Pfd.	67½	67⅝
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69½	68¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69½	68½
8% Pr. Bodkr. 17	74	73
8% Pr. Ctrlbdkr.27	72	71
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	74	74
8% Pfdbr.Bk. 45/46	73	
7% Dt. Ctr. Bod.II	74¾	73,10
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	72	72
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	45½	54
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73	71¾
do. do. 23	73	71¾
do. do. 3	73	71¾
do. do. 5	73	71¾
do. Kom. Obl. XX	55¼	55
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	78	78
do. 13/15	73	72
do. 4	73½	72
7% Pr. Ldpf. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
3% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	—
do. fällig 1935	73,38—75,13
do. fällig 1936	71,38
do. fällig 1937	64,13—65,13
do. fällig 1938	58,88—61,25
do. fällig 1939	69,63
dto. fällig 1940	56,63—58,38
dto. fällig 1941	54,13—55,13
dto. fällig 1942	52,23—54,63
dto. fällig 1943	51,88—53,63
dto. fällig 1944	51,38—53,00
dto. fällig 1945	51,63—52,88
dto. fällig 1947/48	51,25—52,63

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		86
8% Hoesch Stahl	70½	69,1
8% Klöckner Obl.	58¾	56½
6% Krupp Obl.	62⅝	61⅜
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		
7% Ver. Stahlw.	42	42⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,4	6,4
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9¾	9¾
4% do. Goldrent.		9¾
4% Türk. Admin.	2	1¾
do. Bagdad		
do. von 1905		
do. Zoll. 1911	2,3	2,3
Türk. 400 Fr. Los	7	7
4% Ungar. Gold	5¾	5⅞
do. do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14	5⅝	5,4
4½% Budap. St14	26	26
Lissaboner Stadt	16	16

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	42¾
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	48
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	79
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. April. Polnische Noten Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40 Gr. Zloty 47,10 — 47,50, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½% Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Zwischen 5 und 15 Prozent

Wieder die Diskontrate vor der Bankenkrise — Abklingen der Deflation

Jetzt hält das deutsche Geldwesen wieder bei einer Wechselrate der Reichsbank von 5 Prozent 5 Prozent — seit jenem schicksalsvollen 13. Juni des Vorjahres, an dem die Reichsbank zur Abwehr der damals einsetzenden umfangreichen Kreditkündigungen des Auslandes den Diskontsatz von 5 auf 7 Prozent erhöhte, haben wir in Deutschland nicht wieder den 5prozentigen Reichsbankdiskont gehabt. Schneller als erwartet, noch vor dem Ultimo, kaum 2 Wochen nach der Diskontermäßigung auf 5½ Prozent, ist die Reichsbank zu dem normalen Zinsfuß von 5 Prozent zurückgekehrt. Seit dem 9. März ist nun der Diskontsatz um 2 Prozent ermäßigt worden.

Jener 13. Juni 1931, der das erste Warnungszeichen durch eine Diskonterhöhung von 2 Prozent brachte, verhinderte nicht jenen „Run auf Deutschland", verhinderte nicht die Bankenkrisis des Juli 1931. Die Reichsbank ging in schneller Folge von 7 Prozent auf 10 Prozent, dann folgte am 1. August jener **berüchtigte „14-Tage-Diskont" von 15 Prozent,** der am 12. August durch einen Wechselzinsfuß von 10 Prozent abgelöst wurde. Jetzt wird auch in Deutschland die Deflation abzuriegeln versucht, nachdem man in den Vereinigten Staaten und in England durch Diskontherabsetzungen den Kampf gegen die Deflation aufgenommen hat. **Auch die Reichsbank hat eingesehen, daß ein normaler Zinsfuß eine Vertrauenshebung bringt,** sie will der schwerringenden deutschen Wirtschaft eine Erleichterung der Zinslasten bringen. Dieser Entschluß wurde ihr durch die befriedigende Entlastung ihres Wechselportefeuilles und durch die neuerdings wieder aktive Devisenbilanz erleichtert. Ist doch unter dem Drucke der Wirtschaftskrisis **das Wechselportefeuille seit seinem Höchststande um über eine Milliarde Mark zurückgegangen,** dabei spielt die Säuberung von Finanzwechseln eine gewichtige Rolle. Der offene Geldmarkt ist leicht, wobei man freilich die Einschränkung machen muß, daß diese Flüssigkeit zum Teil auf den Geldmitteln beruht, die den Banken bei ihrer Reorganisation zur Verfügung gestellt wurden.

Die Befürchtung, daß ein Wechselzinsfuß von 5 Prozent zu einer Rückzahlung kurzfristiger Auslandsschulden führen werde, erscheint unbegründet, weil die internationale Zinsbaisse den ausländischen Geldgebern solche Rückzahlungen kaum erwünscht erscheinen lassen dürfte. Es ist zu hoffen, daß die Zinserleichterung der Wirtschaft von einer Krediterleichterung, von einer vorsichtigen Ausdehnung des Kreditvolumens begleitet sein wird. Dann könnte die Rückkehr zu dem normalen Wechselzinsfuß von 5 Prozent das Ende der Deflation und den Beginn eines langsamen Wiederaufstiegs bedeuten. Freilich ist die Frage der Zinsverbilligung für die Wirtschaft bei weitem noch lange nicht gelöst. Aufgabe Dr. Luthers, des Bankenkommissars und der Reichsregierung ist es, die Spanne zwischen den Einlagezinsen und den Spesen für die Kreditnehmer bei den deutschen Kreditbanken so zu verringern, daß sich **die Kredite weiter verbilligen.** Auf diesem Gebiete kann noch viel geschehen, denn wenn sich Handel und Gewerbe beleben, wird es leichter fallen, den übersetzten Bankenapparat abzubauen, damit die fixen Kosten der Institute einen solchen Abbau erfahren, daß die Differenz zwischen Soll- und Haben-Zinsen verkleinert werden kann, ohne die Gewinne der Banken nennenswert zu schmälern.

Mit dem Wechselzinsfuß von 5 Prozent dürfte das Ende der Zinsbaisse, soweit es sich um das Zentral-Noteninstitut handelt, vorläufig erreicht sein. Nach dem Bankgesetz darf nämlich die Bankrate solange nicht den Satz von 5 Prozent unterschreiten, bis die 40 Prozent Deckung für die Noten wiederhergestellt ist. Es handelt sich dabei um eine Mußverpflichtung, deren Abänderung nur mit Hilfe der Gläubiger Deutschlands möglich ist.

Berliner Börse

Leicht rückgängig

Berlin, 29. April. Nachdem die Abendbörse weiter leicht rückgängige Kurse gemeldet hatte, herrschte heute vormittag stärkste Zurückhaltung, und es sah so aus, als ob die Tendenz eher zur Schwäche neigen würde. Die Vorbörse setzte zunächst etwas leichter ein, doch wurde es kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs wieder fester, da die Publikumskäufe nicht nachgelassen haben. Man wollte ferner auch Auslandsinteresse beobachten. Das Geschäft war heute ruhiger als gestern, die Kurse konnten zum großen Teil ihre gestrigen Abendverluste wieder einholen, und verschiedene gewannen darüber hinaus bis zu 1½ Prozent, eine ganze Anzahl lag aber bis zu 1½ Prozent niedriger. Im Vordergrunde standen wieder Farben, die nach einer vorbörslichen Notiz von 97 dann mit 98⅞ eröffneten, sowie Siemens, die sich auf 107¼ erholen konnten. Deutsche Anleihen waren wieder fester, und auch der Rentenmarkt war ausgesprochen freundlich, Reichsschuldbuchforderungen zogen erneut an.

Im Verlaufe ergaben sich auf Gewinnmitnahmen der Spekulation meist Abschläge bis zu 1 Prozent, Siemens verloren sogar 2½ Prozent. Am Berliner Geldmarkt ist die Lage kurz vor dem Ultimo natürlich etwas steifer geworden, der Tagesgeldsatz zog auf 5¾ bis 6¾ an, für erste Adressen war Tagesgeld aber noch mit 5⅝ Prozent erhältlich, Monatsgeld war nicht zu hören. Die Gewinnmitnahmen der Spekulation hielten auch im weiteren Verlaufe der Börse an, doch ließ das Geschäft erheblich nach. Verstimmend wirkte der Rückgang der Deutschen Zentralbodenaktie, die 4 Prozent zurückgingen, und 25prozentig repartiert wurden. Ferner verstimmte die Schwäche der Barmer Bankaktie, die bei 30prozentiger Briefrepartierung 4½ Prozent verloren. Im allgemeinen lagen die Schlußkurse 1 bis 2 Prozent unter Anfang, Siemens waren 2¾ Prozent und Salzdetfurth 3 Prozent unter Anfang.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 29. April. Auch heute war die Tendenz weiter fest, das Geschäft etwas lebhafter. Von Aktien stiegen Reichelt chem. auf 48, B-Gas fest auf die Dividendenschätzung von 7 Prozent 79. Schles. Immobilien 1 Prozent höher. Der Bankenmarkt lag eher schwächer. Danat und Dresdner Bank 22½, Deutsche Bank 38½. Am Anleihemarkt waren Bodenpfandbriefe weiter gesteigert, 72¾, sehr fest Kommunalobligationen 56¾, Liquidations-Bodenpfandbriefe 75½. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester 69¾. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe 69½ fester, 7prozentige 69, 6prozentige 70. Der Altbesitz notierte 40¼.

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig, aber stetig

Berlin, 29. April. Die Produktenbörse verkehrte heute in äußerst ruhiger Haltung. Die flauen Auslandsmeldungen blieben ohne Eindruck. Anregungen vom Mehlabsatz fehlten weiterhin, so daß die Mühlen nur die notwendigsten Bedarfskäufe tätigen. Das Inlandsangebot von Weizen ist zwar keineswegs dringlich, genügt aber zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage. Neuweizen ist vereinzelt reichlicher angeboten, Forderungen und Gebote sind aber schwer in Einklang zu bringen. Das Preisniveau war im prompten Lieferungsgeschäft unverändert. Der Roggenabsatz ruht am hiesigen Platze fast völlig, deutscher Roggen dürfte in der Provinz etwas leichter abzusetzen sein auf Grund der geänderten Verkaufsbedingungen für Russenroggen an die ostdeutschen Mühlen. Der Lieferungsmarkt lag still und nominell unverändert. Für Weizen- und Roggenmehle halten die Mühlen an ihren gestrigen Forderungen fest, das Geschäft bleibt gering. Am Hafermarkte werden stärkere Preisrückgänge für prompte Ware durch das geringe Inlandsangebot vermieden, der Lieferungsmarkt lag schwächer. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. April 1932.

Weizen	
Märkischer	267—269
„ Mai	277—277½
„ Juli	280½—281
„ Sept.	226
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	198—200
„ Mai	195½—195¼
„ Juli	—
„ Sept.	185
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	189—194
Futtergerste und Industriegerste	179—188
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	161—166
„ Mai	170—170¼
„ Juli	176½
„ Sept.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¼—36
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,90—27,65
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,75—12,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,00—10,35
Tendenz: behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,80
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,30
Sojabohnenschrot	12,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 29. April. Die Tendenz für Weizen war stetig, ebenso für Roggen. Hafer liegt etwas schwächer bei größter Zurückhaltung der Käufer. Gersten sind unverändert. Das Angebot ist im allgemeinen klein. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert. Lediglich in späteren Terminen fanden einige Umsätze statt. Roggenkleie ist etwas reichlicher angeboten, während Weizenkleie auch weiterhin gesucht wird.

Berlin, 29. April. Kupfer 44,50 B., 43,25 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 19 B., 18,25 G.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	29. 4.	28. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	267	267
„ „ 78 „	271	271
„ „ 72 „	257	257
Sommerweizen, 80 kg	273	273
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	29. 4.	26. 4.		29. 4.	26. 4.
Vikt.-Erbs.	20-24	20-24	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: flau

	29. 4.	26. 4.
Weizenkleie	11—11,75	11—11,75
Roggenkleie	10,50—11,25	10,75—11,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	29. 4.	26. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	29. 4.	28. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36¾	36¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42¾	42¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	29—31
2. ältere	—
c) fleischige	30—31
d) gering genährte	26—28

Bullen

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	21—23

Kühe

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	12—14

Färsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—32
b) vollfleischige	27—30
c) fleischige	22—26

Fresser

a) mäßig genährtes Jungvieh	16—23

Kälber

a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—54
c) mittlere Mast- und Saugkälber	27—43
d) geringe Kälber	18—25

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	36—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
c) gut genährte Schafe	28—30
d) fleischiges Schafvieh	30—33
e) gering genährtes Schafvieh	20—28

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37—38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—37
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	34—35
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—33
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 2682, darunter: Ochsen 470, Bullen 966, Kühe u. Färsen 1246, zum Schlachthof direkt 64. Auslandsrinder 209. Kälber 1986, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber 69, Schafe 5215, zum Schlachthof direkt 366. Schweine 10685, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1274, Auslandsschweine 43

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber schleppend, gute schwere Kälber knapp, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Der Viehmarkt vom 3. Mai findet bereits am 2. Mai statt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. April. Tendenz ruhig. April 5,30 B., 5,00 G., Mai 5,30 B., 5,05 G., Juni 5,30 B., 5,15 G., Juli 5,40 B., 5,25 G., August 5,60 B., 5,45 G., Oktober 5,50 B., 5,65 G., Nov. 5,95 B., 5,75 G., Dezember 6,10 B., 5,95 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. April. Roggen Orientierungspreis 27,75—28, Transaktionspreis 15 To. 28, Weizen Orientierungspreis 28,25—28,50, mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, B 23,25—24,25, Braugerste 25—26, Hafer 21,75—22,25, Roggenmehl 65% 41,25—42,25, Weizenmehl 65% 42,50—44,50, Roggenkleie 17,75—18, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Serradelle 28—30, Speisekartoffeln 3,50—3,75, Fabrikkartoffeln 0,17, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. April. Roggen 28,75—29, Dominium-Weizen 31,50—32, Weizen gesammelt 31—31,50, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 33—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 17—18,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,50, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 22,50—23, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39. Stimmung ruhig.

Regierungshilfe für die Eisenindustrie in Polen

Die Erörterungen über eine Regierungshilfe für die polnische Eisenindustrie gehen einerseits in der Richtung etwaiger finanzieller Hilfsmaßnahmen, andererseits in der Richtung möglichst weitgehender Vergebung von Regierungsaufträgen. Für finanzielle Unterstützung der Hüttenindustrie bietet das soeben veröffentlichte Gesetz über Erteilung von Staatsgarantien eine Handhabe. Auf dieser Grundlage hat die Regierung dem Vernehmen nach beschlossen, **der Eisenindustrie Garantien bis zur Gesamthöhe von 10 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen** und auf diesem Wege eine Prolongierung der von den einzelnen Hütten durch Vermittlung des polnischen Eisensyndikats bei den Auslandsbanken aufgenommenen, gegenwärtig fällig werdenden Kredite zu ermöglichen. Die Frage der Auftragserteilung durch die Staatsbahn hängt von dem Ausgang der Pariser Verhandlungen über eine Zwischenanleihe von 200 Millionen Frcs. für den Weiterbau der Kohlenmagistrale Kattowitz—Gdingen ab. Ein Abschluß der Verhandlungen wird gegen Mitte Mai erwartet. Verhandlungen über neue Russenbestellungen dauern an. Die Eisenlieferungen nach der Sowjetunion sollen durch den Diskont neuer Russenwechsel bei der Bank Polski in dem Maße finanziert werden, wie die Zahlungen zur Einlösung der früheren Sowjetwechsel eingehen.

Metalle

Berlin, 29. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58½.

London, 29. April. Kupfer. Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 30 1/16—30⅛, per 3 Monate 30—30 1/16, Settl. Preis 30⅛, Elektrolyt 34½—35½, best selected 33—34¼, Elektrowirebars 35½, Zinn, Tendenz träge, Standard per Kasse 112¼—112¾, per 3 Monate 114¾—115, Settl. Preis 112½, Banka 124½, Straits 116½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 11¼, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11¼, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12 1/16, entf. Sichten 12 5/16, Settl. Preis 12⅛, Silber (Pence per Ounce) 16 15/16, Lieferung 17 1/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 4. Geld	29. 4. Brief	28. 4. Geld	28. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,003	1,007	1,008	1,012
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,726	3,734
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,78	15,82	15,83	15,87
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,36	15,40	15,41	15,45
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,284	0,286
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	3,197	3,203	3,247	3,253
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,95	59,07
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,113	7,127	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,32	84,48	84,67	84,83
Lissabon 100 Escudo	13,99	14,01	13,99	14,01
Oslo 100 Kr.	77,82	77,98	78,02	78,18
Paris 100 Frc.	16,575	16,615	16,575	16,615
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,93	69,07	69,18	69,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,67	81,83	81,73	81,89
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,17	33,23	33,07	33,13
Stockholm 100 Kr.	76,92	77,08	77,02	77,18
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 29. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,95	0,97
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	15,32	15,38
do. 1 Pfd. u. dar.	15,32	15,38
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	84,13	84,47
Danziger	82,48	82,82
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,05	7,09
Französische	16,53	16,59
Holländische	170,26	170,94
Italien. große		
do. 100 Lire	21,81	21,89
und darunter	21,81	21,89
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,64	77,96
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	76,75	77,05
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	33,03	33,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,10	47,50

Warschauer Börse

Bank Polski	73,00
Ostrowiec, Serie B	21,00

Dollar 8,895, Dollar privat 8,895, New York Kabel 8,909, Holland 361,15, London 32,50—32,45, Paris 35,08, Prag 26,37, Schweiz 173,10, Italien 45,90, Stockholm 164,75, deutsche Mark 212,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,75, Dollaranleihe 4% 49—48,25—48,40, Bodenkredite 4½% 37—37,45—37,25, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.